

# Illustriertes Tageblatt

SÄCHSISCHE HEIMATZEITUNG DES STOLLE-VERLAGS

Ausgabe E mit:

## Elbtal-Abendpost Sächsische Dorfzeitung und Elbgaupresse Sächsischer Kurier

Dresden-N., Marienstraße 26, Fernspr. 36700 / Dresden-Blasewitz, Tolkenhauer Str. 4 Fernspr. 31807

**Wagelgenpreis**  
Die jährlich gepaltene Millimeterzelle (46 mm br.) oder deren Raum kostet 16 Pfg., ein schließlich „Dresdner Neue Presse“ (wöchentlich ein malig) 20 Pfg.; die viermal gepaltene Millimeterzelle im Textteil (78 mm breit) oder deren Raum 30 Pfg., einschließlich „Dresdner Neue Presse“ (wöchentlich ein malig) 40 Pfg. — Für Erchein der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, ebenso für Anzeigen, welche durch Fernsprecher aufgenommen werden, wird keine Gebühr übernommen. Nachlassanspruch entfällt bei Konkurs oder Zwangsvergleich des Auftraggebers. — Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung ist Dresden.  
Verlagsort: Freital

**Bezugspreis**  
Erscheint wöchl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Der Bezugspreis beträgt monatl. M. 2.—, einjährl. 26 bis 30 M. je nach Bezugsort; durch die Post bezogen monatl. M. 2.— ohne Zustelgeb., einjährl. 30 bis 36 M. Preis der Einzelnummer 10, Samstags-Sonderausg. 15 Pfg. Für unentgeltlich eingehende Beiträge und Bilder wird keine Gewähr übernommen. — Für Fälle höherer Gewalt, Verlesung ufm. besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugsbetrags. — Verlag: Clemens Landgraf Nachfolger, M. Stolle (Stolle-Verlag), Freital, Gutenbergstraße 1-6, Fernspr.-Sammelnummer 672386. — Niederlassung Dresden, Marienstr. 26, Fernsprecher Nr. 36700  
Druckanschrift: Stolle-Verlag

Nr. 77

Dienstag, den 31. März

1936

## Luftschiff „Hindenburg“ nach Südamerika gestartet

### Jedem einzelnen zu danken ist unmöglich

DRB. meldet: Der Führer und Reichskanzler hat während des Wahlkampfes und insbesondere nach dem Bekanntwerden des Wahlergebnisses telegraphische und schriftliche Kundgebungen der Zustimmung und Glückwünsche der Reichsregierung und dem Ausland in so großer Anzahl erhalten, daß eine Einzelbeantwortung leider undurchführbar ist.  
Der Führer und Reichskanzler bittet alle, die ihm in diesen Tagen ihre Glückwünsche oder ihre Zustimmung bezeugen, einen aufrichtigen Dank auf diesem Wege entgegenzunehmen; ebenso herzlich dankt der Führer auch den zahlreichen ausländischen Freunden Deutschlands, die ihm und dem deutschen Volk ihr herzlichstes und ihre freundschaftliche Gefühlsregung zum Ausdruck brachten.

### Rührende Szenen vor der Reichskanzlei

Nur während einiger Stunden der Nacht vom Montag lag Ruhe über dem Wilhelmplatz. Aber schon mit dem Morgengrauen erschienen wieder die ersten Berliner. Reisende waren es Arbeiter aus ihren Häusern, die auf dem Wege zur Arbeitstätte einen Umweg machten, um vielleicht in früher Morgenstunde doch schon den Führer sehen, an den Glückwünschen auf dem Wilhelmplatz teilhaben zu können.

### 36 Fahrgäste an Bord

Friedrichshafen, 31. März.  
Das Luftschiff „Hindenburg“ ist Dienstag früh 1.28 Uhr unter Führung von Kapitän Lehmann zu seiner ersten Südamerikafahrt gestartet.  
Um 1.15 Uhr lag das Luftschiff gerüstet für die große Fahrt in der Halle verankert. 55 Tonnen Betriebsstoff, ausreichend für 120 Flugstunden, 50 Kilogramm Post, 2 1/2 Tonnen Proviant, 1500 kg Fracht, darunter ein eisenbeiniger Olympiasportwagen, waren im Laufe des Montags an Bord geladelt worden. 36 Fahrgäste bestiegen das Luftschiff. Es sind außer Berlin und Regierungsvertretern Angehörige verschiedener Nationen, Brasilianer, Holländer, Dänen, Nordamerikaner und Österreicher an Bord. Dr. Ekener nimmt an der Fahrt als Beobachter teil.  
Nachdem die Fahrgäste das Luftschiff bestiegen hatten, wurde es aus seiner Verankerung gelöst, und die Mannschaften nahmen ihre Plätze an den Läden ein. Kapitän Lehmann empfing noch die letzten Wettermeldungen und bestieg darauf die Führergondel. Der Kommandant des „Graf Zeppelin“, Kapitän von Schiller, erhielt Abschied, um Abschied zu nehmen und beim Start anwesend zu sein. Aus den Fenstern des Führerbeckens blickten vergnügt die Fahrgäste und wuschelten letzte Abschiedsworte mit ihren Angehörigen.  
Nach einer Rundfahrt über der Stadt verließ das Luftschiff in nördlicher Richtung das Gelände und zog Holz seine Bahn, um überall, wo Menschen leben, zu kündigen, daß Deutschland lebt und an Werken des Friedens schafft.  
Die Fahrtroute wird erst während der Fahrt auf Grund der einlaufenden Wettermeldungen festgelegt.

Von Stunde zu Stunde wuchs die harrende Menge. Beharrlich und geduldig wartete sie auf die Gelegenheit, dem Führer zuzubekommen zu können. Mit Spruchbändern verschiedensten Textes bitteten die Hunderte, die Tausende, die nun den Wilhelmplatz besetzt hatten, den Führer, sich auf dem Balkon zu zeigen. Minutenlang brachen sich die Gebrüll an den Häuserfronten des Platzes. Ihr Warten wird belohnt. Mehrmals zeigt sich im Laufe des Vormittags der Führer auf dem Balkon, grüßt dankend mit lächelndem Gesicht die jubelnde Menschenmenge.  
Obwohl in den Mittagsstunden ein Dauerregen einsetzt, bleibt der Wilhelmplatz an der Ecke vor der Reichskanzlei und dem Propagandaministerium mit einer dichten Menschenmenge besetzt.  
Gegen 17 Uhr, als das Bitten und Drängen der harrenden Menge immer eindringlicher wird, erscheint der Führer nochmals auf dem

Balkon. Im Nu ist der Fahrdamm der Wilhelmstraße von der Menschenmenge besetzt. Ein wahrer Blütenregen geht auf dem Balkon an der Reichskanzlei nieder über den Führer, neben dem kein persönlicher Adjutant Brückner steht. Kinder werfen Frühlingsblumen zum Führer hinauf, Kissen, Tulpen, kleine Bergknechtchen-Sträuße. Ein großes Band Anemonen öffnete sich beim Wurf und streute seinen Blütenregen auf den Balkon.

### Die Saarpfalz an der Spitze

Der Führer und Reichskanzler hat gestern an Gauleiter Bärdele das nachstehende Telegramm gerichtet:  
„Ist beeindruckt von der an erster Stelle marschierenden Saarpfalz, sende ich Ihnen, meinem alten verdienstvollen Gauleiter, zum Geburtstag meine herzlichsten Glückwünsche.“

### Eine phantastische Entwicklung in Zahlen Man wird auch im Ausland diese Tatsachen bei künftigen Kalkulationen in Rechnung stellen müssen

Deutschland hat sich selbst übertrumpft. Sogar der Weltrekord aus der Nacht zum 30. März, kaum festgesetzt, war wenige Stunden später schon wieder übertrumpft. Bei einer Wahlbeteiligung von 99 Prozent wurden 99 Prozent aller Stimmen für die Liste und damit für den Führer abgegeben. Man braucht nicht zu fürchten, daß man unter dem Eindruck dieses geradezu phantastischen Ergebnisses etwa übertrieben könnte, wenn man sagt, daß derartige Zahlen in keinem anderen Lande und von keinem anderen Staatsmann heute erreicht werden können.  
Der Vollkommensgrad der Wahlen vom 29. März kennzeichnet die in steiler Kurve ansteigende zahlenmäßige Entwicklung, die

die innere Einigung der deutschen Nation unter dem Nationalsozialismus genommen hat.  
Es gehört nicht zu den geringsten Anerkennungen des Auslandes, wenn man in fremden Blättern lesen kann, es sei schon eine ungeheure Leistung, solche Volksmassen überhaupt zur Wahlbeteiligung zu veranlassen. Wo bleiben heute die Zahlen der Wahlen vom 5. März 1933? Und dabei erreichte doch damals die Wahlbeteiligung mit der Höhe von niemals für möglich gehaltenen 88,5 Prozent eine Stärke, die schon damals einen absoluten Rekord bedeutete, wobei wir uns daran erinnern wollen, daß schon jene ersten Wahlen im Dritten Reich der NSDAP einen

Stimmengewinn von 46 Prozent einbrachten. Bei den Wahlen am 12. November des gleichen Jahres wurden 42,988 Millionen Stimmen oder 96,2 Prozent abgegeben, wobei die NSDAP 92,2 Prozent aller Stimmen auf sich vereinigte. Damals wurden noch 3,340 Millionen Stimmen oder 7,8 Prozent als ungültig gezählt. Bei der Volksabstimmung am 19. August 1934 wurden insgesamt 43,529 Millionen Stimmen abgegeben, was einer Beteiligung von 95,7 Prozent entsprach. Sie verteilten sich mit 89,9 Prozent auf die Ja- und mit 10,1 Prozent auf die Nein-Stimmen. Jenes Defizit von damals ist also diesmal wieder bestritten worden, ja mehr noch: es sind diesmal nicht 1,1, oder, wie man zuerst in der Nacht noch annahm, 1,21 Prozent, sondern gar nur noch ein einziges Prozent an Stimmen abgegeben worden, die nicht für die Liste und damit für den Führer sind.

Bei diesem einen Prozent aber ist außerdem noch zu berücksichtigen, daß darin die ungültigen Stimmen bereits enthalten sind!

Bei den ersten Wahlen des Jahres 1933 waren es 17,27 Millionen Wähler und Wählerinnen, die die Liste der NSDAP wählten. Heute sind es fast 44 1/2 Millionen! Man kann es angesichts dieser enormen Entwicklung gewissen Teilen der Auslandspresse beinahe mit einem gewissen leicht spöttischen Mitgefühl nachempfinden, wenn sie ein paar Duzend Berichterstatter in Deutschland — besonders im Rheinland und an der Saar — von Wahllokal zu Wahllokal reisen und sowohl in den Wahlvorgang als auch in die bekanntlich öffentliche Auszählung Einsicht nehmen ließ. Inzwischen haben sich auch diese Kreise damit abfinden müssen, daß diese Wahlen die Volksabstimmung vom November 1933 um 4 Prozent und die vom August 1934 gar um 9 Prozent übertrumpfen, und daß von den 5 Millionen der gegnerischen und neinsagenden Stimmen wenig mehr als eine halbe Million — immer unter Einschluss der ungültigen Stimmen! — abtrageblieben sind.



Vom Bau der Reichsautobahn

In der Nähe von Chemnitz wurde, wie schon berichtet, am Sonnabend an der Chemnitz-Brücke der Reichsautobahn das Richtfest gefeiert. Die Brücke hat eine Länge von 200 Meter und eine Höhe von 13 Meter. Unser Bild zeigt die Feier.

56  
55  
54  
53  
52  
51  
50  
49  
48  
47  
46  
45  
44  
43  
42  
41  
40  
39  
38  
37  
36  
35  
34  
33  
32  
31  
30  
29  
28  
27  
26  
25  
24  
23  
22  
21  
20  
19  
18  
17  
16  
15  
14  
13  
12  
11  
10  
9  
8  
7  
6  
5  
4  
3  
2  
1

# Das Auslandsecho des deutschen Wahlsieges

## Brüssel

Der harte Eindruck, den die Reichstagswahl auch in Belgien gemacht hat, äußert sich in den Schlagzeilen, mit denen die Blätter ihre in größter Aufmerksamkeit wiedergegebenen Berichte über den Verlauf und das Ergebnis der Wahl versehen haben. Das deutsche Volk habe, so heißt es im „Singuliere Zieles“, mit einer überwältigenden Mehrheit die Außenpolitik des Führers gebilligt. Die andere führende katholische Zeitung „Libre Belgique“ hebt als besonders bemerkenswert die Wahlergebnisse in Berlin-Königsberg hervor, und zieht daraus den Schluss, daß die frühere Forderung des Kommunismus vollständig zum Nationalsozialismus übergetreten sei.

Die Brüsseler liberale „Gazette“ erklärt, das Ergebnis sei ein Triumph für den Führer und Reichskanzler.

In einem Berliner Bericht der liberalen Brüsseler „Dernière Heure“ heißt es, diese Wahlergebnisse stellten etwas nie Dagewesenes seit der Einführung des allgemeinen Wahlrechtes dar.

Zahlreiche Blätter bringen eingehende Schilderungen über den Verlauf des Wahlvorganges und heben dabei hervor, daß im Wahlraum vollkommene Korrektheit geherrscht habe.

## Stockholm

„Söderborgs Morgenspost“ sagt, das Ergebnis der Reichstagswahl, das „ein einziges Volk für Hitler“ gezeigt habe, sei ohne Gegenstück. Das deutsche Volk habe nicht allein für die Freiheit des nationalen Lebens um jeden Preis, sondern auch für den Frieden gestimmt. Das Eine liege nach Hitler das Andere voraus.

„Aftonbladet“ erklärt, das deutsche Volk habe die größte und kraftvollste Kundgebung der Weltgeschichte veranstaltet. Hitler sei einer der mächtigsten Männer der Welt. Nun stehe es in seiner Macht, Europa den Frieden und die Ruhe zu schenken, die allein uns vom Chaos retten könne.

## Warschau

Die Warschauer Blätter sprechen von einem Erfolge, wie ihn die Geschichte noch nicht gesehen habe und heben besonders hervor, daß in den letzten zwei Jahren, wie das Ergebnis zeige, die Zahl der Unzufriedenen von über vier Millionen auf eine halbe Million gesunken sei.

Auch die oppositionellen Blätter würdigen das deutsche Wahlergebnis durchaus sachlich.

## Prag

Sämtliche Prager Blätter bringen in großer Aufmerksamkeit auf der Titelseite das Ergebnis der Reichstagswahl. — Die dem Prager Kuchentum nahestehende „Ridove Noviny“ schreibt, daß der überwältigende Wahlsieg in der Geschichte einzig dastehende. — Der „Ponědelni List“ sagt, das Ergebnis setze den tatsächlichen Zustand, daß Adolf Hitler mit deutscher Gründlichkeit einen totalen Staat geschaffen habe. — Das liberale „Montagblatt“ schreibt: Entscheidend für den Ausgang der Wahl sei gewesen, daß Deutschland nicht handelt habe, während die anderen verhandelt.

## Budapest

Das Ergebnis der deutschen Reichstagswahlen hat in ganz Ungarn einen überwältigenden Eindruck hervorgerufen.

In leitenden politischen Kreisen wird erklärt, die unerhörte innere Geschlossenheit und Einmütigkeit des deutschen Volkes erfülle die ganze Welt mit tiefster Bewunderung. Niemand könne mehr an der Tatsache vorbeigehen, daß heute das ganze deutsche Volk zu einer in der europäischen Geschichte noch nicht erlebten Gefolgschaftsbereitschaft, Treue und Vertrauen hinter dem Führer stehe. Besonders wird hervorgehoben, daß das Ergebnis der Wahlen eine außerordentliche Stärkung der internationalen Stellung Deutschlands bedeute.

Sämtliche Blätter erklären, daß ein derartiges Wahlergebnis beispiellos in der Geschichte dastehende. 99 Prozent für Hitler, das ist die beherzende Liebeserklärung.

Der „Pester Lloyd“ schreibt: Die deutsche Abkündigung habe die erste Phase der Locarno-Krise abgeschlossen.

Der vielgelesene „N. O.“ erklärt, Hitler habe dreieinhalb Millionen Stimmen mehr erhalten als die gesamte Bevölkerung Frankreichs ausmache.

## Rom

Unter der Überschrift „Die einmütige Billigung des deutschen Volkes“ hebt „Popolo di Roma“ hervor, daß nach einem Wahlkampf von größtem Ausmaß und Stil, der einen Appell an die lebendigsten Gefühle eines Volkes, wie Vaterlandsliebe, Nationalstolz, Wunsch nach Frieden und Streben nach einer höheren Gerechtigkeit darstelle, das deutsche Volk mit einem Ja geantwortet habe, das zweifellos den härtesten Ausdruck der Zustimmung eines Volkes darstelle, das die Weltgeschichte nie gesehen habe.

Der „Messaggero“ verweist, wie auch die übrigen Blätter, besonders auf das Abstimmungsresultat im Rheinland und im Saargebiet und auf die Haltung des katholischen Klerus, der sich ebenso wie bei der Saarabstimmung vollständig für die deutsche Sache eingesetzt habe.

In riefener „Schlagzeile“ schreibt der „Tevere“: „Das deutsche Volk hat in Paris für die Freiheit und die Ehre Deutschlands gestimmt.“ — Der halbamtliche Mailänder „Popolo d'Italia“ schreibt: Nur das deutsche Volk sei Versailles tot. Das Rheinland und das Saarland hätten sich Hitler ganz besonders dankbar gezeigt. — „Gazzetta del Popolo“ hebt hervor, daß die Arbeitererschaft in den großen Industriemittelpunkten geschlossen für den Führer gestimmt habe. — Die „Stampa“ er-

klärt, daß Ja vom 22. März sei eines der gewaltigsten Volksbefehle, deren sich die Weltgeschichte zu erinnern vermag.

## Sofia

Das der bulgarischen Regierung nahestehende Blatt „Dnes“ überschreibt seine Meldungen: „Ganz Deutschland steht wie ein Mann hinter seinem Führer.“ Auch die übrigen Blätter bringen ähnliche Überschriften wie „Deutschland will leben“ oder „Eine ruhende Wahlkündigung des deutschen Volkes für seinen Führer“.

In politischen Kreisen wird zum Ausdruck gebracht, daß der großartige Wahlsieg des Führers der ganzen Welt erneut zeige, daß Adolf Hitler bei weitem der größte Staatsmann im, und außerhalb Europas im Namen seines Volkes sprechen und handeln könne. Gewisse Staaten sollten aus dieser Wahl endlich eine Lehre ziehen.

## Washington

Die überwältigende Mehrheit für Hitler hat in der amerikanischen Bundeshauptstadt größte Überraschung hervorgerufen. In diplomatischen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß dieses Wahlergebnis Hitler und seinem Sonderbotschafter v. Ribbentrop einen außerordentlich starken Rückhalt bei den bevorstehenden diplomatischen Besprechungen mit den Locarno-Mächten geben wird.

Die amerikanische Presse meldet das Wahlergebnis mit stolischen Schlagzeilen auf den ersten Seiten ihrer Blätter.

## Danzig nimmt an unserer Freude teil

Der Danziger Volkstag verabschiedete gestern nach mehrstündiger Aussprache, in der alle Parteien zu Worte kamen, den Haushaltsplan für 1935 in 2. und 3. Lesung. Der Berichterstatter, Abg. Temp (NSDAP.), gedachte zu Beginn seiner Ausführungen unter dem Beifall des Hauses des nat.-soz. Sieges, unter dessen Eindruck das ganze deutsche Volk stehe. Auch das deutsche Danzig gebe seiner Freude und Genugung über den ungeheuren Erfolg des Führers Ausdruck. Die deutschen Männer im Danziger Volkstag befanden sich auf diesem Tag erneut ihre Freude und ihr Zugehörigkeitsgefühl zum deutschen Volk und seinem Führer.

Der Berichterstatter würdigte dann das große Sanierungswerk, das die nat.-soz. Danziger Regierung nach den Erschütterungen der Guldenabwertung in einem Haushaltsplan der äußersten Sparsamkeit verankert habe. Der einzige Gesichtspunkt der Danziger Regierung sei die Erhaltung Danzigs als deutsche Stadt gewesen.

## Mit zweierlei Maß gemessen Kritik an der englischen Regierungspolitik

Zwei große Londoner Blätter kritisieren sehr scharf die Haltung und die Tendenz der Regierungspolitik. „Evening News“ überschreibt ihren Artikel sehr bezeichnend: „Man rasset mit dem Säbel der Stabsgespräche.“ Das Blatt meint dann, selbst der verärgerte oder verängstigte Franzose habe nie ernsthaft glauben zu machen versucht, daß die paar

# Wer möchte nun noch wagen, zu behaupten, daß nicht das ganze deutsche Volk den Frieden will

## Garantien, die nicht überboten werden können

Eine einzige Tatsache ist völlig ausreichend, um den Eindruck des deutschen Wahlergebnisses auf das Ausland, vor allem auf die Westmächte, zu schildern. Begreiflicherweise fanden die Erörterungen innerhalb der öffentlichen Meinung des Auslandes bis zur Stunde der Bekanntgabe des Wahlergebnisses völlig unter der geradezu fieberhaften Spannung, die sich in der Erwartung um die heute in London übergebenen neuen deutschen Vorschläge konzentrierten. Die Pressekreise der westlichen Regierungen im besonderen hatten mit voller Absicht das Interesse der Blätter auf diese Vorschläge hingelenkt und die Parole ausgegeben, die deutschen Wahlen könnten ja kaum eine Überraschung bringen.

Tatsächlich war es aber am gestrigen Montag so, daß die Blätter am Deutschland das ganze ausländische Kombinationsgerede um die bevorstehenden Vorschläge Deutschlands überhörten; sehr begreiflich, wenn man weiß, daß die beiden Blätter, die im Ausland für die Wahlbeteiligung als wichtigstes Maximum vorgeschätzt wurden, 99 und 98 Prozent waren.

Unterhellen verzeigte man so interessante Symptome wie die, daß am Sonntagabend beim offiziellen Gottesdienst in der Londoner St. Pauls-Kathedrale zum erstenmal Adolf Hitler in das Gebet für die Staatsbürger mit eingeschlossen wurde oder daß man sich in

Truppen, die Hitler ins Rheinland geschickt habe, ein Teil oder das Vorbild eines Angriffes auf Frankreich gewesen seien. Wenn es sich bei den Generalstabsbesprechungen tatsächlich nur, wie oben versichert habe, um rein technische Besprechungen handelte, so sei es sehr leicht, ein Parade Pferd daraus zu machen.

Der „Star“ schreibt, man könne nicht das Völkerbundsprinzip in Afrika so und am Rhein anders auslegen, ohne die ganze Angelegenheit einer verächtlichen Schwäche auszuliefern. England, Frankreich und alle anderen europäischen Nationen sollten erst einmal die kollektive Sicherheit zu einer so unüberleglichen Tatsache machen, wie sie die italienischen Bombenangriffe auf Gharra darstellten. Dieser Versuch, der schon längst hätte gemacht werden sollen, sei bisher leider weder von der französischen noch von der englischen Regierung gemacht worden.

## Wann wird Europa die ihm von Moskau drohende Gefahr erkennen?

Eines der meist gelesenen ungarischen Blätter, der liberale „N. O.“, richtet eine ernste Warnung an die europäische Öffentlichkeit, sich endlich über die außerordentlichen Gefahren des Moskauer Bolschewismus für die europäische Kultur und über sein planmäßiges Eindringen in Europa bewußt zu werden.

Es müßten endlich die notwendigen Abwehrmaßnahmen getroffen werden.

Hinter dem deutsch-französischen Gegensatz hinter den brennenden spanischen Kirchen und Dörfern stehe als lauchender Dritter der Kommunismus. Schon jetzt strecke Moskau seine Hand immer frecher nach den zivilisierten Völkern aus.

Bürgerkrieg sei der Gewinn des Bolschewismus. Aus allen Spannungen zwischen den zivilisierten Völkern schöpfe der rote Terror seine Kraft. Er streue die Saat der allgemeinen Vernichtung aus. In Genf und in London spiele sich Moskau zum Reiter des Friedens auf. Den Weg zur Katastrophe suche es aber überall.

Man dürfe dem Bolschewisten nicht glauben, was er sage, sondern darnach urteilen, was er tue.

Nur darum unterstreicht Moskau so überlaut den Rhein als völkerrennende Grenze, damit die wirkliche Grenze der Trennung zwischen Europa und Sowjetrußland in Vergessenheit versinke. Moskau hebt zum Krieg zwischen Deutschland und Frankreich, aber nur damit Europa in Blut und Feuer, Bürgerkrieg und Elend versinke.

## Kampfanfrage an die südböhmische Vorherrschaft in Oesterreich

Vor dem Verband der katholischen Männervereine Wiens schritt der Verbandsbanner Dr. Guggenberger die Judenfrage an und erklärte: „Man hat bei uns vielfach unangelegene Angst, dieses Kapitel zu berühren. Aber wir können offen und ruhig sagen, daß wir hier endlich einmal eine Ordnung sehen wollen. Das ist keine Gefährlichkeit und auch keine Ungerechtigkeit. Wir können diese Vorherrschaft auf die Dauer nicht ertragen. Wenn Oesterreich ein christlicher Staat sein soll, dann muß der Christ auch etwas dreinreden haben.“

Konstanzrat Engelhart erklärte: „Man bemerke sich doch um die objektive Gerechtigkeit haben und drücken. Am besten wäre

es, einfach die Zahlen der Statistik sprechen zu lassen und danach die Einflußsphäre zu begrenzen. Wenn Rinderheiten aus ihrem Einfluß nach Rinderheiten bleiben, wer wird sich daran stoßen?“

## Verurteilt zum Tode durch den Strang

Das Sozialer Militärgericht verurteilte in dem aufsehenerregenden Hochverratsprozeß gegen den ehemaligen Innenminister Oberst a. D. Roteff und den Generalstabschef a. D. Ralenderoff, den Bruder des früheren Finanzministers gleichen Namens, die beiden Angeklagten, die beschuldigt worden waren, im April v. J., also einen Tag nach der Bildung der damaligen Regierung Tschef, einen gewalttätigen Umsturz mit Hilfe bestimmter Teile der Armee vorbereitet zu haben, zum Tode durch den Strang.

In dem Urteilspruch wird dem Kriegsminister empfohlen, sich beim König für eine Begnadigung der beiden Verurteilten zu verwenden.

## Rumänien duldet keine kommunistischen Hochschullehrer

Das Kriegsgericht in Rimnicu verurteilte den Professor für kirchliche Kunst an der theologischen Fakultät, Professor Constantin Cioculescu, wegen illegaler kommunistischer Tätigkeiten zu 2 1/2 Jahren Kerker und 10 Jahren Verlust der bürgerlichen Rechte. Die gleiche Strafe erhielten seine Mitangeklagten.

Die linksdemokratische Presse setzte sich seit Monaten für die Vertreibung der Angeklagten ein. Politische Freunde verurteilten, auslässig, besonders französische Beziehungen herbeizuführen. Auch der frühere französische Ministerpräsident Daladier sollte aufgedonnelt werden, um das Kriegsgericht zu beeinflussen. Die großen rumänischen Blätter, die den Kommunismus bekämpfen, haben aber in schärfster Weise diese Versuche der Einflussnahme in ein rumänisches Gerichtsverfahren zurückgewiesen.

„Unterwelt“ berichtet über die Ausbedung einer kommunistischen Propagandaorganisation in Galaz. Über hundert Verhaftungen seien bereits vorgenommen worden.

## Italienisches Vordringen in Inner-Abessinien

Im italienischen Ozeerbericht Nr. 108 heißt es u. a.:

Marshall Badoglio telegraphiert: Nach dem Siege im Schire-Gebiet haben unsere Truppen, die den Takaze-Fluß überschritten haben, den Vormarsch in das Gebiet zwischen Woldeba und Dellemti fortgesetzt und haben im Laufe des 12. März Abdi Arca erreicht.

In Durchführung des großen Operationsplanes des Oberkommandos für Ostafrika ließ das 3. Armeekorps aus dem Gebiet von Jeroza vor und erreichte nach Anstrengungen Marsch den Hauptort des Bog-Gebietes, So-cola, einen sehr bedeutenden Karavanknotenpunkt. Die Befestigung von So-cola schaffte einen Stützpunkt für den weiteren Vormarsch.

## Kleine politische Nachrichten

Das Kriegsgericht in Rowno verurteilte drei Rumänländer, Perbert Nagle, Albert Miqueliet und Emil Pinkewitz, die der Fahnenflucht beschuldigt wurden, zu je sechs Jahren Zuchthaus.

Vor einem Schwurgericht in Wiener-Neustadt wurden 13 Nationalsozialisten wegen angeblichen Hochverrats zu Kerkerstrafen in der Dauer von drei Monaten bis zu einem Jahre verurteilt.

Die Moskauer „Tsch“ meldet neue schwere Zwischenfälle von der mongolisch-mandschurischen Grenze.

## Das Neueste vom Tage

Angeblliche Verwendung von Giftgasen in Abessinien.

London, 31. März. (Radio.) Im Oberhaus fand am Montag eine Aussprache über die Verwendung von Giftgasen durch die italienischen Streitkräfte in Abessinien statt. Lord Cecil wies auf ein Telegramm des Regus hin, in dem die Italiener beschuldigt werden, Giftgasbomben abgeworfen zu haben. Lord Halifax erklärte im Namen der Regierung, wenn die Berichte über die Verwendung von Giftgasbomben zutreffen sollten, dann dürfe der Dreizehnerbund des Völkerbundes das nicht als bedeutungslos behandeln. Es würde dann die Pflicht der britischen Regierung sein, sich eifrig zu bemühen, nicht nur eine praktische Verurteilung eines so großen Verbrechens gegen die Zivilisation zu ergreifen, sondern auch alle sonst möglichen Schritte zu tun, um die Welt vor der Wiederkehr eines solchen Verbrechens zu schützen.

## Reichswetterdienst, Ausgabedienst Dresden.

Wettervorhersage für 1. April.

Sehr mild, vielfach aufgedrohter Bewölkung, vereinzelt Regenfälle, eventuell mit gewitterartigen Erscheinungen.

Table with 2 columns: Ausgabe (Ausgabe A, B, C, D, E, F, G, H) and Preis (0,25, 0,50, 0,75, 1,00, 1,25, 1,50, 1,75). Includes a small table for subscription rates.



# Dauerwinter in Estland

Klima, Alkohol und Tiselfreuden. — Pelz, Russenmütze und andere Bekleidungen. — Sport, Geselligkeit und Kunst. — Soziale Deutschumsarbeit.

Von Dieg Herting, Reval.

Der Winter in Estland ist überall hartnäckig, aber keineswegs überall schön. Im Binnenlande zeigt er sich von einer besseren Seite, aber im ganzen ausgedehnten Küstengebiet ist er Schneearm und nicht sonderlich kalt, dafür aber von eisiger, durchdringender Feuchtigkeit, und an der Nordküste, an der ja auch die Hauptstadt Reval liegt, gefellen sich dazu noch ständige raue Winde. Das Wetter ist fast schon bis zur Unerträglichkeit unbeständig: blizzardartige Schneestürme, die meistens bald in Tauwetter übergehen, plötzliche Kälteeisen, die für einige Tage Temperaturen bis zu 25 Grad unter Null bringen, und

lange, feuchte, sonnenlose Wochen bilden den Küstenwinter Estlands.

Temperaturunterschiede von 10 Grad und mehr im Laufe weniger Stunden sind nichts Ueberwunderliches, und ständig „tanzt“ der Wind aus einer Himmelsrichtung in die andere. Der Himmel aber hängt voll trüber, grauer Wolken, und monatelang zeigt sich die Sonne nur ab und zu für kurze Zeit. Besonders schlimm ist der Winter in Reval; hier geben sich schneidbar alle zwischen dem Nordpol und Nordpolen, zwischen Island und Irland herumstrolschende Teufel ein griesgrämiges Stelldichein. Der Vorfrühling beginnt gewöhnlich erst im April, der Frühling — im Mai.

Kühnere Kälte und Feuchtigkeit dienen meist als Anreiz zur „inneren“ Erwärmung und „Befeuchtung“. Darum steht die Geselligkeit in Estland, mit Einschluß der hierzulande besonders beliebten häuslichen Gastereien, im Zeichen ausgedehnten Alkoholverbrauchs. Am beliebtesten sind dabei die schnell wirkenden „kurzen“, starken Getränke, vor allem die billige, aus vorzüglichem Kartoffelspiritus gebrauchte Wodka, hierzulande kurzweg „Schnaps“ genannt; alle anderen „Schnäpse“ haben ihre besondere Bezeichnung. Großen Abzug finden auch die inländischen Beerenweine und das an sich gute, aber meist schlecht gepflegte Bier. Infolge der bedeutend herabgesetzten Preise ist in den letzten Jahren auch der Verbrauch ausländischer Markenge Getränke gestiegen, aber für den Durchschnittsverdiener bleiben sie dennoch unerreichbarer Luxus.

Die oft und viel gerühmte Billigkeit Estlands ist überhaupt eine sehr einseitige Angelegenheit: tatsächlich billig ist Estland nämlich nur für den Ausländer,

der angenehm überrascht für eine reichliche und gute Mahlzeit in erstklassigen Lokalen — in deutsche Währung übertragen — etwa 1,10 Mark bezahlt, und ohne Aufmachung, aber in derselben Wäite, in den sogenannten „Speisehäusern“ ein Mittag- oder Abendessen bereits für 30 bis 50 Pfennig haben kann. Doch wenn

Schnee, der sich aus der erheblich besser gewordenen allgemeinen Wirtschaftslage ergibt, wird diesen Reigungen gewipfert.

Hierzulande trinkt man vor allen Dingen nie, ohne auch etwas (meist ist es viel) dazu zu essen:

es muß immer „Unterlage gemacht“ werden. Fast in allen Restaurants sind vom Morgen an



Das ist Shirley Temple,

das reizende amerikanische Filmkind, das bereits in vielen Filmen Welterfolge zu verzeichnen hatte.

reichhaltige Imbissische aufgestellt, und warme Speisen gibt es bis 2 Uhr morgens. Außer an der Bar, bestellt man auch Getränke nicht glas-, sondern flaschen- oder karaffenweise; natürlich gibt es auch Bierflaschen und kleine Karaffen. Wein, oder überhaupt Al-

unterklassigen Rand aus billigem Fell und Ohrenschützer besitzt. Auf gute Kleidung im Winter legt der DurchschnittsEstländer überhaupt wenig Wert, nur warm muß sie sein.

Bis auf die sportbegeisterte jüngere Generation ist der männliche Nordosteuropäer überhaupt viel verweichlichter und kälteempfindlicher als der West- und der Nordwesteuropäer.

Die nordöstlichen Frauen hingegen sind in dieser Hinsicht den Männern weit voraus; in dünnen Seidenstrümpfen und leichten Pelzen tragen sie dem gräßlichsten Wetter.

Die wachsende Vorliebe für den Sport hat in letzter Zeit allerdings schon merkliche

## Naben im Park

Nachgeschwätzte Niefenbügel folgen übern Märzenrosen, sitzen prägend an den Beeten, überfliegen knapp die Straßen.

In altsinnigen Nütern können sie Gelehrtenwürde. Nur ihr lautes Kraach-Geräusch spricht von Pflichten und von Würde.

In des Märzes Bartelagen sind sie unfrei Parkes Gäste; Folge Herrn im Abendrock und Gebieter im Geiste.

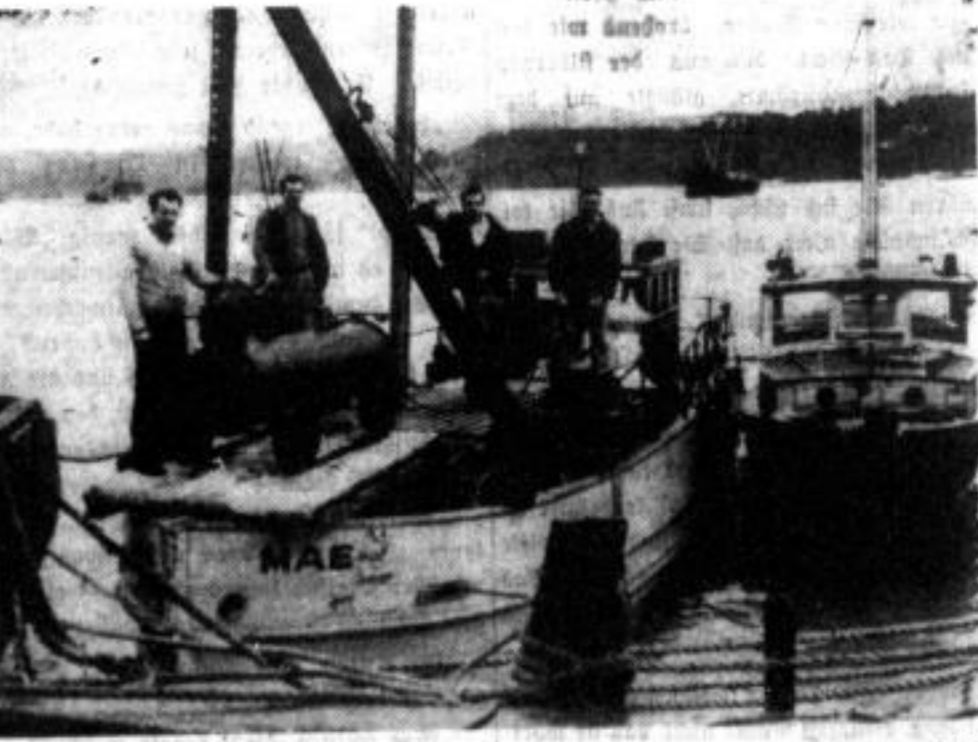
Ernst Kurt Egner.

Gebäude des deutschen Theaters spielen. Eifrig gepflegt wird der künstlerische Tanz, sowohl das klassische Ballett als auch der moderne plastisch-rhythmische Tanz. Eine kürzlich in Reval erbaute geräumige Kunsthalle dient Aufführungs-szwecken. Der 1925 begründete, aus staatlichen und privaten Mitteln unterhaltene sogenannte „Kulturfonds“ unterstützt nach Möglichkeit die künstlerischen Bestrebungen des Estentums.

Ein besonderes Kapitel bilden die estnischen Theater: staatliche und kommunale Theater gibt es nicht, und nur ein einziges Privattheater. Sie alle sind seinerzeit von Bildungs- und Gesellschaftsvereinen begründet, in deren Besitz sie sich auch heute noch befinden. Die bevorzugten bestehen allerdings so reichlich bemessene staatliche Unterstützungsgelder, daß sie ihre künstlerischen Bestrebungen unabhängig vom Kassenerfolg verwirklichen können. Die vereinigungsgemäße gemeinnützige Grundlage der estnischen Theater ist vor allem daraus ersichtlich, daß ihre Räume neben Theater- und Konzertsälen auch wirtschaftliche Betriebe — Restaurants, Kabarett, Tanzdielen usw. beherbergen. Die deutsche Schauspieltruppe ist selbständig und mit dem Deutschen Theaterverein, dessen Räume sie benutzte, nur locker verbunden. Obgleich die deutsche Volksgruppe in Reval nur 6500 und in ganz Estland nur 16 000 Angehörige zählt und größtenteils in recht bescheidenen Verhältnissen lebt, betätigt sie sich auf künstlerischem und geistigem Gebiet sehr rego und zeigt

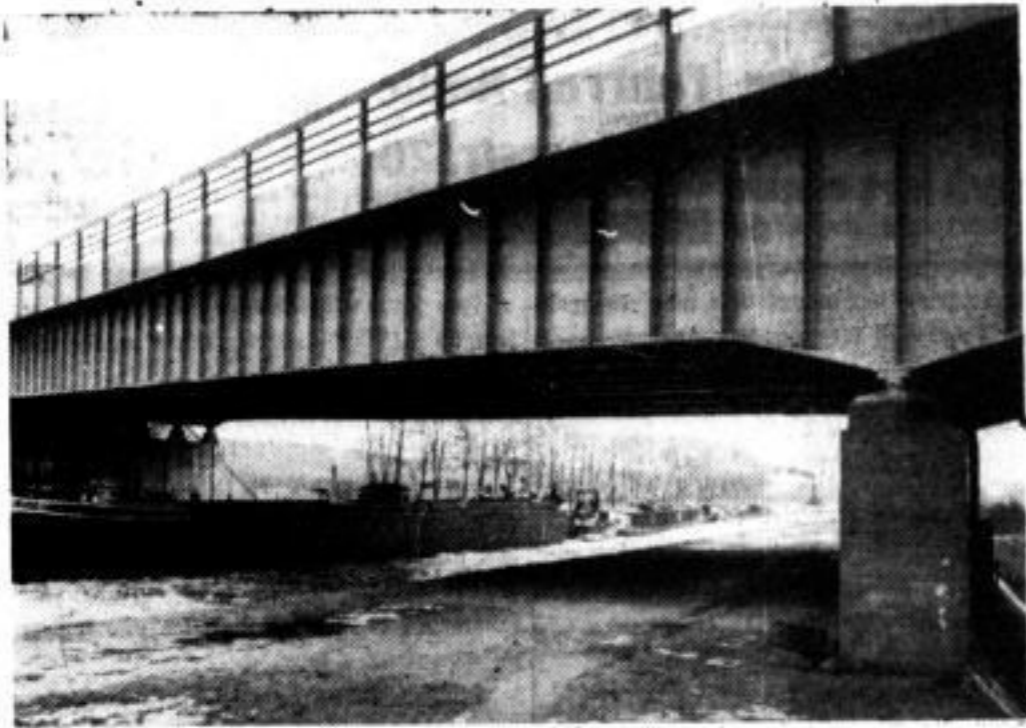
das erste Streben nach größtmöglicher künstlerischer Vollenbung.

Große Verdienste, vorzüglich im die Heimatlande, hat sich die „Estländische Literarische Gesellschaft“ erworben, die bereits auf eine viele Jahrzehnte lange wissenschaftliche Arbeit und Ueberlieferung blickt. Außerdem bestehen zahlreiche sportliche Organisationen und ein deutsches Pfadfindertorps. Auf dem Gebiet der Wohltätigkeit und der sozialen Arbeit sind der „Estländische gegenseitige Hilfsverein“, der auch das deutsche R.D. in Estland leitet, der vorbildlich arbeitende „Deutsche Frauenverband“ und die „Selbsthilfe“ an erster Stelle zu nennen. Auf „Selbsthilfe“ beruht ja schließlich die ganze soziale und kulturelle Aufbauarbeit des estländischen Deutschentums, das völlig auf seine eigenen Mittel angewiesen ist. Für die deutsche Schule und die außerhäusliche Jugenderziehung sorgt vor allem die Deutsche Kulturselbstverwaltung, die auch alle sonstigen Deutschumsbelange nach Kräften fördert. In den Grenzen seiner Möglichkeiten pflegt das Deutschentum auch eine rege Geselligkeit, deren Schwerpunkt zur alljährlichen Ueberlieferung gewordenen größeren Veranstaltungen bilden, die den Geist der Volksgemeinschaft fördern. Das Verhältnis zwischen Deutschentum und Estentum gestaltet sich sehr befriedigend.



Auf der Goldjuche

In der Bai von San Franzisko ist vor 28 Jahren ein Schiff gesunken, das Goldbarren im Werte von 108 000 Dollar an Bord hat. Um dieses Gold nun zu heben, hat sich ein Bergungsspezialist daran gemacht, einen besonders konstruierten Unterwasser-Traktor zu bauen, der elektrisch betrieben wird und mit einem starken Schwimmer ausgerüstet ist. Die elektrische Kraft wird ihm von einem Tender aus zugeleitet. In dem röhrenförmigen, auf tausenden laufenden Traktor will der Goldsucher auf dem Grund von San Franzisko nach dem gesunkenen Schiff forschen, um den Schatz zu heben. — Auf unserem Bilde sieht man den Unterwasser-Traktor mit der Bedienungs-mannschaft des Tenders.



Ein Teil der Autobahn Berlin—Stettin bereits fertiggestellt

Zwischen den Orten Ranke und Althüttendorf ist die große Reichsautobahnstrecke Berlin—Stettin bereits fertiggestellt. — Auf unserem Bilde sieht man die große Brücke der Autobahn, die bei Finowfurt den Finowkanal überquert.

man berücksichtigt, daß in Estland 100 Mark als mittleres und 150 Mark schon als „gutes“ Gehalt gelten, während bessere Kleinwohnungen 40 bis 70 Mark kosten, und Kleidung und Wäsche nur wenig billiger sind als in Deutschland, dann ist es begreiflich, daß der Inländer ganz andere Vorstellungen von der „Billigkeit“ seines Landes hat als der Ausländer, der mit gefüllten Koffern ankommt und sich nur noch den Magen zu füllen braucht. Das nun kann er allerdings zu einem „Spottpreise“ haben, und auch wohnen wird er billiger als in Westeuropa. Verhältnismäßig billig, aber für den Inländer auch nicht immer erschwinglich, sind Theater, Konzert-, Vortrags- und Kinofarten und andere Bildungs- und Zerstreuungsmöglichkeiten. Billig sind auch die Verkehrsmittel, insbesondere die Eisenbahn und die Straßenbahn.

Die Estländer haben von jeder eine ausgeprägte Vorliebe für „Küche und Keller“ gezeigt, sind trink- und eßtröche und — trinkfelle! — Leute gewesen. Da diese Liebhaberei auch heute noch die billigste ist, haben sie ihr Liebesgut trennen können, und ein großer Teil des Ueber-

scholswang gibt es nirgendwo, und mit den billigen Allereisgetränken „Schnaps“ oder Bier nebst einem Abendbrot kann man die Zeit auch in einem erstklassigen Lokal mit Kabarett- und Tanzbetrieb verbringen; bei genügendem „bürgerlichen Mut“ den Oben und der Umwelt gegenüber geht es auch bei Koffee und Limonade. Aus Rücksicht auf die Ausländer hat man den glasreichen Ausschank eingeführt, aber bei größerem Durst stellt dieser sich erheblich teurer.

Neben der „persönlichen“ Heizung wird auch auf ausgiebige Heizung in den Wohnungen viel Wert gelegt, und kalte Schlafzimmer sind durchaus nicht beliebt. Der allgemeine „Schrei nach der Wärme“ äußert sich auch in der Kleidung. Pelz und Russenmütze, zu denen natürlich auch Gummischuhe gehören, sind bevorzugte Kleidungsstücke bei Männern und werden auch an wärmeren Tagen getragen; wer sich Jills und Biber nicht leisten kann, begnügt sich mit dem kurzen Schapspeß mit Kragen aus Fellen- oder Rabenseil; die Russenmütze findet dann Ersatz durch die „Tussumütze“ („Stilmmütze“) der estnischen Bauern und Fischer, die einen her-

Kr.  
des  
Ein Wo  
Größe und  
seiner We  
sprechend  
Häuser bei  
Freiheit u  
Angen der  
mehreren W  
entsprechend  
gehören wa  
schichte hat  
einen so gr  
bieren Wal  
mendliche  
Boll ist ih  
ten Befeh  
eingiger S  
Häuser da  
und sein O  
Befehlsherr  
Tan und P  
großen und  
mit seinem  
Kraft zu an  
Das be  
Hilflichkeit  
sein will,  
Stufe der  
Hilfen Le  
lern, Klein  
des große  
Idee. Es  
den Ideal  
Hilfen he  
Möglichkeit  
Hilflegen  
Hott sch  
Allen tr  
Bolligen  
Danke and.  
Städt  
Grenz  
juag  
Eochten  
des Erge  
deutsches  
von Deut  
eines jere  
Deutsche,  
Korkämpf  
leben.  
Eochten  
will die G  
kann ich  
der Grenz  
wollen un  
umera, da  
der Grenz  
wollen selb  
Grenzland  
Krankenge  
bringen, d  
So wi  
Finanzziel  
Eri im G  
Niederlage  
Witernabe  
erhalten,  
dem Rind  
hien Teil  
nach Bef  
eines Dis  
land.  
st. D  
in Renab  
den Umf  
Hilfsjuge  
nung zu  
den Kust  
liche Vor  
der Hilt  
st. R  
deutsche  
Klangem  
gibt die  
Organisat  
begrund  
tums He  
Rechtigt  
Hilfllan  
men, aus  
summen  
Klangem  
Hilfllan  
nicht geno  
Mitteln

Der Dank des Reichsstatthalters

Ein Wahlsieg von ungeheurer geschichtlicher Größe und Bedeutung ist errungen. In einer...

Das deutsche Volk aber, das in dieser geschichtlichen Stunde bewiesen hat, daß es nicht...

Wohi schäme den Führer und das deutsche Volk. Allen treuen Helfern, die diesen gewaltigen...



Dreimächte-Protokolle in Rom unterzeichnet

Die in mehrtägigen Verhandlungen festgelegten römischen Protokolle zwischen Italien, Österreich und Ungarn wurden jetzt von den Regierungschefs...

daß in wachsender Zahl Unternehmer im Reichsverkehrsministerium vorstellig werden, die ihre Beschwerden gegen Entscheidungen der...

Rechnungslegung nach § 606 BGB. Daß der Mann bei der monatlichen Einkommensverteilung die Wirtschaftsaufgaben im Vormonat...

Die Aneignung von Abwurfkugeln (Rothfisch- und Hechbockfängen) durch Rechtsgewaltberechtigte ist verboten und strafbar.

Obstbaum-Schädlingbekämpfung. Es wird nochmals daran erinnert, daß jeder Obstbaumbesitzer die Sprüharbeiten an seinen Obstbäumen vornehmen läßt.

Die dritte Reichsnährstandsausschreibung in Frankfurt a. M. Zur Dritten Reichsnährstandsausschreibung, die in der Zeit vom 17. bis 24. Mai...

Muß die Hausfrau ein Wirtschaftsbuch führen? Im allgemeinen ist es üblich, daß der Ehemann einen Teil seines Einkommens der Frau als Haushaltsgeld übergibt.

Sämtliches und Allgemeines Grenzlandfeuer der Hitlerjugend werden aufflammen

Schönen ist Grenzland! Ueber den Ramm des Erzgebirges zieht sich die Grenze und trennt...

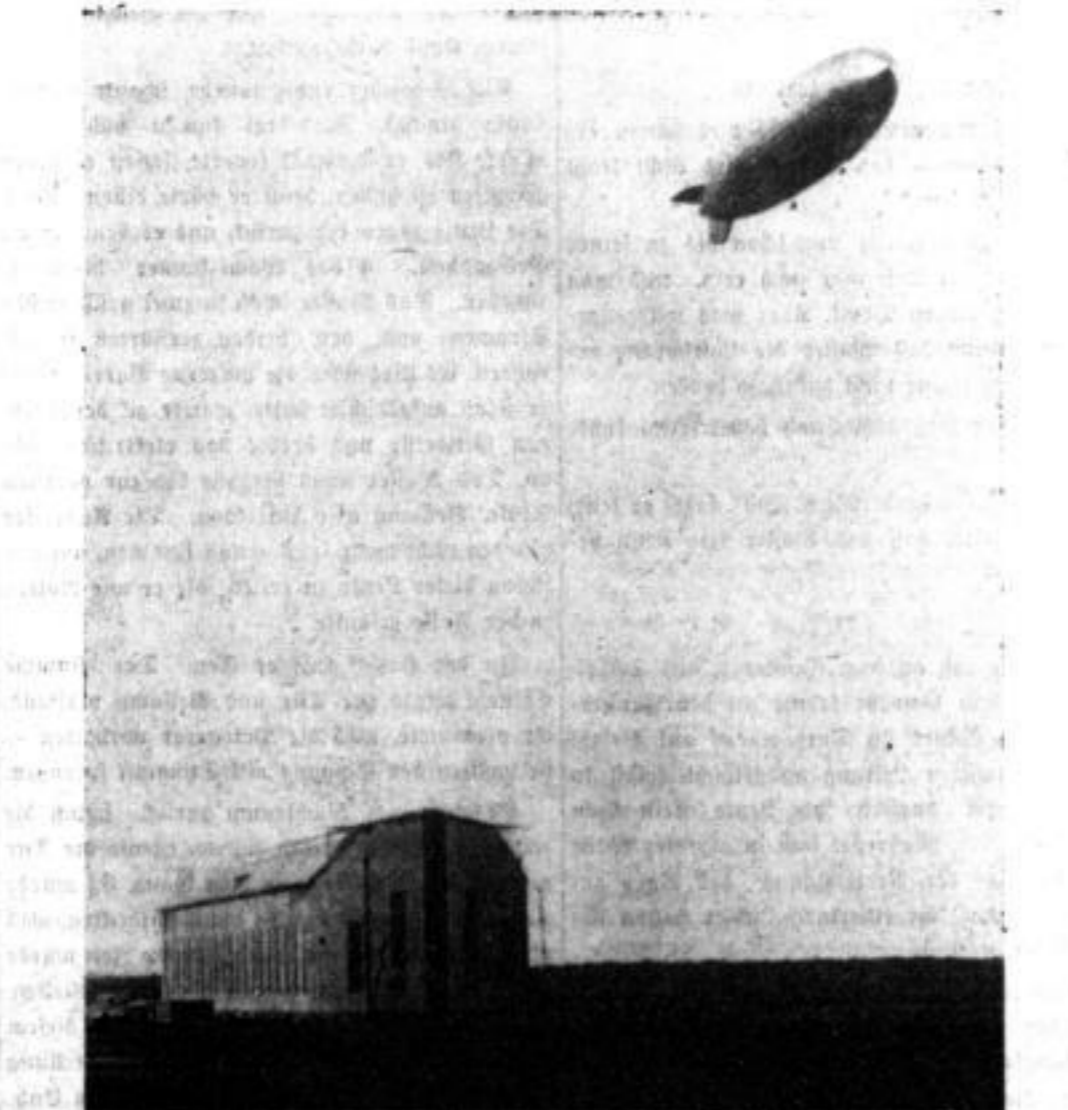
Schönen ist Grenzland! Dieses Bewußtsein will die Grenzlandaktion der HJ. wachrufen und damit ein Bekenntnis ablegen zu jenen, die an der Grenze im Daseinskampf stehen.

So wird die Hitlerjugend zum erstenmal hinausziehen zu einer Grenzlandaktion, in jedem Ort im Erzgebirge wird eine HJ.-Einheit ihr Oberlager aufschlagen, wird dort in einem...

Die Fahrtenstellenleiter der Hitlerjugend in Annaberg. Vom 31. März bis 4. April werden sämtliche Fahrtenstellenleiter der sächsischen Hitlerjugend in Annaberg zu einer Arbeitstagung...

Keine BDM-Fingertagung. Der Volksdeutsche teilt mit: Die vorliegenden Feststellungen, daß auch für die völkisch-deutschen Kundentage im kommenden Sommerhalbjahr die...

Vermerken im Gelegenheitsverkehr mit Kraftfahrzeugen. Die gegenwärtig im Gange befindliche Konzessionsklärung des Gelegenheitsverkehrs mit Kraftfahrzeugen hat dazu geführt,



„23 120“ über seiner neuen Halle

Auf seinem Deutschlandflug überflog „23 120“ beim Kreuzen über Frankfurt a. M. auch seine neue Halle, von der aus das Schiff seine regelmäßigen Nord...

Glockenläuten als Dank und Fürbitte

Der Reichskirchenauschuss hat an die obersten Behörden der deutschen evangelischen Landeskirchen folgende Aufforderung gerichtet:

„Freudigen Herzens nehmen wir teil an dem Dank für das einmütige Bekenntnis zum Führer, zu Freiheit und Würde unseres Volkes, das der gestrige Tag uns geschenkt hat.

Tagung der Rechtsreferenten der Hitlerjugend. Vom 3. bis 5. April findet in Dresden eine Arbeitstagung sämtlicher Rechtsreferenten der sächsischen Hitlerjugend statt.

Jubiläum in der Inneren Mission. Der Landesleiter der Inneren Mission in Sachsen, Oberkirchenrat Wendelin, feiert am 1. April 25 Jahre im Dienste der Inneren Mission.

Abfälle nicht wegwerfen! Bei Wohnungsumbauten gibt es naturgemäß mancherlei Alt- und Abfallmaterial, wie Papier, Bücher, alte Kleidungsstücke und Metallgegenstände.

Abfälle nicht wegwerfen! Bei Wohnungsumbauten gibt es naturgemäß mancherlei Alt- und Abfallmaterial, wie Papier, Bücher, alte Kleidungsstücke und Metallgegenstände, die meist der Vernichtung anheimfallen.

Kunst und Wissen Eine Bekanntmachung der Reichsführung der Deutschen Studentenschaft

Die Reichsführung der Deutschen Studentenschaft (Amt für Arbeitsdienst) gibt bekannt: Abiturientinnen mit Studienabsicht, die bis jetzt keine Aufforderung zur Meldung zum...

Hans-Jürgen Nierenz zum Reichsfilm-dramaturgen ernannt. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda hat den Reichsfilmdramaturgen Pg. Willi Krause, der künftig als freier Künstler in der Filmproduktion...

Die Immatrikulationsfrist an den deutschen Hochschulen läuft am 18. April ab. Alle Studierenden müssen sich nach Beendigung der Semesterferien zum Studium unter Abgabe eines beim Sekretariat erhältlichen Melde-

Seminar für die Deutsche Arbeitsfront. Am 1. April findet in der neuen Aula der Berliner Universität die feierliche Eröffnung eines Seminars für die DAF in der Deutschen Hochschule für Politik statt.

## Kampf dem Verkehrslärm — Lärmabkämpfung

In der Zeit vom 1. bis 15. April wird im Auftrag des sächsischen Innenministeriums und mit Unterstützung des VERR. und des DVG. im Lande Sachsen dem Verkehrslärm Kampf angefaßt. Alle Verkehrsteilnehmer — Kraftfahrer, Radfahrer, Straßenbahn und auch Fußgänger — sollen angehalten werden, sich so umsichtig im Verkehr zu bewegen, daß das Signalgeben völlig unnötig und nur zur Abwendung einer anders nicht zu behebenden Gefahr erforderlich wird. An die Kraftfahrer wird ein kleines Schildchen für die Windschutzscheibe zur Verteilung kommen: „Ich höre nicht, wenn auch du aufpöhl!“ Dieses Schildchen gibt den Sinn der Aktion: „Ich höre nicht, wenn auch du aufpöhl!“ Dieses Schildchen gibt den Sinn der Aktion: „Ich höre nicht, wenn auch du aufpöhl!“ Dieses Schildchen gibt den Sinn der Aktion: „Ich höre nicht, wenn auch du aufpöhl!“

Daß es sehr wohl möglich ist, auf das Signalgeben zu verzichten, beweisen die Erfahrungen in Stuttgart, das als erste Stadt im Deutschen Reich das Sprechrohr eingeführt hat. Es hat sich praktisch ergeben, daß bei einiger Vernunft in der Bevölkerung die Fahrgeschwindigkeit der Kraftfahrzeuge nur geringfügig abnimmt, daß aber andererseits die Unfallhäufigkeit ganz außerordentlich abnimmt. Andere Städte sind dem Beispiel Stuttgart bereits gefolgt, darunter auch die Reichshauptstadt.

Nunmehr soll zum ersten Male in einem Lande — Sachsen — in gleicher Weise gegen den Verkehrslärm vorgegangen werden, nachdem in Stuttgart eingehende Studien die Veranlassung dazu gegeben haben.

Die Bevölkerung wird zur tatkräftigen Unterstützung der Bestrebungen aufgefordert, die der Verkehrssicherheit, der Unfallverhütung und damit der Volksgesundheit dienen.

## Aus aller Welt

**Schwere Verkehrsunfälle.** Am Montagmittag ereignete sich auf der Fernverkehrsstraße Dresden—Spremberg ein folgenschweres Verkehrsunfall, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Auf der Fahrt nach Doyerswerda bemerkte der Fahrer eines Lastzuges aus Chemnitz bei Pulsnitz an der Abzweigung der Chaussee nach Ramens einen entgegenkommenden Lastwagen und einen Bierwagen, die einander überholten. Um einen Zusammenstoß zu vermeiden, wollte er seinen Lastzug zum Stehen bringen. Dieser geriet jedoch durch das starke Bremsen ins Schleudern. Der Bierwagen stellte sich quer über die Straße, wodurch ein Baum umgerissen wurde. Zu gleicher Zeit passierte eine Frau Köhler aus Doyerswerda, die einen Handwagen zog, mit ihren beiden Jungen die Stelle. Sie geriet mit dem einen Kinde zwischen Lastwagen und Anhänger und wurde mit dem Kinde sofort getötet, während der andere Knabe durch den starken Druck beiseite geschleudert wurde und mit einer geringen Handverletzung davonkam. Die verunglückte Frau steht in den 40er Jahren, der ums Leben gekommene Knabe ist etwa sechs Jahre alt. — Auf derselben Straße ereignete sich etwa anderthalb Stunden vor dem geschriebenen Verkehrsunfall noch ein

zweiter Unfall. Der Trecker eines Kraftwagenzuges geriet durch das plötzliche Platzen eines Vorderreifens ins Schleudern und fuhr gegen einen starken Baum, der umgerissen wurde. Der Fahrer des Treckers wurde durch das Steuern derart eingeweicht, daß er schwer verletzt wurde und nur mit Mühe aus seiner gefährlichen Lage befreit werden konnte. Er mußte dem Doyerswerdaer Kreiskrankenhaus zugeführt werden.

Am Montagabend Jwillinge geboren, dann gewählt. Die 34 Jahre alte Ehefrau des Kaufmanns Paasch in Berlin-Rantow gab Sonntag morgen um 8,15 Uhr einem Knaben und eine Viertelstunde später einem Mädchen das Leben. Die Freude des Ehepaars war groß, aber der erste Gedanke der glücklichen Mutter galt der Wahl, und sie ruhte nicht eher, bis man ihr Stimmzettel und Briefumschlag in die Hand gedrückt und sie ihrer Pflicht genügt hatte.

Ein erstaunliches Erlebnis. Ein Warschauer Polizist sah, wie der Rutscher eines vorbeifah-

renden Geschäftsführerwerks plötzlich so hart nielen makte, daß ihm sein därtiger Schnauzbart davonflog. Es stellte sich heraus, daß der eben noch därtige Rutscher ein 15jähriger Lehrling war, den sein Chef gegen das Gefeh eingestellt hatte, um Vobngelder und soziale Abgaben zu sparen.

**Verichtsdalien von Eindrehern verbrannt.** In der Nacht zum Montag drangen Eindrehen in die Verichtsdreierei des Justizpalastes in Rouen ein. Sie erbrachen mit einem Sauerstoffgebläse einen Stahlstrank, aus dem sie 12 000 Grant entwendeten. Die Aktien verbrannten. Sie an Ort und Stelle. Um jedes Kuffehen zu vermeiden, hatten sie die beiden Fenster des Bürozimmers mit Warragen lichtficher abgedichtet.

Ein deutscher Maschinist bei Veracrus ertrunken. Wie die „Trens“ aus Veracrus meldete, wurde der Maschinist des deutschen Dampfers „Rio“, Helmut Koch, beim Schwimmen am Strande von Veracrus von dem sogenannten „Todesstrudel“ erfaßt und in die Tiefe gerissen.

## Bereits über eine halbe Million Ehestandsdarlehen gewährt

Seit August 1928 bis heute sind 550 000 Ehestandsdarlehen in Summe von 810 Millionen Reichsmark gewährt worden. Die Folgen davon sind:

1. Entlastung des Arbeitsmarktes um 550 000 Arbeitnehmerinnen.
2. Entlastung des Arbeitsmarktes um mindestens 100 000 Arbeitnehmer durch Zunahme des Beschäftigungsstandes in der Möbelindustrie, Hausgeräteeindustrie und in sonstigen Industrien, die als Lieferindustrien für Haushaltungen in Betracht kommen.
3. Verminderung des Finanzbedarfes der Arbeitslosenhilfe um 325 Millionen Reichsmark jährlich infolge Entlastung des Arbeitsmarktes um 650 000 Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer.
4. Erhöhung der Umsätze, der Einkommen und des Verbrauches, die sich aus der Ausgabe der 810 Millionen Reichsmark an Ehestandsdarlehen unmittelbar und mittelbar in der deutschen Volkswirtschaft ergeben, und entsprechende Erhöhung des Aufkommens an Steuern.
5. Bedeutende Erhöhung der Zahl der Eheschließungen und der Lebendgeborenen in Deutschland.

Die Ehestandsdarlehen werden zinslos gegeben. Sie sind mit 1 v. O. monatlich zu tilgen. Für jedes in der Ehe lebend geborene Kind werden 25 v. O. des Darlehensbetrages erlassen. Außerdem kann Aushebung der Tilgungszahlungen auf die Dauer eines Jahres nach der Geburt eines jeden lebend geborenen Kindes gewährt werden. Einem Antrag auf Gewährung der Aushebung der Tilgung wird

durch die Finanzämter regelmäßig stattgegeben. Sobald die zwölf Monate nach der Geburt des Kindes vorbei sind, ist die Tilgung nicht in Höhe von 1 v. O. des ursprünglichen Darlehensbetrages fortzusetzen, sondern in Höhe von 1 v. O. desjenigen Betrages, der nach Abzug des Erlassbetrages für das Kind vom ursprünglichen Darlehensbetrag verbleibt.

Die Folgen der Geburt eines jeden Kindes sind demnach: 1. Erlass des ursprünglichen Darlehensbetrages um ein Viertel, 2. Aushebung der Tilgung auf ein Jahr, 3. nach Wiederaufnahme der Tilgung Ermäßigung des monatlichen Tilgungsbetrages.

Durch diese Ermäßigungen soll den Ehepaaren die Möglichkeit gegeben werden, die Tilgung auf eine größere Zeit zu erstrecken und infolgedessen einen größeren Betrag durch die Geburt von Kindern erlassen zu erhalten.

Es sind bis heute bereits rund 350 000 Darlehensdarlehen gewährt worden.

Es sind demnach bis heute bereits 350 000 Kinder den Ehen entsprongen, die, soweit die materielle Seite in Betracht kommt, auf Ehestandsdarlehen beruhen. Die Summe, die infolge der Geburt von Kindern erlassen worden ist, hat bereits 50 Millionen Reichsmark und die Summe der Tilgungsaushebungen infolge der Geburt von Kindern bereits 20 Millionen Reichsmark überschritten.

Ehestandsdarlehen werden auch in Zukunft gewährt werden, so lange wie es heimatliche Volksgenossinnen im Arbeitnehmerstand in Deutschland geben wird, und das wird wohl immer der Fall sein.

## Aus dem Gerichtssaale

**Verurteilter Raub.**  
Vor der 29. Großen Strafkammer des Dresdener Landgerichtes fand ein Raubüberfall sein Nachspiel, der am 18. März in Dresden auf eine Verkehrsteilnehmerin verübt wurde. Die einen Geldbetrag von 1200 Mark in ihrer Handtasche bei sich trug. Der 30 Jahre alte Ernst Rudolf Gullig in Dresden sah den Plan, sich auf irgendwelche Art Geld zu verschaffen und selbst vor einem Raubüberfall nicht zurückzuschrecken. Er suchte sich als Opfer die Frau aus, die er auf dem Postschdamm beobachtete, wie sie am Ausgahlsalter Geld in Empfang nahm. Er verfolgte sie lange Zeit durch die ganze Stadt während ihrer Einkäufe und wartete auf eine günstige Gelegenheit. Diese bot sich ihm erst, als die Frau nach Hause zurückkehrte. Er ging ihr ins Treppenhause nach und versuchte ihr, als sie auf einem Treppenaufstieg einen Augenblick stehen blieb, die Handtasche zu entreißen. Da die Frau die Tasche aber festhielt und um Hilfe schrie, rückte er sofort. Auf der Flucht rannte er im Hause ein Mädchen an, das die Situation sofort erfaßte und Straßenpassanten zur Verfolgung veranlaßte. Der Räuber konnte schließlich eingeholt und der Polizei übergeben werden. Das Gericht erkannte auf ein Jahr Gefängnis wegen versuchten Raubes.

**Zuchthaus für jählichen Unhold.**  
Die 33. Große Strafkammer des Dresdener Landgerichtes verhandelte am Montag gegen den 51 Jahre alten Wendel Rosenblatt aus Dresden, der sich wegen Stillschleppensverbrechens an einem Mädchen unter 14 Jahren verantworten mußte. Der Angeklagte, der Jude ist und außerdem als polnischer Staatsangehöriger im Deutschen Reich nur Gastrecht genießt, hatte mit dem Mädchen unzüchtige Handlungen vorgenommen, obwohl er wissen mußte, was gerade ihm drohte. Das Urteil lautete auf ein Jahr neun Monate Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust.

**Landesverräter verurteilt.**  
Die Justizprokessstelle Berlin teilt mit: Vom Volksgericht Berlin wurden wegen Volksverrats verurteilt der 52 Jahre alte Hermann Gwelfa und der 44 Jahre alte Adolf Langer zu lebenslangem, der 27 Jahre alte Martin Reich zu sechs und der 37 Jahre alte Karl Sien zu zwei Jahren Zuchthaus. Gwelfa, der in Kuhlzig geboren ist, und Langer, der in Bräun geortet ist, bestanden beide die tschechische Staatsangehörigkeit. Angesichts der durch die Taten zum Ausbruch gebrachten erheblichen Verbrechen werden Gwelfa und Langer die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit, Reich auf die Dauer von fünf Jahren und Sien auf die Dauer von drei Jahren aberkannt. Weisheitlich wurde bei allen vier Verurteilten die Volksgewalt für zulässig erklärt.  
Ferner verurteilte der Volksgerichtshof den 30 Jahre alten Heinrich Spingier aus Gochterhagen, Remeland, wegen Verrats militärischer Geheimnisse zu einer Zuchthausstrafe von zehn Jahren.

**Das Gnadengesuch Hauptmanns abgelehnt.**  
Das Gnadengericht in Trenton (Amerika), das am Montag tagte, hat das Gnadengesuch Hauptmanns abgelehnt. — Der Gouverneur des Staates New-Jersey, Hoffmann, hat bekanntgegeben, daß er Hauptmann keinen weiteren Strafantrag gewähren würde. Es ist daher damit zu rechnen, daß die Einrichtung Hauptmanns heute abend stattfinden wird.

## Eßt mehr Seefische! Sie sind gesund und billig und stehen uns während des ganzen Jahres zur Verfügung

## Der Grüne Bogenschütze

135) Roman von Edgar Wallace

„Warum haben Sie denn das Licht ausgemacht?“ fragte Lacy ärgertlich. „Nun müssen wir im Dunkeln sterben!“  
„Wenn Sie die Lichter anlassen, müssen Sie erst recht im Dunkeln sterben, mein alter Freund“, sagte Jim. „Wir brauchen doch die übrigbleibende Luft notwendig genug für uns. Das steigende Wasser würde die brennenden Lampen auslöschen, und wir könnten in ein paar Minuten Gas atmen.“  
Er stand auf der fünften Stufe von unten, aber er fühlte schon, wie das Wasser seine Füße erreichte. Fünf Minuten später waren sie schon vollkommen bedeckt. Er wartete, bis die Flut an seine Knie reichte, bevor er die nächsthöhere Stufe emporstieg.  
„Balerie, komm zu mir!“  
Sie tastete sich in der Dunkelheit zu ihm, und er legte seinen Arm um sie. Er war jetzt auf der höchsten Stufe, auf die er steigen konnte. Das Wasser hatte sie noch nicht erreicht, aber sie brauchten nicht lange zu warten. Jim hatte so nasse Füße, daß er nicht mehr erkennen konnte, wie hoch das Wasser stand, bis er mit seiner Hand nach unten sah und fühlte, daß es bereits über seine Knie ging. Die Flut schien plötzlich schneller zu steigen.  
„Savini, geben Sie mir den Hammer, ich werde versuchen, gegen die Steinlücke zu schlagen, die über uns ist.“

„Ich habe ihn nicht mitgenommen, er ist unten geblieben.“  
Eine schreckliche Stille trat ein.  
„Ich glaube nicht, daß wir viel hätten erreichen können — das Schloß wird nicht leicht auszubrechen sein.“  
Das Wasser reichte nun schon bis zu seiner Brust, aber die Luft war noch rein, und man fühlte noch keinen Druck. Aber was würde geschehen, wenn das Wasser die Puffschicht erreichte. Jim wagte nicht daran zu denken.  
Die Flut stieg höher und höher. Jim fühlte Balerie.  
„Das ist ein sonderbarer Tod“, sagte er leise, als er fühlte, daß das Wasser sein Kinn berührte.  
71.  
Bellamy sah an dem Fenster seines Schlafzimmers, sein Gewehr lehnte an der Fensterbank. Alle Lichter im Dorf waren auf Befehl der militärischen Leitung ausgelöscht, selbst in den Häusern durften die Leute kein Licht machen. Diese Maßregel kam in gewisser Weise Bellamy bei der Verteidigung der Burg zuhatten, denn die einzelnen Lichter hatten ihn geblendet.  
Nun konnte er genau unterscheiden, was vor ihm lag. Plötzlich sah er die drei Leute, die sich langsam die Knöche zur Burg emporarbeiteten. Soll für Soll glitten sie in der Dunkelheit vorwärts. Er schob und sie hielten an. Abzr das Militär hatte das Mündungsfeuer gesehen, und ein Maschinengewehr wurde gegen ihn in Tätigkeit gesetzt. Er warf sich flach auf

den Boden und hörte, wie die Geschosse über seinem Kopf vorbeischnitten.  
Als es wieder ruhig wurde, schaute er vorsichtig hinaus. Die drei kamen näher und näher. Als er diesmal feuerte, schien er einen getroffen zu haben, denn er hörte einen Schrei. Die Leute zogen sich zurück, und er benützte die Gelegenheit, in das Wohnzimmer hinunterzugehen. Das Wasser schoß in zwei grünen Hauptströmen aus den beiden zerstörten Hauptrohren. Er stieg über die hölzerne Barriere, die er selbst aufgerichtet hatte, wackelte zu der eisernen Gittertür und drehte das elektrische Licht an. Das Wasser stand beinahe bis zur obersten Stufe. Bellamy war zufrieden. Die Angreifer würden nicht mehr früh genug kommen, um das Leben dieser Leute zu retten, die er wie Ratten in der Falle erkaufte.  
In der Halle traf er Sen. Der stumme Chinese zeigte zur Tür und Bellamy verstand. Er vermutete, was die Belagerer vorhatten — sie wollten den Eingang mit Dynamit sprengen.  
Er ging zum Dachraum zurück, schloß die eigene Tür, die dorthin führte, ebenso die Tür von der Eingangshalle zu dem Gang. Es würde einige Zeit dauern, bis die Leute entdeckten, was nicht in Ordnung war. Noch längere Zeit würde es in Anspruch nehmen, das Wasser abzuleiten. Nichts konnte seine Feinde retten. Mit diesem glücklichen Gedanken ging er zu seiner Stellung in der Tür der Bibliothek zurück, um den Endkampf zu erwarten.  
Zwei Eingänge führten zur Bibliothek: der eine von der Halle und der zweite vom Fuß der engen Treppe aus, die zu dem darüberliegenden

Raum ging, in dem Lacy gewohnt hatte. Diese Tür war gewöhnlich fest geschlossen, aber Bellamy hatte sie nun geöffnet, falls er nach oben fliehen mußte. Er dachte an die Gefangenen unten im Keller. Das Wasser mußte ihnen jetzt bis zum Hals reichen. Wahrscheinlich standen sie auf der Treppe — in zehn Minuten würden sie tot sein. Nun würden sie wissen, welche Benutzung er hatte! Auch das Gefängnis der Frau war unter Wasser — wenn sie nur noch dort wäre! Das war der einzige unangenehme Gedanke, den er hatte. Aber sie war ihm entkommen.  
Plötzlich erfolgte eine Explosion, und eine starke Detonation erschütterte die Grundfesten der Burg. Gleich darauf folgte eine zweite Explosion, und Bellamy wachte, daß das äußere Tor zerstört war und jetzt nur noch das Innere zu nehmen blieb. Aber dieses war mit Stahl beschlagen und würde länger Widerstand leisten.  
Er ließ Sen mit dem Gewehr auf dem Knie, auf dem Boden knauernd, zurück und trat in die Bibliothek ein. Er ging seinem Verhängnis mit unerschütterlicher Ruhe entgegen, er war jetzt bereit, zu sterben. Er wollte sich nur noch vergewissern, daß alles, was er sich vorgenommen hatte, ausgeführt war, dann brauchte er nicht mehr länger zu leben.  
Plötzlich hörte er, daß sich die hinteren Türen öffneten, und schaute sich um.  
„Bleiben Sie stehen, wo Sie sind!“ sagte eine fremde Stimme. „Sie kennen mich, Bellamy.“  
Fortsetzung folgt

# Elbtal-Abendpost

**Lokal-Anzeiger für das westliche Dresden und seine Vororte**

Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden, sowie der Gemeinden zu Altfranken, Cossel, Dölitz, Gohlfeld, Gompitz, Domsdorf, Penitzsch, Jöhlen

# verbunden mit Sächsische Tageszeitung für das östliche Dresden und seine Vororte

# Dorfzeitung und Elbgaupresse

# Sächsischer Kurier

**Zweiggeschäftsstellen:**  
Dresden-Plauen: Zwickauer Straße 154  
Cotta: Otto Runath, Hamburger Straße 66, Ruf 15 277  
Cossel: Carl Schilbach, Adolf-Hitler-Str., Ruf 66 965

**„Elbtal-Abendpost“ und „Sächs. Kurier“:**  
Dresden: Altmühlstraße 1, Marienstraße 26  
Verlagsbüro: Dresden Nr. 13 257 — Druckerei: 13 700

Nr. 77 **Dienstag, den 31. März** 1936

## Nächtliche Feierstunde in Dresden

Der überwältigende Wahlsieg war der Anlaß einer Kundgebung, die sämtliche Gliederungen der Bewegung und Tausende von Volksgenossen am Montagabend auf dem Adolf-Hitler-Platz in Dresden vereint sah. In langen Reihen marschierten die Mitglieder und Verbände mit Fackeln auf und nahmen in großen Abständen auf dem weiten Platz vor der Oper Aufstellung. Führende Männer der Bewegung und des Staates nahmen an der Kundgebung teil, unter ihnen Gauleiter Reichskammler Martin Ruffmann, der Minister für Wirtschaft und Arbeit, Va. Penz, Reichsministerialdirektor Va. Vahr, SA-Gruppenführer Schepmann.

Paulose Hille herrschte, als Reichskammler Gauleiter Martin Ruffmann auf das einzigartige Erlebnis der Einigkeit und Geschlossenheit eines ganzen Volkes einging. Als einziger Staatsmann der Welt, so führte der Gauleiter u. a. aus, besitze der Führer das ganze deutsche Volk. Die Völker rings um Deutschland werden nun einsehen müssen, daß Deutschland nichts will als den Frieden. In den anderen sei es nun, endlich durch eine gleiche Tat zur Befriedung Europas mit beizutragen. Das deutsche Volk habe dem Führer in der eindrucksvollsten Form am Sonntag den Dank für sein übermenschliches Schaffen abgeleistet. Es habe aber damit gleichzeitig die Verpflichtung übernommen, am Aufbau des Deutschen Reiches mit allen Kräften mitzuwirken.

Der Gruß an den Führer, den der Reichskammler ausdrückte, fand begeisterte Aufnahme.

## Kinder-, Schüler- und Lehrlingsfahrpreis auf der Straßenbahn

Auf den Straßenbahn- und Kraftomnibuslinien wird der Kinderfahrpreis bis zur Erfüllung der Volksschulpflicht erhoben. Als wichtig gilt der 31. März. Für Schüler und Lehrlinge werden folgende Preisermäßigungen gewährt: 12er-Feste zu 1,50 RM, gültig innerhalb des Stadtbezirksgebietes zu einfachen oder Umsteigefahrten; 12er-Karten zu 1,00 RM, gültig zur einfachen Fahrt wahlweise auf einer der Ueberlandlinien Industriegelande-Pausa-Nähby, Bühlau-Weißig, Geblertstraße-Weinberg, Cossel-Weißig, Gohlfeld-Weißig, Gohlfeld in voller Ausdehnung; 12er-Feste zu 2,00 RM, gültig für eine Umsteigefahrt innerhalb des Stadtbezirksgebietes und zu einer anschließenden Fahrt auf einer Ueberlandlinie in voller Ausdehnung. Zum Bezuge dieser Fahrtausche ist ein Berechtigungsausweis erforderlich, der gegen Vorlage einer Bescheinigung der Schule oder des Lehrherrn in der Fahrkartenkasse Altes Rathaus Dresden, Eingang Scheffelstraße 2, ausgestellt wird.

## Goldenes Berufs Jubiläum

Am 1. April wird der Handelsgerichtsrat und Direktor der Rohmaterialwaren-Großhandlung und Konfervenfabrik Bach & Pöhner A. G., Dresden R. Altes Rathaus 10, sein 50jähriges Berufsjubiläum. Er ist Mitglied des Vorstandes der Handelskammer Dresden im Reichsverband des Deutschen Handlungsmittelgroßhandels Berlin. Seit Jahren wohnt er in Rabenstein.

## 50jähriges Geschäftsbestehen

Die in Postreien altbekannte Firma „Wittenbergische“ in Dresden R., Döhlstraße 155, kann am 1. April ihr 50jähriges Geschäftsbestehen

begehen. Die Wurzeln dieses Geschlechts gehen laut Stammbaum bis auf das Jahr 1561 zurück. Die Liebe zu Beruf und Heimat hat sich in diesem Geschlecht bis auf den heutigen Tag erhalten. Der Jubilar, Friedrich Hermann Perischel, betreibt mit seiner Ehefrau Marie Perischel seit 1. April 1886 eine Gärtnerei auf der Döhlstr. 155. Und auch der Sohn, Johannes P., des Jubilars, Perischel, hat sich nach Rückkehr aus dem Weltkrieg dem Gärtnerberuf zugewandt. Wünschen wir dem Jubelpaar, daß es in geistiger Frische und Gesundheit am 1. Juli 1936 seine goldene Hochzeit feiern kann.

**h. Todesfall.** Am Montag starb in Dresden im 73. Lebensjahre der Weiteime Rat Dr. Georg Alexander Anton Boehme. Der Verstorbene, der lange Zeit Amtshauptmann in Freiberg war, wurde 1909 als Vortragender Rat

in das Kultusministerium berufen. Im Jahre 1919 wurde er zum Ministerialdirektor des Ministeriums für Volksbildung ernannt.

**h. Kollidie** erebten am Montagmorgen von dem Wagen eines Händlers vor der Großmarkthalle einen Spantford mit 3 Schod Eiern, einer Kiste Käse und einem Gefäß mit Quarz.

**h. In den Händen von Falschspielern.** Beamte der Spielerabteilung des Kriminalamtes beobachteten am Montag in einer Gaststätte der inneren Altstadt drei Männer beim Falschspiel. Diese hatten sich einen auswärtigen Falschspielmeister als 4. Mann zum harmlosen Starpspiel gesucht. Er merkte nicht, daß falsch gespielt wurde, bis die Beamten einschritten und die Falschspieler festnahmen. Sie wurden der Staatsanwaltschaft zugeführt.

## Ein altes Dresdner Palais

### Ueber 100 Jahre im Besitz der Gesellschaft Harmonie

Vor allen anderen deutschen Volkstämmen ist die Freude an unterhaltender Geselligkeit besonders stark beim Sachsen ausgeprägt, und so haben auch in Dresden von jeher neben den verschiedenen „gelehrten Gesellschaften“ zahlreiche, namentlich der Pflege der Unterhaltung dienende Vereine im Leben der Stadt eine beachtenswerte Rolle gespielt. Zu diesen Vereinen zählt auch die bereits im Jahre 1786 gegründete Gesellschaft Harmonie. Erhaltung im geselligen Umgange ist der sachungsmäßige Zweck der Gesellschaft. Im Dezember 1899 wurde mit einem festlichen Mahle und mit einem Ball, der von 500 Gästen besucht war, die Einweihung des kurz zuvor erworbenen eigener Grundstücks — heute Landhausstraße 11 — gefeiert.

Auf eine etwa 50jährige Geschichte konnte die Gesellschaft damals bereits zurückblicken, war es doch etwa im Jahre 1780 gewesen, daß sich zwölf Dresdner Einwohner zu einer Lesegesellschaft zusammenschlossen, aus der sechs Jahre später die Gesellschaft Harmonie hervorging. Schon damals, 1786, hatte man erkannt, daß es, um den Zweck der Vereinigung zu erreichen, von Vorteil sein würde, einen „schönen Ort“ für die regelmäßigen Zusammenkünfte zu mieten. Das ehemalige Freiberger Hof von Riesecke Gartenhaus in der Großen Plauenischen Straße wurde der erste Sitz der Vereinigung. 1799 zog sie nach dem Grundstück Schreibergasse Ecke Altmühl, 9 Jahre später nach Schlegelstraße 10, wo sich die Vereinigung ihren heutigen Namen belegte.

Mit dem weiteren Anwachsen der Mitgliederzahl und bei dem regen Leben innerhalb der Gesellschaft stellte sich im Laufe der Zeit der Erwerb eines eigenen Grundstücks als wünschenswert heraus, und so erwarb sie „zur Sicherung ihres Bestehens“ am 21. Februar 1890 für die bedeutende Summe von 40 000 Taler das heutige Grundstück Landhausstraße 11 von seinem damaligen Besitzer, dem Kammerherrn von Schönberg. Mit beträchtlichem Kostenaufwand wurde das Grundstück zu Gesellschaftszwecken hergerichtet, und auch in der Folgezeit sind verschiedentlich bauliche Veränderungen vorgenommen worden. Die bedeutendste war der Einbau des Ballsaales durch seinen Vorgesetzten als Gottfried Semper.

Das Grundstück war es wohl wert, daß ein Meister wie Semper für seinen Ausbau herangezogen wurde, ist es doch schon seiner einfachen, aber mit seinem künstlerischen Empfinden gestalteten Schaufronte wegen zu Dresden vornehmsten Privatbauten zu rechnen. Nicht durch äußerlichen Schmuck, sondern nur durch

seine edlen Verhältnisse, durch seine geschmackvolle Gliederung wirkt der Bau, und der wenige, wohlberechnete plastische Schmuck am Mittelteil ist dem Ganzen harmonisch eingegliedert. Vortrefflich gearbeitete Kränze über dem Eingang weisen mit Blumen, Ähren, Trauben usw. auf die Jahreszeiten hin, und das schmiedeeiserne Gitter vor dem Austritt darüber ist ebenso wertvolle Arbeit wie die zierlichen Kofolofschneizerien der eigenen Türflügel.

In ganz anderem Geschmack ist die Hoffassade gestaltet. Zwei arkadenartig gewölbte Fenster flankieren im Obergeschoß eine ebensolche Balkenbrücke, und auch sie ist von hübsch gearbeitetem Gitterwerk aus Schmiedeeisen abgeschlossen. Zwei Durchfahrten, von denen die eine leider in späterer Zeit mit etwas störenden Türflügeln versehen wurde, und das anhelmdend gestaltete Dach geben dem ganzen Bau eine überaus malerische Wirkung.

Das Schönste aber in diesem weiten Hofe ist doch wohl der Brunnen in der Mitte der Schaufronte. In einer Nische, die mit feinem ornamentalen Schmuck geziert ist, spielen Kinder mit einem Delfin, der einstmal dem geschwittenen Becken davor Wasser gab. Gottfried Knöfel, kursächsischer Hofbildhauer, hat dieses Kabinettstück barocker Plastik geschaffen, derselbe, dem Dresden so manches ähnliche wertvolle Bildwerk verdankt.

Die erwähnten Durchfahrten führen zu Nebenhöfen. In dem rechten ist noch ein bemerkenswertes Bauwerk zu finden: Ein barockes Gartenhaus, heute eingebaut zwischen einem Flügel des Palais und einer unendlich hoch erscheinenden Brandmauer. Ionische Pilaster gliedern die Schaufronte, deren Mitte ein flach dreieckiger Giebel ziert — so recht ein Bild verunkelter Pracht.

Aus verschiedenen Zeiten stammen diese verschiedenen Bauten. Am ältesten ist wohl das Gartenhaus. Nach dem Brande infolge der Beschießung Dresdens 1760 im Siebenjährigen Kriege ist das rüchmüchtige Gebäude errichtet worden, das an die Rampische Straße grenzt. Zwei verschiedene Baumeister, beide für Dresdens Kunstgeschichte von großer Bedeutung, haben die zusammengehörigen Gebäude errichtet: Johann Christof Knöfel — auch Knöfel geschrieben — das an der Landhausstraße, Friedrich August Krubsacius das andere. Graf Hayne, einer der Winklinge Augusts des Starken, war der erste Bauherr, und von ihm trug das Palais lange Zeit seinen Namen, mochte es auch im Laufe der Zeit manches Mal seinen Besitzer wechseln.

## Dresden-West

**Dr. Plauen.** Für die Ausschreibung der Beschleunigung und des Ausbaues der Straße Döhlenplauen und der Straße 7a sind Bedingungen und Vorzüge im Stadtmag für Tiefbau und Betriebe, Rathhaus, Ringstraße 19, 3. Obergeschoß, Zimmer 809, erhältlich.

**Dr. Plauen.** Freud und Leid aus der Auferstehungsfirchengemeinde. Im vergangenen Monat wurden 13 Kinder getauft, 3 Brautpaare getraut und 11 Personen kirchlich bestattet. Die beiden Konfirmationsfeiern finden am Palmsonntag um 9 und um 11 Uhr statt. Pfarrrer He konfirmiert um 9 Uhr 47 Mädchen und 65 Knaben, darunter 9 Mädchen und 12 Knaben aus dem eingepfarrten Cunnersdorf. Pfarrrer Schwan konfirmiert um 11 Uhr 2 Mädchen und 38 Knaben, darunter 1 Mädchen und 2 Knaben aus dem eingepfarrten Ortsteil Unterbölsch. Am Sonntag nach Ostern, am 19. April, soll auch dieses Jahr wieder ein Konfirmationsjubiläum stattfinden. Anschriften der 1896 und 1911 in Plauen Konfirmierten möchten dem Pfarramt vermittelt werden. Mittwoch, 30. Uhr, spricht im Kirchgemeinhaus Pfarrrer He über: Die Gemeinde und ihr Dienst an den Vätern.

**Wittenberg.** Für den Kindergottesdienst in der Hoffnungskirche werden Fester und Bellerinnen gebraucht. Wer in bereit, mitzubekommen, Meldungen erbeten an den Pfarramtseiler der Hoffnungskirche, Wallwitzstraße 18, 1.

**Wittenberg.** Konfirmationsfeier. Der Unterricht für den neuen Jahrgang beginnt in der Hoffnungsgemeinde erst nach Fertigstellung des Gemeinshauses, also wahrscheinlich nach Pfingsten. Wegen der Anmeldung wird Näheres noch bekanntgegeben.

**Wittenberg.** In einem öffentlichen Frauenabend der R. E. Frauenhilfe Goldhütter Wittenberg sprach Frau Chinculoff, Dresden, über eine Reise in südrussische und rumänische Gebiete. Frau Chinculoff unternahm diese Reise vor ungefähr zwei Jahren und war in den slawischen Ländern, meist unfreiwillig und doch mit Stolz, Propagandistin des neuen Deutschland. Wo immer sie auftrah und als Deutsche erkannt war, wurde sie von den Slawen mit Freuden um das nationalsozialistische Deutschland bestärkt und mußte antworten, immer wieder antworten. Das begann auf der Fahrt durch Polen mit Polen und Juden, das geschah im Südrussland unter den Deutschen und in der Stadt Kischinow, in der Frau Chinculoff sich aufhielt. Die Sprecherin wählte die tragischen Episoden von den für uns unheilvollen Verhältnisse in Ostpolen, von der unendlichen Weite der polnischen und russischen Landschaft, aus der die riesigen Sonnenrötenfelder leuchteten und sie, die Reisende, gar wunderbar berührten. Frau Chinculoff schilderte die Bevölkerung, so wie sie gelebete, genügsame Menschen und erzählte mit innerer Ergriffenheit von ihren Begegnungen mit den Auslandsdeutschen, die alle von Hoffnungen um den Führer besetzt waren. Die Slawen aber waren sprachlos, wenn sie von den Einrichtungen, vor allem den sozialen im neuen Deutschland hörten und vergaßen sehr bald, daß sie die Sprecherin zuerst nicht sehr freundlich als Differ-Propagandistin empfanden hatten. Frau Chinculoff erzählte in diesem Zusammenhang vom ersten Kongreß der Rumänischen Nationalsozialistischen Partei, die sich auf dem Beispiel unserer Bewegung aufbaut, aber nicht zu unbedeutend fast ausschließlich gegen die Juden steht. Dieser Kongreß, den die Sprecherin erlebte, war erst ein Anfang, berührte aber in seiner Artverwandtschaft sympathisch. Wohl berühren uns die inneren Verhältnisse jener Länder wenig, sagte Frau Chinculoff, aber ihr Gegenstand an den unseren geordneten, lauberen, schillernden zeigt und doch die gute Geborgenheit, in der wir leben. Die Sprecherin schloß mit einem glühenden Bekenntnis zur deutschen Heimat. Frau Wagner, die den Abend mit schlichten Worten der Freude und des Dankes um den großen W. März eröffnet hatte, beschloß ihn mit dem Gruß an den Führer.

# Fremden- und Kurliste

## für Bad Weißer Hirsch

Blasewitz und die Luftkurorte der weiteren Umgebung Dresdens

Nr. 14

Dienstag, den 31. März 1936

98. Jahrg.

Zugänge vom 19. bis 25. März 1936

<p>Kischer, Mirjam, Fr., auf Neffen — S. Dr. Rahmann</p> <p>Bassenge, Edmund, Dr. Konrektor m. Fr., Dresden — P. Steinbock</p> <p>Beder, Hermine, Fr., Kumbühl — S. Dr. Rahmann</p> <p>Behrend, Herbert, Rfm., Dresden — Pension Neumann</p> <p>Beilke, Curt, Pöbbl., Leipzig — S. Dr. Rahm. Parfhotel</p> <p>Biermann, Karl, Pöbbl. m. Fr., Berlin — Parfhotel</p> <p>von Fleischhauer, Harriet, Fr., Garmisch — S. Dr. Rahmann</p> <p>Bloch, Felix, Priv. m. Fr., Brann — San. Dr. Rahmann</p> <p>Bloch, Theres, Fr., Glinow — S. Dr. Rahm.</p> <p>Bloch, Charlotte, Fr., Eberswalde — Parf. Bloch, Richard, Kaufhausbes. m. Fr., Eberswalde — S. Dr. Rahmann</p> <p>Blume, Minna, Fr., Dolzhausen — S. Dr. Möller</p> <p>Bock, Friedr., Prof., Rötzen — S. Dr. Möller</p> <p>Böhlen, Edgar, Kaufm., Klein-Flörsdorf — S. Dr. Weidner</p> <p>Böhmer, Paula, Fr., Gütrow — S. Dr. Möller</p> <p>Bornemann, Walter, Stadtdir., Leipzig — S. Dr. Rahmann</p> <p>Braunbach, Bertha, Fr., Berlin — Bürgergarten</p> <p>Brindman, August, Konjul., Fabrikbes., Hamburg — S. Dr. Rahmann</p> <p>Baronin de Broqueville, Yvonne, m. To., Brüssel — S. Dr. Rahmann</p> <p>Brücker, Günther, Stad. Chemnig — Parf. Buchmann, Richard, Rechtsanw., Düsseldorf — S. Dr. Rahmann</p> <p>von Brandt-Neberhoff, Otto, Rittm. a. D., Neberhoff — S. Dr. Rahmann</p> <p>Gaben, Johanna, Fr., Köln — S. Dr. Weidner</p> <p>Garr, Elise, Fr., Pflaumenstein — S. Dr. Weidner</p> <p>Groemer, Otto, Med.-Rat Dr. med. et phil. m. Frau, Ballenstedt — S. Dr. Rahmann</p> <p>Giehl, Sophie, Fr., Coswig — S. Dr. Möller</p> <p>Gies, Otto, Tischbtl. m. Fr., Eberswalde — S. Dr. Weidner</p> <p>Dobrin, Hans, Rfm., Berlin — P. Neumann</p> <p>Dreger, Günter, Berlin — S. Dr. Rahmann</p> <p>v. Drogalki, Eva, Fr., Leipzig — In den Linden</p> <p>Ebeling, Johannes, Rfm. m. Fr., Berlin — Pflaumenstein</p> <p>Ebelings, Bruno, Rfm. m. Fr. — Parfhotel</p> <p>Eckert, Victor, Dr., Theaterintendant — Parf. Eggers, Frieda, Fr., Danzig — P. Gollnitz</p> <p>Eppraimson, Paula, Fr., Berlin — S. Dr. Rahm.</p> <p>Erlar, Ines, Fr., Hamburg — P. Südbel</p> <p>Feldmann, Oswald, Ing., Johannesburg — Parfhotel</p> <p>Fleckenstein, Carl, Fabrikbes., Delmstedt — San. Dr. Rahmann</p> <p>Fischer, Paul, Frettal — S. Dr. Teufel</p> <p>Friebe, Kurt, Kaufm., Berlin — S. Dr. Rahm.</p> <p>Frank, Ernst, Landwirt — P. Frohmann</p> <p>Frankel, Ernst, Pöbbl., Reustadt — Parfhotel</p> <p>Frans, Helma, Fr., Bitterfeld — P. Soldana</p> <p>Fuchs, Alfred, Rechtsanw. m. Fr., Berlin — Parfhotel</p> <p>Freiberr v. Gilsen, Arnulf, Rfm., Magdeburg — Parfhotel</p> <p>von Gladitz, Ewald, Landwirt, Klein-Oßnig — S. Dr. Weidner</p> <p>Goldmann, Adolf, Dessau — S. Dr. Rahmann</p> <p>Goldmann, Erna, Priv., Berlin — P. Soldana</p>	<p>Greven, Heinrich, Brauereibes., Köln — Penl. Südbel</p> <p>Graf, Grote, Friedrich Franz, Landwirt, Vahentin — S. Dr. Rahmann</p> <p>Gurekas, R., Rfm., Malpola — S. Dr. Rahmann</p> <p>Gagedden, Paul, Rfm., Leipzig — Parfhotel</p> <p>Hammer, Fritz Wilhelm, Dir., Santiago — S. Dr. Weidner</p> <p>Hammer, Peter, Fr., Berlin — S. Dr. Weidner</p> <p>Harms, Claus, Dr. jur., Berlin — Parfhotel</p> <p>Herber, Gottfried, Rittergutsbesitzer, Burg-Rauenstein — Parfhotel</p> <p>Herber, Hans, Trainer, Berlin — Parfhotel</p> <p>Heumann, Erwin, Rfm., Domburg — P. Neumann</p> <p>Hentel, Franz, Rfm., Hannover — Parfhotel</p> <p>Hilbert, Otto, Rfm. m. Fr., Reichenbach — Parfhotel</p> <p>Hob, Ella, Fr., Chemnig — S. Dr. Rahmann</p> <p>Hohn, Guda, Fr., Döls — S. Dr. Weidner</p> <p>Horchmann, Oskar, Pöbbl. m. Fr., Weerane — San. Dr. Weidner</p> <p>Horn, Friedr., Fr., Köln — S. Dr. Rahmann</p> <p>Hübner, Thekla, Fr., Hamburg — San. Dr. Weidner</p> <p>Hübner, Eduard, Dir. m. Fr., London — Parf. Hufsch, Jock, Gesandter, Berlin — Parfhotel</p> <p>Jacobi, Lotte, Fr., Berlin — P. Neumann</p> <p>Jacobson, Gertha, Fr., Berlin — Parfhotel</p> <p>Jahn, Elise, Fr., Meina — S. Dr. Rahmann</p> <p>Jolowicz, Leo, Dr. Verlagbuchhändler, Leipzig — S. Dr. Weidner</p> <p>Jupe, Kurt, Rfm., Berlin — Parfhotel</p> <p>Kahn, Josef, Rfm., Chemnig — P. Neumann</p> <p>Kassell, Wilhelm, Rfm., Dessau — S. Dr. Rahm.</p> <p>Kaul, Helga, Fr., Berlin — S. Dr. Rahmann</p> <p>Kayler, Arthur, Generaldir., Jülich — San. Dr. Rahmann</p> <p>Kehler, Clemens, Fabrikbes. m. Fr., Reichenbach — Parfhotel</p> <p>Kehler, Gertraud, Fr., Plauen — S. Dr. Weidner</p> <p>Kreiskau v. Kettler, Elise, Fr., Panitzsch — S. Dr. Rahmann</p> <p>Kraik, Alfred, Rfm., Frankfurt — Parfhotel</p> <p>Krebe, David, Rfm., Chemnig — P. Neumann</p> <p>Kreblatt, Bernhardt, Rfm., Leipzig — Penl. Neumann</p> <p>Kleinn, Erna, Fr., Leipzig — Parfhotel</p> <p>Kleinn, Margarete, Fr., Leipzig — San. Dr. Möller</p> <p>Kohl, Rara, Fr., Neuparg. — S. Dr. Weidner</p> <p>v. Komar, Ladislav, Gutsbes., Balfogala — S. Dr. Weidner</p> <p>v. Komar, Rosa, Gutsbes., Balfogala — S. Dr. Weidner</p> <p>Kotelnann, Joachim, Dipl.-Rfm., Berlin — Villa Olga</p> <p>Krübler, Carl, Fabrikant, Berlin — San. Dr. Rahmann</p> <p>Küttner, Max, Hotelier m. Fr., Oberhof — Parfhotel</p> <p>Veichert-Wegener, Hedwig, Fr., Pankow — P. Waldrieden</p> <p>Vindensblätt, Paula, Fr., Hamburg — S. Dr. Rahmann</p> <p>Vindgens, Werner, Pöbbl. m. Fr., Köln — San. Dr. Rahmann</p> <p>Voerdenstein, L., Fr., Charlottenburg — San. Dr. Weidner</p> <p>Voske, Max, Rfm., Chemnig — Parfhotel</p>	<p>Manasse, Erich, Dr. Landger.-Rat, Berlin — S. Dr. Rahmann</p> <p>Mansbacher, Frieda, Fr., Berlin — San. Dr. Weidner</p> <p>Mendelssohn, William, Rfm., Charlottenburg — P. Neumann</p> <p>Michaelis, Edward, Rfm. m. Fr., Leipzig — Parfhotel</p> <p>Michaelis, Herbert, Rfm., Königsberg — Penl. Simon</p> <p>Michaelis, Rudolf, Rfm. m. Fr., Wörlitz — Parfhotel</p> <p>Müller, Hermann, Pöbbl., Cottbus — San. Dr. Rahmann</p> <p>Müller-Wehrle, Heinrich, Rfm., Bremen — S. Dr. Rahmann</p> <p>Muths, Otto, Oberstl. a. D., Berlin — Parfhotel</p> <p>Nippke, Erhard, Oberreg.-Rat Dr. jur., Dresden — S. Dr. Möller</p> <p>Rothe, Werner, Bankier m. Fr., Köln — Parfhotel</p> <p>Rothmann, Karl, Großfm., Hannover — San. Dr. Rahmann</p> <p>Rehner, Clara, Fr., Oberschreiberhan — Pflaumenstein</p> <p>Rehner, Helmut, Rfm., Oberschreiberhan — Pflaumenstein</p> <p>Rigra, Curt, Rfm., Berlin — Parfhotel</p> <p>Rierwald, Karl, Rfm., Eger — S. Dr. Rahmann</p> <p>Rohr, Otto, Dresden — S. Dr. Weidner</p> <p>Rohr, Ernst, Architekt, Berlin — San. Dr. Weidner</p> <p>Rohr, Marie, Fr. — Nachflügelweg 12</p> <p>Freisrau von Rohmann, Edith, Köln — San. Dr. Rahmann</p> <p>Rohr, Erich, Fr., Düsseldorf — S. Dr. Rahmann</p> <p>Rohr, Fritz, Georg, Rfm., Berlin — San. Dr. Weidner</p> <p>Rohr, Helma, Rfm. m. Fr., Berlin — Parfhotel</p> <p>Rohr, Hermann, Rfm., Berlin — P. Neumann</p> <p>von Rohmann, Hans, Gutsbes., Wien — S. Dr. Rahmann</p> <p>Rohr, Ernst, Hotelier, Berlin — San. Dr. Weidner</p> <p>Renner, Cécile, Fr., Dresden — S. Dr. Weidner</p> <p>Reinhardt, Sophie, Fr., Stud.-Rat, Dresden — S. Dr. Möller</p> <p>Baronin Richthofen, Louise, Berdorf — Parfhotel</p> <p>Richter, Alfred, Oberlehrer m. Fr., Annaberg — Penl. Schöner</p> <p>Richter, Olga, Fr., Berlin — S. Dr. Rahmann</p> <p>Rohrer, Georg, Hotelier m. So., Osabrück — Pflaumenstein</p> <p>Rohrer, Anneliese, Fr., Kiel — S. Dr. Weidner</p> <p>Rohrer, Edmund, Fabrikbes., Grünbach — San. Dr. Rahmann</p> <p>Rohmann, Margarete, Fr., Leipzig — Plattelke 4</p> <p>Rohrberg, Carl, Rfm., Berlin — San. Dr. Weidner</p> <p>Rohrer, Bruno, Dr. Syndikus m. Fr., Wien — S. Dr. Rahmann</p> <p>Rohrer, Ragna, Fr. — S. Dr. Weidner</p> <p>Rudolph, Fritz, Dir., Götting — S. Dr. Rahm.</p> <p>Schaurte, Charlotte, Fr., Leuburg — San. Dr. Rahmann</p>	<p>Schilling, Olga, Fr., Wefermünde — San. Dr. Weidner</p> <p>Schleibner, Gregore, Rfm., Paris — Parf. Schömann, Josef, Gutsbes., Berlin — P. Rahmann</p> <p>Schäfer, Hedwig, Fr., Bitterfeld — P. Soldana</p> <p>Schmidt, G. A., Gutsbes., Berlin — San. Dr. Rahmann</p> <p>Schmidt, Wilhelm, techn. Assistent, Kiel — P. Gollnitz</p> <p>Schmitt, Felicia, Priv., Berlin — Pension Neumann</p> <p>Schulz, Alfred, Dir., Leipzig — S. Dr. Rahmann</p> <p>Schulze, Alfred, Pöbbl., Berlin — San. Dr. Rahmann</p> <p>Schulze, Herbert, Prof., Meerane — S. Dr. Möller</p> <p>Schumann, Albert, Rfm., Sittau — San. Dr. Rahmann</p> <p>Schwabe, Otto, Rfm., Hamburg — San. Dr. Möller</p> <p>Schwabenberg, Hermann, Rfm., Dresden — S. Dr. Rahmann</p> <p>Schwenk, Julius, Rfm., Berlin — San. Dr. Rahmann</p> <p>Sehring, Maria, Fr., Berlin — S. Dr. Möller</p> <p>Spira, Sally, Fabrikbes., Chemnig — Parf. Sperber, Otto, Bankdir. m. Fr., Berlin — S. Dr. Weidner</p> <p>Stahl, Margot, Fr., Berlin — P. Neumann</p> <p>Stein, Erhard, Pöbbl., Hannover — San. Dr. Rahmann</p> <p>Steinbach, Gustav, Rfm. m. Fr., Glinow — Parfhotel</p> <p>Steinbach, Margarete, Fr. Dr. Kerstin, Chemnig — S. Dr. Teufel</p> <p>Stengler, Frieda, Priv., Leipzig — In den Linden</p> <p>Stenzler, Fjora, Rittergutsbes., Röllitz — In den Linden</p> <p>von Stodmayer, Fritz, Dir., Zell. — San. Dr. Rahmann</p> <p>Strauß, Rudolf, Rfm., Berlin — Parfhotel</p> <p>Löpsch, Emma, Fr. m. To., Leipzig — Parf. Torwage, Franz, Pöbbl., Bad Nauhausen — San. Dr. Rahmann</p> <p>Tietner, Charlotte, Fr., Borna-Hofen — San. Dr. Weidner</p> <p>Tietner, Hildegard, Fr., Borna-Hofen — San. Dr. Weidner</p> <p>Ulrich, Hildegard, Priv., Berlin — S. Dr. Rahmann</p> <p>Voller, Käthe, Fr., Dorfgrund — S. Dr. Rahmann</p> <p>Wesspal, Helene, Fr., Berlin — P. Dillo</p> <p>Wiel, Erich, Fr., Gera — S. Dr. Weidner</p> <p>Wilsen, W. Mrs., London — S. Dr. Rahmann</p> <p>Windsheim, Hugo, Rfm., Pöbbl., Berlin — S. Dr. Weidner</p> <p>Winkler, Gustaf, Dir., Stockholm — S. Dr. Rahmann</p> <p>Wolf, Eduard, Hauptmann, Dresden — S. Dr. Rahmann</p> <p>Wolf, Richard, Kaufm., Breslau — S. Dr. Rahmann</p> <p>Wold, Wilma, Fr., Kottbus — S. Dr. Möller</p> <p>Jäger, Franz, Dramaturg — P. Gollnitz</p> <p>Wolke, Erich, Rechtsanw., Dresden — Penl. Willkommen</p>
--	---	--	---

### Wolle genug, wenn...

#### Von der Angorakaninchenzucht.

Durch die bestehenden Schwierigkeiten verursacht, sind die Vorräte des Reiches ziemlich knapp geworden. Wir behelfen uns zum Teil mit Ersatzstoffen. Die verneinte Schafhaltung wird ständig propagiert. Selbst das dem Kleintierzüchter liebgeordnete, meist einzeln gehaltene Mischschaf wird bei den Schafzüchtern und Statistiken mit aufgeführt. Es ist daher nur verständlich, daß auch dem Angorakaninchen, dem modernen Luxus-Wolle-Produzenten, vom Staat aus erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt wird.

Die Einsetzung eines eigenen Fachreferats für Wollkaninchenzucht, vor allem aber die Anfang 1934 gegründete Angorakaninchen-Wollverwertungs-Gesellschaft, haben den unheilvollen, bisherigen Zuständen auf dem deutschen Angoramollmarkt ein Ende gesetzt. Solange auf diesem die übliche Unsicherheit und Ungewißheit herrschte, die oft so groß war, daß der Züchter nicht wußte, ob er am Ende des Jahres auf all seiner mühsam gewonnenen Wolle einen Preis werde hergeben müssen, der nicht einmal die gehaltenen Ausgaben decken würde konnte die Angorazucht mit gutem Gewissen niemandem empfohlen werden.

Heute ist das anders. Heute sind die Angoras unumstritten die rentabelste Rasse innerhalb der deutschen Kaninchenzucht, vielleicht sogar innerhalb der Klein- und Veltierzucht überhaupt. Und diese Tatsache hat zur Folge, daß mehr und mehr Angorafarmen in Deutschland entstehen.

Wenn auch die künftige Zunahme dieser Farmen im Interesse der deutschen Wollproduktion zu begrüßen ist, so könnten doch noch ganz andere Mengen Angoramolle erzeugt werden, wenn — wie das in Frankreich üblich ist — die Haltung der Angoras in kleinen mehr betriebenen würde.

Es gibt Millionen Deutsche, die über ein eigenes oder gepachtetes Stück Gartenland verfügen, Millionen Kleinstbauern, Kleiner, Rentner, Pensionisten, Millionen von vielköpfigen Familien, aus deren Rücken täglich das Futter für mindestens zwei bis fünf Tiere ungenutzt fortgeworfen wird, wenn alle diese Menschen sich auch nur einige Angorakaninchen züchteten und lediglich von den Abfällen der Küche und des Gartens ernährten, könnten sie sechs bis acht Mark pro Tier und Jahr erzielen.

Kuherordenlich günstig ist ferner, daß die Bevölkerung gegen Rohwolle auch Wolllarne in allen Farben, Schalsdecken und Kleiderstoffe in Tausch gibt, so daß der jährliche Bedarf einer Familie an diesen Dingen durch die Haltung einiger Angoras gedeckt werden könnte. Der Wollsertrag eines guten Angoramollers ergibt sechs bis acht Mark oder 100 Gramm Woll, zwei Tiere bringen einen Meter erstklassigen Angorstoff, drei Tiere ergeben den Betrag für eine Angoramolldecke, die in ihrer Qualität den besten Kamelwolldecken nicht nachsteht.

Ein großer Vorteil bei der Angorazucht ist, daß die Tiere bis zu sieben Jahren „abzuerntet“ werden können, so daß sowohl die Zucht wie das Schlachten wirtschaftlich, Arbeiten, die viele angnehme Leute von der Kaninchenzucht (resp. der Zucht zur Fleisch- und Fellgewinnung) abhalten.

Wenn man bedenkt, daß durch die Verwertung nutzloser Rücken- und Gartenabfälle Millionen von Angoras gehalten werden und die deutsche Wirtschaft dadurch Millionen Mark gewinnen und sich in Bezug auf Angoramolle, diesen so sehr gesagten, internationalen Mode- und Handelsartikel, vom Ausland freimachen könnte, so sollte die Angorazucht in ganz anderem Maße propagiert werden, als dies bis jetzt der Fall ist.

Drei bis fünf Angoras können in jedem Hof- oder Garteneckchen gehalten werden. Die erforderlichen Arbeiten sind: Zweimal täglich füttern, zweimal wöchentlich dürken und kämmen, einmal wöchentlich ausmistern, dreimal im Jahr scheeren. Fertig. Man kann diese Arbeiten kaum Arbeiten nennen, es sind — bei so wenigen Tieren — lediglich vergnügende Beschäftigungen!

Wenn dann in jedem Ort eine Wollsammler-Station errichtet würde, die dem Kaninchenzüchter das teure Versandporto ersparen hilft, so bin ich überzeugt, daß in kürzester Zeit die Angorazucht in Deutschland mindestens so eifrig betrieben würde, wie jetzt schon in England, Frankreich und Japan.

S. Blader.

Registrierung im Amt für den Handel.

Tausende von Jungen und Mädchen warten noch auf eine Lehrstelle für Ostern 1936! Werbet beschalt freie und freizuerwerbende Lehrstellen der Berufsberatungstelle des Arbeitsamtes!



Im Lino sind in der Stadt Dresden Leinwand und viele mehr. Für die Zeit! Sei dein Gebot K.d.F. macht D. Langen rot!





Zeichnungen Kreuzner.

# Das Psychotelephon

Von Hanns Zesch.



Neueste Erfindung eines böswilligen Schuldners.

Der Briefkasten, der alle Rechnungen und Mahnungen wieder auswirft.



Zwei?

„Onkel, was meint man mit doppelt sehen? Siehst du die beiden Gase dort? — Wenn du vier siehst, siehst du doppelt!“

## Sei wohlthätig!

Von Franz Molnar

Das hat sich in Wien zugegetragen: Der Schauspieler ging gegen Mitternacht am Café Abbazia vorbei. Es war ein garliches, nachts, neblig, kühles, trippelndes, mit den bekannten kurzen, zitternden Schritten der Kriegsinvaliden, die einen Rezensententritten haben, näherte sich ihm ein zerlumpter, unterernährter Mann. Der Schauspieler empfand Mitleid mit ihm, er langte in die Tasche und reichte dem Bedauernswerten ein Kilo. Der arme Mann trippelte ätzend weiter.

„Wo wohnen Sie?“ fragte der Künstler kühn.

„Im sechsten Bezirk.“

Der arme Notier auch noch!

„Schrecklich“, überlegte der Schauspieler, „bis dieser Krüppel nach Hause trippelt, ist es frühmorgens...“

Der Chauffeur hielt den Wagen an.

„Fahren Sie diesen Mann nach Hause, in den sechsten Bezirk.“

Der mitleidige Künstler begab die Tasse im vordrin. Der Stotterer sammelte etwas, wie:

„Tut mir leid...“

Der Schauspieler half ihm in den Wagen und schlug die Tür rasch zu, denn Dankeschön mußte er nicht leiden.

Der Wagen fuhr davon. Der Schauspieler schlenderte weiter auf der New-York-Str., wo er keine Gesellschaft erwartete. Als er zum Kaiserhaus gelangte, wen sah er da im Schein der Bogenlampen auf dem Pflaster trippeln und jähren? Den Invaliden aus dem sechsten Bezirk. Blickend durchsuchte der Gedanke sein Gehirn: vielleicht hat der Chauffeur diesen armen, unermögenden Mann auf das Pflaster gesetzt? ... Er eilte auf ihn zu.

Doch der Invalide versuchte vor ihm davon zulaufen und brüllte:

„Hilf mir! Hilf mir!“

Die Beine des Mannes. „Was gibt's das für Los?“

„Rantisch machen...“

„Hilf mir...“

„Hilf mir...“

Die mitleidige Gruppe wuchs immer mehr an.

Der Schauspieler stellte sich den Krüppel auf und lächelte mit großen Schritten auf die andere Straßenseite hinüber.

Aus dem Ungarischen von A. Neusch.

### Entscheidung.

In einem Eisenbahnwaggon sahen zwei alte Frauen und kritischen miteinander. Die eine wollte das Fenster zugemacht haben, denn die Zugluft wäre ihr Tod. Die andere wollte das Fenster geöffnet haben, denn in der ständigen Luft müsse man verenden. Der Schaffner wurde zur Schlichtung der Streitfrage hinzugerufen, doch er war ratlos. — Da sagte ein Mann im Nebenabteil: „Schaffner, erfüllen Sie den Wunsch der beiden, und wie haben endlich Ruhe?“



„Mein Name ist Kubusch!“  
„Das merke ich!“

Reichlor Graham lehnte sich im Stuhl zurück. Kerzgeräusch streifte sein Auge die langen Zahlenreihen auf dem Papier.

„Es will und will nicht gehen“, murmelte er gedanklich, „wie viele Tage und Nächte habe ich mich um das Psychotelephon bemüht...“

„Und ich muß die Lösung finden...“

Er redete sich und trat zum Fenster. Das Leben pulste durch die Großstadtstraße. Jedoch Graham hörte weder das Rausen der Straßenbahnen, noch die Brüllrufe der Kraftwagen. Er durchdachte den Gang seiner Arbeiten und Versuche. Das Technische des Problems hatte er zweifelsfrei gelöst. Der Fehler konnte nur in den Berechnungen liegen. Eigentlich hatte er den Grundgedanken zum Psychotelephon einer alten Schrift entnommen, die die These versuchte, jede Gedankenaktivität im menschlichen Ohr sende gewisse Wellen aus. Und sein Ziel war, eine höchst verfeinerte funktentelegraphische Empfangsstation zu bauen, um diese Wellen dem Ohr vernehmlich zu machen.

Die Empfangsstation stand fix und fertig da. Nur an einem Punkte war bisher alles gescheitert: Er fand die Wellenlänge der Gedanken nicht. Verdrückt kehrte er zu seinem Stuhl zurück. Zum ersten Male überkam ihn der Gedanke, ob dies ganze empfangsvolle Mühen überhaupt durch die Lösung des Problems belohnt werde.

Genau, es eröffneten sich völlig neue Ausblicke. War es nicht Ungeheures, durch einen Apparat die geheimsten Gedanken dem Ohr zu entnehmen?



Auch ein Rekord.

„Diese Uhr, die wir gewonnen haben, läuft gut, sie macht die Stunde in 45 Minuten!“

als Worte zu übermitteln, so daß die geschickteste Frage, die meisterhafteste Verstellung, nichts mehr haif? Graham übermannte abermals die Größe des Gedankens.

Draußen sank die Dämmerung tiefer. Der gelehrte Gelehrte sann Möglichkeiten aus.

Der Richter wird das geheime Verbrechen aufdecken, der Arzt zum wahrhaften Helfer werden. Die Lehrer werden die Jugend anders erziehen, und mäßig wird das Verbrechen aus der Welt verschwinden. Die Mehrheit der Gedanken wird durch deren Offenbarung erzwungen und die Erde aus einem Planeten der Not, des Kampfes und Betrugs, des Hungers und Strebens zu einer glücklichen Stätte der Wahrheit und Gerechtigkeit.

Ein kleines Mädchen stieg über die Frage Graham. Und er würde der Erfinder sein, der die Welt aus ihren Wirren mit mächtiger Hand herausführt...

Tiefer sank der Kopf des Gelehrten. Pöblich schreckte er auf. Ein klarer Lautung trat seine Stirn und wickelte ein Blatt Papier, auf das er vor kurzem noch einige Zahlen geworfen, zur Erde. Gewohnheitsgemäß wollte er sich bücken. Da, was war das? Das Blatt, das am Boden lag, war leer... verschwunden waren die Gleichungen und Zahlenreihen. Auf einmal hoben sich aus dem Weiß des Papierblattes Schattierungen und formten sich schließlch zu einer Zahl...

Er sprang auf. War das etwa die Zahl der gesuchten Wellenlänge, die ihm ein Wunder geschehen müßte?

Erregt ging er zu einem Wandschrank und nahm aus einem Fach ein kleines flaches Kästchen, an dem ein paar Drähte hingen, die eine winzige Antenne vorstellten. Es war der längst fertige Aufnahme-Apparat für Gedankenwellen.

Graham öffnete den Deckel. Da waren die beiden winzigen Mikrophone, die einen Kopfhörer in Miniaturformat vorstellten, und da der Zeiger, und darunter die Skala mit den Wellenlängen.

Hast ätzerte seine Hand, als er die Batterie einschaltete und den Zeiger langsam auf jene Zahl einstellte, die ihm so wunderbar erschienen war. Erwartungsvoll befestigte er den Kopfhörer und verdaß die andere winzige Apparatur in der Brusttasche.

Einen Versuch wollte er sofort wagen. Er drückte auf einen Klingelknopf. Bald hörte er seinen alten Laboratoriumsdiener die Treppe hinaufstapfen.

Schweigend trat der alte Tobias ein. Graham schien über eine Arbeit verfallen. In Wirklichkeit lauschte er mit allen Sinnen auf das geringste Geräusch in den Mikrophonen. Da vernahm er nicht ein leises Surren? Das verdichtete sich zu einem winzigen Stimmchen, das die Worte sprach: „Arbeits denn der Alte immer noch. Er sollte doch andrücken, sonst macht er's nicht mehr lange.“

Reichlor Graham sprang auf. Das Problem war gelöst. Was er da eben in Worten vernommen, hatte der alte Tobias gedacht.

Der Diener wartete immer noch.

Aber das Stimmchen wisperte schon wieder. „Der Alte ist so komisch, ist er etwa bei seiner Erfindung übergeschnappt?“

Graham zwang sich zur Selbstbeherrschung. Er suchte nach einer Frage. In seiner Erregung stießen ihm nur die Worte ein: Tobias, haben Sie meinen Regenschirm irgendwo gesehen?“

Das Stimmchen in Graphs Ohr wisperte die Antwort: „Desfalls hättest du alter Esel mich auch nicht noch einmal aus dem Bett holen brauchen.“

Raut jedoch erwiderte der Diener höflich: „Ich habe nichts gesehen, Herr Professor.“

Graham lächelte. Es ging also schon los. Die Wahrheit wirkt nicht immer angenehm.

Berzert erwiderte er: „Ich danke Ihnen, Tobias, Sie können gehen.“

Der Diener verneigte sich, das Stimmchen aber wisperte: „Mich soll's gar nicht wundern, wenn der Alte noch einmal seinen Kopf irgendwo stecken läßt.“

„Meinen Kopf werde ich sicher nicht vermissen!“ rief der Gelehrte, und der alte Tobias erschrak über diese Antwort so, daß er mit einem eiligen Satz verschwand.

Auf der Treppe murmelte er: „Es scheint, daß ich etwas laut dachte.“

Graham ließ der Erfolg keine Ruhe. Er hastete die Treppe hinab. Die Straße mußte das beste Erprobungsfeld seiner Erfindung sein. Langsam schritt er durch eine größere Menschenmenge. Tausend sich freude Worte vernahm er, je nachdem, ob er weiter oder näher bei der Person war, deren Gedanken für ihn hörbar wurden.

Vor der Anschlagstange stand wartend ein junges Mädchen. Er trat näher. Sofort vernahm er das Stimmchen: „Kommt er immer noch nicht? Es ist doch schon über 9 Uhr. Er wird mich doch nicht vergessen haben? Das wäre schade. Er hatte so hübsche blaue Augen. Und halber konnte er einfach ganz himmlisch tanzen.“

Im selben Atemzug blieb ein kleiner bieder Herr an der Stange stehen. Anscheinend überlegte er, ob er auf die Straßenbahn warten sollte. Als er in die Nähe Graphs kam, fing das Stimmchen laut an zu wispeln: „Nieszig Prozent wählten die „Montanus“-Aktien fallen, dann wäre das Geschäft gut. Das Bergwerk hat eine tüchtige Stelle. Wenn dort nur ein winziges Loch wäre, dann ständen alle Stollen unter Wasser — und man könnte die Klitten für ein Butterbrot haben. Ob der Grundbesitzer die Sache dreht? Einfach eine Handgranate in den Südhallen —“

Da hielt die Elektrische und der Dide sprang auf.

Reichlor Graphs Gesicht hatte sich schmerzhaft verzogen.

Da tönte die Stimme wiederum in seinem Ohr. Ohne daß er's gesehen, war eine ärmlich gekleidete Frau hinter ihn getreten, er vernahm: „Das letzte Stücken Brot ist verzehrt. — Mein Mann ist alt.“

Der Professor sah unfagbar traurige Augen in dem verzerrten Frauengesicht. Er griff nach seiner Brieftasche und nahm einen Schein. „Gute Frau, hier, Sie haben etwas verloren.“

Die Frau stammelte: „Das — ist nicht von — mir —“

„Doch, doch — das Geld gehört Ihnen!“ erwiderte Graham verlegen. „Wenigstens darf die“

Frau den Schein und ihre jadelnden Gedanken vernahm der Gelehrte: „Dank, Dank, lieber Gott, du hast!“

Wieder ertönte eine Stimme im „Psychotelephon“: „Der Kerl scheint recht viel Geld zu haben. — Den muß ich mir genauer ansehen! Das ist ja der verrückte Professor, der am Breiten Weg wohnt! Da werde ich doch einmal hinterher gehen. So eine Brieftasche zu finden, lohnt sich.“

Reichlor Graham starrte in ein barstoppeliges Gaunergesicht. Mit eiligen Schritten ging er. Der Kerl folgte ihm. Das „Psychotelephon“ jedoch höhrte in Graphs Ohr: „Rührt dir nichts, Alter, und wenn du noch so sehr läufst, ich hole dich ein. Wenn du dich wehrst, gib's einen Schlag mit dem Sandfack.“

Durch Graphs wirbelnden Gedanken. Er bog in eine Gartenstraße ein. Immer deutlicher vernahm er die Schritte des anderen hinter sich. Jetzt ging er an seiner Seite, hielt ihn am Rock fest. Mit allen Kräften wehrte sich der Professor und wollte laut aufschreien. — Da fühlte er einen schweren Schlag auf der Stirn — erwachte — und lag mit dem Kopfe auf der Platte seines Schreibtisches.

Geängstigt sprang er auf und stammelte: „Hilfe — Hilfe!“

Die Tür ging auf. Der alte Tobias stürzte herein.

Graham sah den Diener verwirrt an. Im selben Augenblick flammte das elektrische Licht auf. „Nichts ist“, sagte leise Reichlor Graham. „Ich habe nur verrückt geträumt. Bringen Sie mir meinen Mantel, ich möchte noch ein wenig spazieren gehen.“

Der Diener ging. Graham starrte noch immer benommen auf die Zahlenreihen. — Wo war das Blatt mit der geheimnisvollen Zahl —? Nirgends. Ein Traum!

In tiefen Gedanken schlenderte er durch die Straßen. Hätte er sich nicht die Rechte der Gottheit angemahnt, wenn ihm die Erfindung gelangt wäre? Hätte er nicht das Edelste im Menschen angetastet, wenn er die geheimsten Sorgen, Freuden, Räte und Gedanken seiner Nebenmenschen laut werden ließ? — Und vor allem: Wie wenige hätten seine Erfindung dazu benutzt, um ihren Mitmenschen zu helfen. — Gerade den darbendsten Geldbesitzer wäre es recht gewesen, die Gedanken ihrer Mitmenschen zu erraten, um auch noch das letzte Quentlein Ruben aus ihm zu pressen. —

Am anderen Morgen zerbrach Reichlor Graham die Pläne und Berechnungen. Er hat nie wieder an der Lösung des Problems gearbeitet.

### Quartett.

Bernhard Shaw war zu einem Abendessen eingeladen. Hinterher gab es Kammermusik. Shaw sah verzweifelt in einem Sessel und langweilte sich. Da kam die Gastgeberin und fragte ihn: „Nun, Mister Shaw, wie gefällt Ihnen die Musik? Unser Quartett hier spielt schon seit fünfzehn Jahren miteinander.“

„Seit fünfzehn Jahren?“ fragte Shaw. „Ich dachte, wir wären schon viel länger hier.“

R. W.



Hilfslosigkeit.

„O bitte, ganz weinerseits!“

**Cotta. Wertvolle Brieftauben gestohlen.** In der Nacht zum Sonntag wurde an der Weidenstraße eine Gartenlaube aufgebrochen. Die Diebe entwendeten dem Inhaber, der sich nebenbei mit Brieftaubenzucht beschäftigt, 10 wertvolle Tauben. Die Tauben wurden an Ort und Stelle abgeschlachtet. In der darauffolgenden Nacht wurde ein weiterer Einbruch in einem Kleingarten auf der Lübecker Straße ausgeführt. Hier nahmen die Diebe ein großes weißes Buch, Lanternen mit. — Im Stadtteil Cotta sind in letzter Zeit wiederholt derartige Diebstähle verübt worden. Das Kriminalamt bittet um sofortige Benachrichtigung der nächsten Polizeibeamten, wenn Personen beobachtet werden, die sich in verdächtiger Weise in Kleingärten aufhalten.

**Briesnitz. Die Christlichen Frauen Dienste des Kirchspiels Briesnitz** haben 51 Kinder zur Konfirmation ausgestattet, und zwar hat der Briesnitzer Frauenverein 22 Kinder mit Schuhen und Strümpfen, der Leutenwitzer Frauenverein zehn und der Stehlicher Frauenverein neun mit Schuhen bzw. entsprechenden Gutschuhen bedacht.

**Strabschütz. Goldenes Jubiläum.** Nachdem vor einiger Zeit die Gemeinde das seltene Ereignis feiern konnte, daß ein Nachkomme eines altingesessenen Bauerngeschlechts von der Landesbauernschaft und deren Unterabteilungen in feierlicher Weise geehrt wurde, kann am 1. April der Bauer Gustav Richter sein 50jähriges Jubiläum als Gutbesitzer feiern. Vor 50 Jahren übernahm er von seinem Vater Traugott Richter, der vorübergehend auch in Cotta ein Domizil hatte und dem Kapellchor angehörte, das Gut in eigene Bewirtschaftung und hat es mit seiner leider zu früh verstorbenen Lebensgefährtin in mühsamer Weise geführt und es zu einem ansehnlichen Erbe erbaut. Am 1. April übernimmt ihn sein Sohn Erhardt.

**Koffhaube. Die A.S.B.-Geschäftshalle** ist im Sommerhalbjahr Mittwochs von 18—19 Uhr geöffnet.

## Dresden-Ost Musikalische Abendfeier Gethemane und Golgatha

Als diesjährige Passionsaufführung hatte Kantor Paul Grünwald das alte Datorium Gethemane und Golgatha von Friedr. Schneider, dem von 1786 bis 1821 Lebenden, aus Sachsen stammenden und viele Jahre in Dessau wirkenden Kirchenmusiker gewählt.

Die Leidensgeschichte Jesu, ihr Ernst und ihre Tragik erfahren in dem Werk erst nach und nach ihre kompositorisch-dramatische Steigerung. In den Anfangsstadien bleibt das Herz, trotz der ernsten Worte, noch wenig gefangen, auch wird die Wirkung durch zu kurze Wechselabstände vielfach zerrissen, doch steigert sich, wie gesagt, im Laufe der Handlung auch die Melodie, geht in tieferer Anlehnung an den Text, zu starken dramatischen Effekten, so daß die Hörer ganz in den Bann des Werkes gezogen werden, zumal die Gemeinde selbst durch immer wieder eingestreute Allgemeinchoräle in ständigem Kontakt mit dem Lauf der Handlung bleibt.

Mit großer Siederheit und schönen, edlen Stimmen bewältigte der Kirchenchor (Kantorei) die mitunter schwierig zu singenden Chöre, wie etwa das „Willkommen Nacht“ oder den melodisch-eindringlichen Chor der Frauen „Amlere Garbe ist zur Klage worden“ oder das wiederholt zwischen die Sätze eingestreute „Es ist vollbracht“, all die wirkungsvollen Kanons oder den prächtig aufgebauten Schluschor „Wirdig ist das Lamm“, — hier gelangte sich die Kantorei wieder in jeder Hinsicht auf der Höhe.

In der Partie des Jesu fand Hans Georg Lehmann (Tenor) den rechten Ton und Ausdruck für Schmerz und Inbrunst; auch Karl Düsch (Bass) sang mit großer Wärme und Gefühlstiefe die Partien des Pilatus und Johannes. Alle Wagenleutner (Sopran) und Annemarie Grohe (Alt) als Maria und Magdalena reisten sich mit warmen, besetzten Stimmen in das Gefüge des Werkes. Stub. Nat Organist Max Wolf bewies erneut seine Meisterhaftigkeit in dem großen Orgelpart, und Kantor Paul Grünwald als der umsichtige, musikalische und auf starke innere Wirkung bedachte Dirigent hielt den ganzen großen Apparat mit aller Sicherheit zusammen.

**Blasewitz. Geschäftsjubiläum.** Am 1. April kann die altbekannte Blasewitzer Firma Moritz Krüger, Kräftrichsches und Mietwagen, Reinhold-Beder-Straße 13, auf ihr 50jähriges Bestehen zurückblicken.

**Blasewitz. Zusammenstoß.** In der vergangenen Nacht gegen 1/12 Uhr stießen an der Ecke Residenzstraße und Bogesweg ein größeres Personauto und ein Kraftwagen mit Sozius zusammen. Der Fahrer des letzteren und seine Begleiterin, beide in Dresden wohnhaft, wurden auf das Pflaster geschleudert und erlitten schwere Verletzungen. Sie mußten dem Rudolf-Deh-Krankenhaus zugeführt werden. An den Fahrzeugen entstand großer Schaden.

**Blasewitz. 40jähriges Konfirmandenjubiläum.** Im Hauptgottesdienst des vergangenen Sonntags trafen sich gegen 40 Männer und Frauen, die vor 40 Jahren am gleichen Altar durch den damaligen Pastor Leonhards und Diakonin Leuninger konfirmiert wurden. Insgesamt waren es seinerzeit circa 70 Jungen und Mädchen, und wenn sich jetzt gegen 40 der damaligen Konfirmanden von hier und auswärts zusammengefanden, so ist das gewiß ein schönes Zeichen alter Schulkameradschaftlicher, wie christlicher Ver-

# Rasperle hier — Rasperle da — Rasperle sagt zum Leben Ja!

Eine Frage voraus: Habt ihr unsern kleinen Rasperle schon mal wieder gehört? Nein, das tut er nicht, das tut er ganz bestimmt nicht. Mit Tod und Teufel nimmt's der Kleine auf. Immer mit frischem Mut und einem unverleglichen Humor findet er sich in die verwickelteste Lage und gerade das sichert ihm jedesmal den endgültigen Sieg über alle finsternen Gewalten. Rasperle, das sollte man nie vergessen, ist nicht lediglich der lustige Spahmacher, der bei Klein und Groß sich ungeteilter Liebe und Verehrung erfreut, er ist mehr, vielmehr: er ist in seiner Art ein Symbol des deutschen Menschen, der mit reinem Gewissen und gesundem Mutterwitz gesegnet, selbst die Hölle nicht fürchtet und kraft dieser Gottesgaben allen Gewalten zum Trotz sich erhält.

Gleich zwei Gastspiele gibt zurzeit Rasperle in Dresden. Einmal im Kurländer Palais und zum andern Male im Künstlerhaus, wo er gleich in einem lustigen, bunten „Theatralen“ mit seiner ganzen Schauspielertruppe vorgeführt ist. Im Kurländer haben wir ihn wohl schon alle wenigstens einmal begrüßt.

Da muß ich euch nun gleich mal erzählen, was dieser kleine Racker wieder ausgefallen hat. Was der doch kürzlich in Holzwitz ein Gastspiel und trifft ausgerechnet auf die „adulterische Garbe“. Die ihn sehen und Hals über Kopf in ihn verliebt sein, ist eins. Er muß mit ihr flüchten, vermaßtelt aber eine Aufnahme nach der andern. Immer wieder sind 1000 Meter Film fußig; die Sache kostet ein Sündenbündel. Rasperle spielt so drastisch, daß er einen Rivalen nicht bildet, sondern sehr wirklich herant vermählt, daß der sechs Wochen ins Krankenhaus muß. Zum Schluß aber wird der Kleine so fabelhaft temperamentvoll, daß der Regisseur entsetzt ist und ihn mit einer Säge von 100 000 Dollar befreit. Von Amerika geht's nun mit der Garbe nach Neapel, wo eine fabelhafte „exotische Nacht“ am Golf gefilmt wird. Nun hat zwar Rasperle seiner braven Greta dabei ewige Treue auch im Ausland geschworen. Hier aber wird der kleine Mann schwach und bei einem feurigen Tango verliert er vorübergehend ganz und gar sein Verlangen an die Göttliche. Nachdem er dann aber noch zwei finstere Rivalen endgültig um die Ecke gebracht hat in einem rasanten Zweikampf, packt ihn die Sehnsucht nach seiner geliebten

Greta und nach Dresden. Ein rührendes Wiedersehen auf der Brühlischen Terrasse bringt alles wieder in Butter. Daß sich um dieses nachte Gerippe der Handlung allerhand allgige Intermezzi wickeln, können wir hier nur andeuten. Das muß man gesehen, erlebt und Tränen dabei gelacht haben.

In der Grunaer Straße vor dem Künstlerhaus hält, mit vier mutigen Köpfen bespannt, ein „Theatralen“, bekanntlich (natürlich bekanntlich) fuhr vor beinahe 500 Jahren ein griechischer Dichter und Schauspieler aus Tharros, Herr Theopis, mit einem bunten Karren durch die Gefilde Griechenlands, um seinen Landsteuern Theater vorzuspielen. Das hat nun unser Rasperle mit viel Geschick nachgemacht. Zwar spielt er nicht gleich vom Wagen herab, das würde vermutlich unsere tägliche Verkehrspolizei in einer so lebhaften Gegend kaum gestatten. Aber gleich nebenan im 1. Stock des Künstlerhauses hat er seine kleine Bühne aufgeschlagen. Er selbst und seine Mitspieler aber kommen hier als Markonette n. Nicht nur mit einem Bein baumelt er über die Rampe — was freilich viel lustiger ist —, nein in ganzer Figur spaziert Rasperle mit seiner Gesellschaft über die weitbedeutenden Bretter und alle Stiefelmafen bewegen sich von den feinen Drähten gelenkt. Als ich ihm meinen Besuch abstattete, spielte er gerade die Hauptrolle in dem grauslichen Märchen von Wilhelm Hauff „Das kalte Herz“. Da wird nämlich der arme Köhler Peter Mund von dem bösen Geist, dem Schwarzen Michel, mit geradezu teuflischen Feinheiten dazu verführt, sein warmes Herz gegen ein kaltes von Stein auszu tauschen. Dafür wird er dann aber auch reich. Daß das natürlich ein schlimmes Ende nehmen muß, ist klar wie Wurstschlitz. Wer ihn aber zu guter Letzt aus der fatalen Situation rettet, ist eben unser Rasperle, der mit dem guten Geist, dem Glasmännlein, der Schachhauser genannt, im Verein dem armen reichen Peter Mund sein warmes Herz wieder bringt, seine gefegnete Armut und seine Liebheit, das Wirksamste vom Gasthaus zum feurigen Tabakwurm, das der reich Köhler mit seinem steinernen Herzen im Zorne toteschlagen hatte (das Töchterlein, nicht das Gasthaus!). Und so nimmt denn auch hier wieder alles ein gutes Ende dank der Schlaubeit und der uner-schütterlichen Kuratse unseres Rasperle. S.

bundenheit. Auch zwei der ehemaligen Lehrer, die Oberlehrer Baumann und Kloe nahmen an der schlichten Jubelfeier teil. Pfarrer Bauer richtete vor der Predigt an die Konfirmations-jubilare, die gemeinsam vor dem, wie damals, mit Blumen reichgeschmückten Altar Platz genommen hatten, eine kurze, von Herzlichkeit und Wärme getragene Ansprache, die in der Wohnung ausklang, auch weiterhin in Treue zur Kirche zu stehen. Nachher vereinte man sich noch im Kurhaus zu einer kleinen Feiernunde, um hier im Gedankenaustausch alter lieber Kindheitsgedenken nachzuhängen. CD.

**Johannstadt. Die A.S.B.-Ortsgruppe** Sachsenplatz verlegt ihre Geschäftsräume ab 1. April von Markstraße nach Sachsenallee 7.

**Johannstadt. Striesen. Mieterjubiläum.** Am 1. April wohnen: Frau Thekla verw. Korb 40 Jahre im Grundstück Littmannstraße 37; Frau Martha verw. Jona 30 Jahre im Hause Tatzberg 15 und der Friseur Karl Riedel 25 Jahre im Grundstück Holbeinstraße 5.

**Striesen. Erbsenkirche.** Mittwoch, abends 8 Uhr, Gemeindebund-Vortrag von Professor D. Zehme (Habebeu): „Das Wunderland Indien im Lichte meiner 20jährigen Missions-erfahrung“ (mit Lichtbildern).

**Voschwitz. Drahtseilbahn.** Ab Mittwoch beginnt der Betrieb der Drahtseilbahn an Werktagen und Sonntagen 6.50 Uhr. Ab 7.04 Uhr verkehren die Wagen alle 10 Minuten.

**Weißer Hirsch. Hochbetagt gestorben.** Als einer der ältesten hier ansässigen Mitbürger und Förderer des Kurortes entschlief gestern im 87. Lebensjahr der in weiten Kreisen bekannte Privatrat Carl Koppelt. Noch im November vorigen Jahres war es ihm verordnet, mit seiner Lebensgefährtin in schönster Rastzeit das letzte Fest der diamantenen Hochzeit zu feiern und sich zahlreicher Gratulationen, u. a. auch der des Führers, des Reichshaltalters und des Oberbürgermeisters, zu erfreuen. Anlässlich seines 85. Geburtstages wies er bereits darauf hin, daß der nun Selbige über 80 Jahre auf dem Weihen Hirsch wohnt und daß er sich besonders als Gründungsmitglied des Verschönerungsvereins sowie als Erbauer verschiedener großer Grundstücke stets um das Wohl und die Ordnung des Kurortes und des Kurbetriebes bemüht hat. Der Verstorbene erfreute sich allgemeiner Verehrung und Beliebtheit, nicht zuletzt auch infolge seines gesunden Humors, der ihn bis in die letzte Zeit seines reich-gelegneten Lebens nicht verlassen hat.

**Reid. Sein 87. Lebensjahr** vollte gestern in geistiger Frische der privatlebende Schul-amtmeister Wll. Landgraf, Profisier Straße 19.

**apd. Rikern. Einbrecher am Werk.** Ein hiesiger Händler wurde in der Nacht zum Montag von Einbrechern heimgeführt. Die Diebe, die sich Zugang zu seinem Lagerstuppen ver-

schafft hatten, suchten mit einem größeren Posten Wolle das Zielte.

**Vohdorf. Verkehrsunfall.** An der kleinen Allee kam ein nach Wahnau fahrendes Personauto wegen eines unerlebten über die Straße laufenden Passanten aus der Fabrik-richtung und prallte gegen einen Zitrusbaum, dessen mit umtreibend. Das Auto überrollte sich, wobei sämtliche Insassen, drei Erwachsene und ein Kind, zum Teil schwer verletzt wurden und ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Der unvorsichtige Fußgänger war von dem Kraftwagen noch getroffen worden und erlitt ebenfalls einen Schlüsselbeinbruch; auch er wurde dem Krankenhaus zugeführt.

**Pillnitz. In der letzten Beratung des Bürgermeisters mit den Gemeinderäten** wurden in feierlicher Weise der 1. Beigeordnete Pa. Dr. med. Berner und der Beigeordnete Pa. Herbert Günther für ihr Amt befehligt und unter Ausdrückung einer Anstellungsurkunde in Pflicht genommen. Bürgermeister Pa. Restmann erstattete danach einen ausführlichen Tätigkeitsbericht der Gemeindeverwaltung auf das Jahr 1935, in dem festgestellt werden konnte, daß die finanziellen Verhältnisse der Gemeinde geordnet sind und auf allen Gebieten des kommunalen Lebens erfreuliche Erfolge erzielt werden konnten. Die Wirtschaftsbildung drückte sich vor allem auch in dem vorgetragenen Zahlenmaterial für die Spar- und Girokasse aus, deren Einlagen und Umsätze nicht unerheblich gestiegen sind. Es wurde von den Gemeinderäten weiter Kenntnis genommen; a) von der Bildung eines

Schornsteinfegerbezirks mit dem Sitz in Pillnitz, b) von der Ausübung der impfärztlichen Tätigkeit durch den Amtsarzt des Staatlichen Gesundheitsamtes, c) von der Verpflichtung der Schulbehörde für den Schulbezirk Pillnitz, d) von einem Bericht über die Verbandserhebung des Zweckverbandes für die Verbandspartake zu Schönbühl, e) von einem Bericht über die Ratgeberischen Verbandserhebung des Schönbühlverbandes der Pillnitzer Bürgervereine und f) von der Zusammenlegung mehrerer Krankenkassen in die Allgem. Ortskrankenkasse Habeburg u. Umg. Bürgermeister Restmann erstattete weiter umfassenden Bericht über den Stand der Arbeiten für die Aufstellung eines Flächenaufteilungsplanes für den gesamten Gemeindebezirk, von dessen Feststellung man im Hinblick auf das geplante Staubecken zwischen Pillnitz und Pirna eine bedeutende Entwicklung der Gemeinde erwartet. Zur Förderung der Seidenraupenzucht billigte man die Anpflanzung von Maulbeersträuchern als Peden auf dem Sportplatz. Man begrüßt die Bildung eines Sanitätszuges Pillnitz von Deutschen Roten Kreuz und ist mit der Gewährung einer finanziellen Unterstützung einverstanden. Die vom Bürgermeister vorgelegte und von den zuständigen Beratern vorbereitete Haushaltsjahrgang für 1936, die die Erhebung der Bürgersteuer mit 600 v. H. des Reichsabgabes und die Erhebung der Feuer- und Grundsteuer mit 50 v. H. des Jahres-Brandversicherungsbeitrages, also beide Steuern in der Höhe des Vorjahres, vorliegt, wurde einstimmig gebilligt. Damit wurde auch der aufgestellte Haushaltsplan, der sich in Einnahme und Ausgabe mit 128 341 RM. ausgleicht, einstimmig gebilligt. In nichtöffentlicher Beratung kamen noch Bürgerklub-, Grundstücks- und Fürsorge- sachen zur Beratung.

## Letzte Meldungen

Reinigungsvereinfachenheiten im engl. Kabinett London, 31. März.

Die geplanten Besprechungen zwischen den Generalstäben Englands, Frankreichs und Belgiens werden in den englischen Blättern eingehend erörtert.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Times“ meldet, daß auf der Ministerbesprechung am Montag Besorgnis darüber ausgedrückt worden sei, die Verhandlungen der Generalstabe könnten einen zu großen Umfang annehmen.

Der politische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ schreibt, die Stabsbesprechungen seien lediglich eine Vorsichtsmaßnahme, denn man stimme jetzt allgemein überein, daß die Anwesenheit deutscher Streitkräfte im Rheinland keine Kriegsandrohung darstelle.

Die Oppositionsblätter „Daily Herald“ und „News Chronicle“ melden in großer Aufmachung, daß im Kabinett beträchtliche Meinungsverschiedenheiten über die Generalstabsbesprechungen beständen. „Daily Herald“ schreibt, daß die drei Minister Simon, Brown und Collins den Besprechungen sehr kritisch gegenüberstünden. Sie seien der Ansicht, daß die Verhandlungen in der gegenwärtigen Lage außerordentlich herausfordernd und gefährlich wären. Diese Ansicht werde von Lord Halifax unterstützt, der gegen jede weiteren Verpflichtungen in Europa sei.

„News Chronicle“ schreibt, ein Teil der Minister sei für Ausübung der Besprechungen bis nach den französischen Wahlen. Die Unterhausabgeordneten würden von ihrer Wähler-schaft mit Protestbriefen gegen militärische Verhandlungen mit Frankreich überflutet. Das Kaiserliche Blatt „Daily Mail“ geht so weit, von der Gefahr einer Kabinettskrise infolge der Meinungsverschiedenheiten über die Stabsbesprechungen zu sprechen. Die meisten Minister seien der Ansicht, daß die militärischen Verhandlungen die Aussichten auf erfolgreiche Verhandlungen mit Deutschland schädigen würden.

**Wasserstand der Elbe**

Ka.	Ma.	Dr.	Me.	Je.	Ji.	Dr.
31.3.	+18	-59	-28	+50	+63	+8
30.3.	+18	-55	-45	+40	+63	+15

## Wohnung

Kleines Ehepaar sucht 2-Zimmerwohnung, Stube, Kammer, Küche, Bad, etc., in guter Lage. Gasse, 7. 1. I.

## Obstpflanzen

beste Sorten: Himbeeren, Stachelbeeren, Brombeeren, Schattenmorellen, Apfel-, Birnen- Hochstämme, -Büschel, -Spalier, Spindel, Rosen-Stämme, -Büschel, Pfänder, Ziersträucher, Schlingpflanzen, Nadelbäume, Azaleen, Rhododendron, Stauden usw. empfiehlt

Markenbaumschule H. Kankel Dresden-Oberrochwitz

Lustschon ist nationale Pflicht!

Mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater

## Carl Koppelt

ist heute nach kurzem, aber schwerem Leiden in der Diakonissenanstalt sanft entschlafen.

In tiefem Schmerze Marie Koppelt

im Namen der Hinterbliebenen.

Weißer Hirsch, den 30. März 1936.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 2. April, nachmittags 4 Uhr, auf dem Waldfriedhof Weißer Hirsch statt.

Obstbäume Rosen, Beerenobst und Rhododendron mit Anzeigen, empfiehlt preiswert

M. Sohrmann, Baumhändler Gasse, 7. 1. I.

Leder und Schuhmacher-Artikel

kauft man in Poschwitz, Friedr.-Wich.-Str. 8 Lederhandlung.

## SA-Gruppenführer Schepmann als Kreishauptmann eingewiesen

Am Montagvormittag wurde im Sitzungssaal der Kreishauptmannschaft in Dresden im Rahmen einer feierlichen Feierstunde der kommissarische Leiter der Kreishauptmannschaft Dresden-Bauhen, SA-Gruppenführer Schepmann, durch Reichsstatthalter Gauleiter Rutschmann in sein neues Amt eingewiesen.

Vor dem Gebäude der Kreishauptmannschaft waren Ehrenkürme der SA aufmarschiert. Als Reichsstatthalter Rutschmann, die Staatsminister Dr. Frick und Kent und Gruppenführer Schepmann erschienen, wurden ihnen von einer noch Hunderten zählenden Menschenmenge, die sich trotz des Regens vor der Kreishauptmannschaft eingefunden hatte, herzliche Ovationen zuteil. In dem würdig ausgeschmückten Sitzungssaal waren neben vielen Gefolgschaftsmitgliedern der Kreishauptmannschaft zahlreiche Ehrengäste anwesend. Man sah den Reichsstatthalter im Wehrkreis IV, General der Infanterie H. Oberbürgermeister Jörner, Generalarbeitsführer von Alten, Polizeipräsident Hille, ferner die Amtshauptleute der Kreishauptmannschaft, sowie fast alle Kreisleiter, Oberbürgermeister und Bürgermeister aus dem Bezirk der Kreishauptmannschaft.

Die Feierstunde fand ganz im Zeichen des unvergleichlichen Wahlfestes vom 20. März. Reichsstatthalter Rutschmann würdigte in seiner Ansprache die Bedeutung dieses Tages, an dem das deutsche Volk in überwältigender Geschlossenheit sich zum Führer und zur nationalsozialistischen Weltanschauung bekannt hat. Nach Worten des Dankes und der Anerkennung für den nach Wänden berufenen Kreishauptmannschaft, SA-Obergruppenführer Freilinger von Oberstein, wies Reichsstatthalter Rutschmann den kommissarischen Leiter der Kreishauptmannschaft, Gruppenführer Schepmann, durch Handschlag und Ueberreichung der Befehlshandlungsurkunde in sein Amt ein.

Gruppenführer Schepmann, der als bewährter Kämpfer des Führers im Kampf um Deutschland mit an erster Stelle gestanden habe, habe mit dem Amt eine neue verantwortungsvolle Aufgabe übernommen, die ihn zu höchstem Einsatz verpflichte.

Nach der Vereidigung überbrachte der stellvertretende Kreishauptmann, Oberregierungsrat Dr. J. J. J. J., dem kommissarischen Leiter der Kreishauptmannschaft die Grüße und Wünsche der Beamten, Angestellten und Arbeiter der Behörde und gelobte in deren Namen treue Dienstleistung und Gefolgschaft.

Gruppenführer Schepmann versicherte seiner Freude darüber Ausdruck, sein neues Amt an einem der schönsten Tage des deutschen Volkes übernehmen zu dürfen. Mit herzlichsten Worten dankte er für das durch Führer, Reich und Staat ihm entgegengebrachte Vertrauen und gelobte, sich dieses Vertrauens stets würdig zu erweisen. Sein Dank gelte auch seinem Vorgänger für all das, was er im nationalsozialistischen Geiste an der Spitze der Kreishauptmannschaft geleistet habe. Gruppenführer Schep-

mann stellte sodann die Begriffe heraus, die im Staate Adolf Hitlers neuen Klang und Inhalt erfahren haben:

Diese seien der Begriff der Giltigkeit, die nicht ein Bekenntnis der Lippen, sondern des Herzens sei, der Begriff der unbedingten Sauberkeit, der Kameradschaft und der unbedingten Gerechtigkeit.

Der heutige Staat ruhe auf drei Säulen: auf der nationalsozialistischen Bewegung des Führers, auf der Wehrmacht als der Waffenträgerin der Nation und auf der Organisation des Staates, der Behörde. Mit diesen drei Säulen in enger Fühlung zusammenzuarbeiten, werde stets sein Bestreben sein. „Ich trete“, so schloß Kreishauptmann Schepmann, „mein Amt an im nationalsozialistischen Geiste, der mich befehlen wird für alle Zukunft. Ich werde keine Handlung vornehmen, ohne meine Gedanken an den Mann zu senden, dem Deutschland alles verdankt. Mein Herz, mein Leben und alle meine Kraft gehören dem Führer, mit dem ich mich verbunden fühle in treuer Kameradschaft bis in den Tod!“

Der gemeinsame Gesang des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes ließ die weihewolle Stunde ausklingen.

## Aus dem Lande

**Borna.** Dreijähriger tödlich verunglückt. Auf der Umgehungsstraße in Borsdorf ereignete sich ein bedauerlicher Unfall, der einem dreijährigen Knaben das Leben gekostet hat. Der Junge war beim Ueberqueren der Straße von einem Kraftwagen erfasst worden und hatte mit einem schweren Schädelbruch dem Stadtkrankenhaus zugeführt werden müssen. Dort ist der Dreijährige bald darauf den Verletzungen erlegen.

**Bauhen.** In der Strohschne erstickt. Ein landwirtschaftlicher Arbeiter fand in Preißeit beim Aufladen von Stroh in einer Strohschne eine männliche Leiche. Die Nachforschungen ergaben, daß es sich bei dem Toten um den etwa 33 Jahre alten Kurt Lehmann aus Bauhen-Seibau handelte, der seit zwei Jahren vermisst wird. Offenbar hatte sich Lehmann in der Strohschne aufrufen wollen und war dabei eingeklappt und erstickt.

**Chemnitz.** Kind tödlich überfahren. Am Sonntagabend lief ein achtjähriger Knabe auf der Limbacher Straße einem Straßenbahnzug nach. Hierbei wurde er von einem in gleicher Richtung fahrenden Kraftwagen überfahren und dabei so schwer verletzt, daß er kurz darauf im Krankenhaus starb.

**Johannegeorgenstadt.** Großfeuer entstand am Sonntag früh im Anwesen des Badermeisters Johann Meber im benachbarten Breitenbach, das mit großer Schnelligkeit um sich griff. In außerordentlich kurzer Zeit stand das Gebäude über und über in Flammen, die das



Adolf Heuser boxte in der Schwergewichtsklasse

Am Freitagabend startete Adolf Heuser, Bonn, gegen den Plauerer Rößlin. Der Bonner, der nach einem schweren Kampf nach Punkten siegen konnte, hatte sehr unier der größeren Reichweite und dem höheren Gewicht Rößlins zu leiden. Unser Bild illustriert typisch den Kampf; der um einen Kopf kleinere Heuser muß sich anstrengen, um Rößlin hoch zu treffen.

Haus trotz des sofortigen energischen Eingreifens der Feuerwehren bis auf die Grundmauern einäscherten. Es konnten nur das Vieh und einige Kleinigkeiten gerettet werden.

**Leipzig.** Unfall mit tödlichem Ausgang. Am Sonntagmittag wurde am Lindenauer Markt die 78 Jahre alte Maria Renner von einem Personenkraftwagen angefahren. Sie erlitt einen Schädelbruch und wurde ins Diakonissenhaus gebracht. Dort ist die Verunglückte nach der Einlieferung gestorben.

**Reudersdorf.** Mit einem Millionen-Erbschaftshündel trieb eine böhmische Erpresserbande in Reudersdorf ihr Unwesen. Die Leidtragenden dabei sind der Reudersdorfer Einwohner Felix Goldberg und seine 78 Jahre alte Mutter, die auf einem Kirchgang im September v. J. den aus Rumburg stammenden Johann Klinger kennenlernten. Dieser schwindelte ihnen vor, daß er einen Prozeß zur Erlangung einer

ihm zustehenden Millionen-Erbschaft führen müsse. Es gelang ihm dadurch von seinen Opfern durch 20-Mk.-Beiträge nach und nach eine Summe von 3000 Mk. zu erschwindeln. Den Opfern wurden hohe Summen versprochen. Zur Bekräftigung stellten sich später noch weitere Gauner aus Rumburg ein. Den Gipfel erreichte das Treiben der Erpresserbande, als am letzten Wochenende sogar fingierte Kriminalbeamte auftauchten. Inzwischen hatte die Polizei jedoch Kenntnis von den Dingen erlangt. Es gelang ihr, Klinger und seine Helferhelfer zu verhaften. Einer der Beteiligten wurde bei einem Fluchtversuch verletzt und mußte ins Bezirkskrankenhaus Ebersbach eingeliefert werden.

**Jitau.** Einmütiges Bekenntnis. Am Wahlsonntag trafen hier 1006 Reichsdeutsche aus der Tschechoslowakei ein, um ihrer Wahlpflicht zu genügen. 1004 stimmten für die Liste und damit für den Führer, eine Stimme war un-gültig.

## Günstige Beförderungsaussichten für Offiziersanwärter der Schutzpolizei

Der Reichs- und preussische Minister des Innern hat für den Offiziersberuf der Schutzpolizei, der Gendarmerie und der uniformierten Gemeindevollzugs-polizei vorläufige Bestimmungen erlassen. Danach ergänzt sich das Offizierskorps der Schutzpolizei aus Anwärtern, die eine zuverlässige nationalsozialistische Bestimmung besitzen und bei einwandfreier Führung durch ihren Persönlichkeitswert, ihre Allgemeinbildung, ihre Fähigkeiten und Leistungen zum Offiziersberuf geeignet erscheinen. Die vielseitigen Aufgaben des Offiziers der Schutzpolizei im nationalsozialistischen Staate stellen an die Bewerber hohe Anforderungen. Anwärter, die sich dem Offiziersberuf nicht aus innerer Neigung, sondern lediglich aus äußeren oder wirtschaftlichen Gründen zuwenden, würden bald die Erfahrung machen, daß sie diesen hohen dienstlichen Ansprüchen nicht gewachsen sind.

Voraussetzung für die Zulassung zu der Laufbahn des Offiziers der Schutzpolizei ist außer dem Besitz der deutschen Reichsangehörigkeit und arischer Abstammung sowie des Reifezeugnisses einer neunklassigen höheren Lehranstalt ein Lebensalter von mindestens 20, höchstens 24 Jahren.

Der Bewerber muß vor Eintritt in den Polizeidienst der RONA, oder der SA, SA, SS, oder dem RSK, angehört haben. Abgeleitete Arbeitsdienstzeit und erfolgreich abgeleitete militärische Ausbildung von mindestens einjähriger Dauer sind Voraussetzung.

Für die Jahrgänge 1912 und 1913 kann von der Forderung der einjährigen militärischen Ausbildung abgesehen werden. In diesen Fällen genügt die Ernennung zum Reserveoffiziersanwärter nach Ableistung von zwei Ausbildungsübungen von je 2 Monaten Dauer. Diese beiden Übungen können notfalls während der

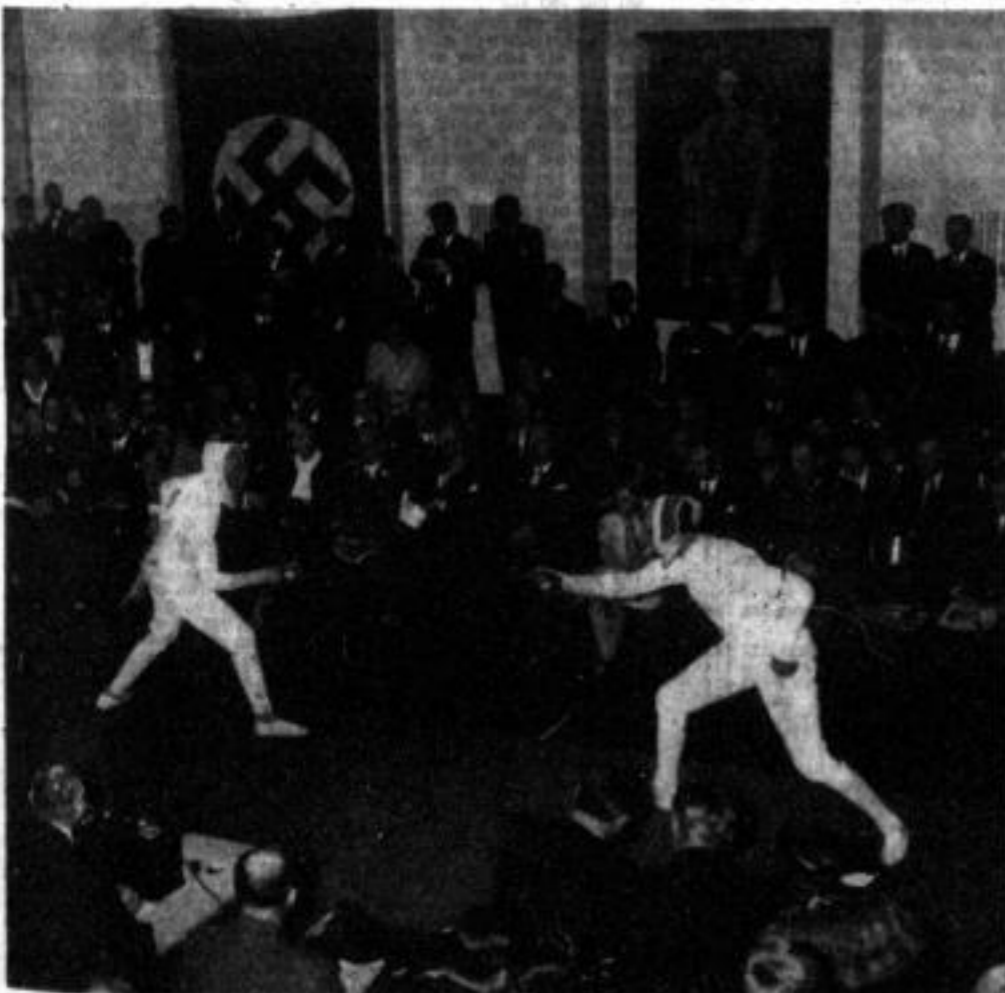
Zeit der polizeilichen Ausbildung abgeleistet werden.

Die Bewerbung für die Laufbahn des Offiziers der Schutzpolizei hat, soweit eine Einreise im Laufe des Rechnungsjahres 1936 gewünscht wird, sofort, spätestens bis zum 30. April zu erfolgen. Bewerber, die noch im aktiven Militärverhältnis stehen, reichen die Gesuche in der Zeit vom 1. Juni bis 15. Juli ein. Die Gesuche sind an die zuständigen Kommandos der Schutzpolizei bei den staatlichen Polizeiverwaltungen zu richten.

Bei sämtlichen Kommandos der Schutzpolizei sind ausführliche Merkblätter für den Eintritt als Offiziersanwärter in die Schutzpolizei erhältlich, aus denen die Bewerber alle Einzelheiten erfahren können.

Bewerber aus der SS-Verfügungstruppe reichen ihre Gesuche auf dem SS-Dienstwege an den Reichsführer SS ein, der sie an die zuständigen Kommandos der Schutzpolizei weiterleitet.

Die Einstellung erfolgt etwa 6 bis 8 Wochen nach erfolgter Untersuchung, soweit der Bewerber die gestellten Bedingungen erfüllt. Die Ausbildung umfaßt etwa 2 1/2 Jahre. In dieser Zeit erfolgt die Ausbildung im praktischen Polizeidienst und in einem besonderen Offiziersanwärterlehrgang. Voraussetzung für die Beförderung zum Offizier der Schutzpolizei sind gute Leistungen in der praktischen Ausbildung und erfolgreicher Besuch des Offiziersanwärterlehrganges, sowie die zuerkannte Eignung zum Leutnant der Reserve. Die Beförderung zum Offizier der Schutzpolizei wird einheitlich im ganzen Reich durch den Reichs- und preussischen Minister des Innern ausgesprochen. Die Aussichten für die Offizierslaufbahn der Schutzpolizei sind zurzeit als günstig zu bezeichnen.



Vom Fichtländerkampf Deutschland-Schweden

am Sonntag in Berlin, den die Schweden für sich entscheiden konnten. Unser Bild zeigt eine Uebersicht des Saales des Studentenhauses in Berlin - unter den Ehrengästen sah man auch Reichsgruppenführer von Eschammer und Osten - während des Kampfes Schröder-Deutschland gegen Oberleutnant Cerven-Schweden.





# Aus Dresden und Vororten

Geschäftsstelle: Niedersehlitz, Verlagsstraße 11, Ruf 680078

**11pd. Jungvolk** bereit für laubere Straßen. Am Montag besorgte man überall in den Straßen unserer Vororte und Vorstädte den Säuberungsfortschritt des Jungvolkes, das angedeutet war, die Wäpplafate an Säubern, Braterräumen, Säug- und anderen Tieren zu entfernen. Mit Schweißbächen, Schrubbern, Eimern, groben Pinseln waren die Jungvolk-leute seit dem zeitigen Morgen unterwegs und wälzten überall geordnetes Unkraut.

**11pd. Rodwig, 40jähriges Geschäftsjubiläum** am Mittwoch, 1. April, die hiesige Firma Curt Seifert (Inhaber Paul Richter), Fahrrad-Kraftfahrzeughandlung und Reparaturwerkstatt, Rodwigstraße 17, begehen. Gründer ist der jetzige Vorkaufmann und Besitzer des Gasthauses zur Schafsen Ecke, Karl Seifert, der das Fahrradgeschäft aber vor 40 Jahren für seinen verstorbenen Bruder Curt, der Mechaniker war, eingerichtet hat. Der jetzige Inhaber, Maschinenmeister Paul Richter, ist in dem Betrieb seit 1906 tätig und übernahm das Geschäft im Jahre 1929. Dank der großen Erfahrungen, die er sich im Weltkrieg als Kraftfahrer angeeignet hatte, hat sich das Unternehmen immer mehr entwickeln können und vermag jedem Anspruch gerecht zu werden. Dem Inhaber sind weitere gute Erfolge und derzeit das 50jährige Bestehen zu wünschen.

**11pd. Rodwig, Das Stadtpolizeiamt** macht darauf aufmerksam, daß im Dienstanstand des Grundstückes Verberstraße 17 die Faulbrut ausgebrochen ist.

**11pd. Riekern, Einbrecher am Werk.** Ein hiesiger Händler wurde in der Nacht zum Montag von Einbrechern heimgeführt. Die Diebe, die sich Zugang zu seinem Lagerkammer verschafft hatten, suchten mit einem größeren Posten Wolle das Bett.

**11pd. Niedersehlitz, 40jähriges Geschäftsjubiläum.** Am 1. April vollenden sich 40 Jahre, daß Wilhelm und Kaufmann Job. Wöhler, auf dem selbstgebauten Grundstück auf der hiesigen Bahnhof-, Ecke Adolf-Dittler-Straße, ein Kolonialwarengeschäft, verbunden mit Manufakturwaren, eröffnete. 1910 verkaufte er sein Kolonialwarengeschäft, um sich mehr der Fertigungsbranche zu widmen. Er hat es mit seiner geschäftstüchtigen, im vorigen Jahre heimgegangenen getrennten Gattin verstanden, das Geschäft aus kleinsten Anfängen heraus zu einem erstklassigen Rodenwarenhause am Plabe, nach dem Grundbau „Vom Besten das Beste“ auszubauen. Seit 1929 hat der Jubilär seinen Schwiegersohn, den Kaufmann Rudolf Härtel, als Mitinhaber aufgenommen. Außer seiner geschäftlichen Tätigkeit hat der Jubilär immer Zeit gefunden, sich ehrenamtlich zu betätigen. Auch der Heimatpflege ist er die ganze Zeit treu geblieben.

**11pd. Niedersehlitz, Von der NEDW.** Zum Leiter der hiesigen Ortsgruppe der NEDW wurde Pa. Bräuer ernannt, der seit Monaten der Ortsgruppe kommissarisch vorstand.

**11pd. Niedersehlitz, Das Ergebnis der Reichstagswahl** im hiesigen Ort, das wir bereits gestern kurz veröffentlichten, sieht sich folgendermaßen zusammen: Es wurden abgegeben im ersten Stimmbezirk (Bahnhofswirtschaft) 1908 für den Führer, W waren ungültig, Wahlbeteiligung 90,5 Prozent; Stimmbezirk 2 (Gasthof Freiheit) 1744 für den Führer, 29 ungültig, Wahlbeteiligung 90,2 Prozent; Stimmbezirk 3 (Kaufhof Brokluga): 715 für den Führer, 11 ungültig, Wahlbeteiligung 90,5 Prozent. Auf Stimmzettel wählten im 1. Bezirk 44, im 2. 45 und im 3. Bezirk 33. Die Gesamtbeteiligung betrug in Niedersehlitz 90,3 Prozent, die gültigen Stimmen betragen 98,2 und die ungültigen Stimmen 1,8 Prozent.

**11pd. Niedersehlitz, Die Bettkassen** für die Monate April bis Juni werden ausgewählt a) für Fürsorgeunterstützungsempfänger, Sozialrentner und Krüppelunterstützte am Mittwoch, dem 1. April, vormittags 9-12 Uhr; b) für sonstige Minderbemittelte (mit monatlichem Verdienstscheid) am Donnerstag, dem 2. April, vormittags 9-12 Uhr. Wieder die erhaltenen Bettkassen ist Duttung zu leisten. Nachzügler erhalten die Bettkassen erst am Dienstag, 7. April.

**11pd. Niedersehlitz, Kleinschadowitz, Aus der Geschäftswelt.** Die bisher in Niedersehlitz betriebene Kohlenhandlung A. Israel wird nach Kleinschadowitz, Meißner Straße 61, verlegt.

**11pd. Kleinschadowitz, Die Gewerkschafts-Hilfeleistung der Feuerwehr** war von Erfolg. Am Sonntagabend gegen 11 Uhr wurde Sauerstoff-Hilfeleistung der Dresdener Feuerwehr nach einem Grundstück der Postenstraße Straße angefordert. Dort war eine etwa 50jährige Frau gasvergiftet aufgefunden worden, glücklicherweise noch rechtzeitig, so daß die Belebungsversuche der Feuerwehr nach einiger Zeit von Erfolg besetzt waren. Die Frau wurde dann in das Stadtkrankenhaus Wölflauer Straße übergeführt.

**11pd. Kleinschadowitz, Kleinschadowitz wird Konzertdampferstation!** Die viele Jahre hindurch bestehenden Betriebsanlagen und Wünsche der Einwohner von Kleinschadowitz, Kleinschadowitz und der angrenzenden Orte und Stadtteile, auch für die Dampferstation Kleinschadowitz ein Dampfer des Konzertdampfers zu erzielen, werden in diesem Sommer nun doch einen Erfolg haben. Der von Aniana Mai bis 24. Mai nur Sonn- und Festtags, dann aber täglich verkehrende Konzertdampfer 11 Uhr ab Dresden wird nunmehr auf der Bergfahrt in Kleinschadowitz anfahren. 12.17 Uhr. Für die abendliche Nachfahrt ist allerdings ein Anlaufen in Kleinschadowitz nicht vorzusehen. Außer dem Konzertdampfer wird auch der Salon-Dampfer, und zwar in beiden Richtungen in Kleinschadowitz landen. 9.17 Uhr bei der Bergfahrt und 17.38 Uhr bei der Talfahrt.

**11pd. Dresden, In das Handelsregister** ist eingetragen worden: Auf Blatt 18171, betr. die

Bereinigter Getreide-Kleingewerkschaft in Dresden: Der Gesellschaftsvertrag vom 26. Februar 1923 ist im § 24 durch Beschluß der Generalversammlung vom 24. Februar 1936 laut notarieller Niederschrift vom gleichen Tage abgeändert worden.

**11pd. Dresden, 40jähriges Geschäftsjubiläum** kann am 1. April Friseurmeister Richard Schramm begehen.

**11pd. Dresden, Sein 87. Lebensjahr** zu vollenden, war am Montag dem Proffiter Str. 19 wohnhaften Schuhmachermeister Wilhelm Landgraf beschieden. Das betante Geburtstagskind ist trotz des hohen Lebensalters geistig und körperlich noch verhältnismäßig rüstig.

**11pd. Dresden, 40jähriges Geschäftsjubiläum.** Die A. L. e. m. i. g. e. Handels-Schule in Dresden beging am Montag mit ihrer Entlassungsfeier in schlichter Weise ihr 40jähriges Bestehen. Der Schulleiter betonte in seiner Ansprache, daß es die Schule als ihre Aufgabe angesehen habe, die ihr anvertraute Jugend mit geistigen und sittlichen Werten auszurüsten, Menschen von Pflichtgefühl heranzubilden. Er forderte die abgehenden Schüler auf, stets in Treue zu Führer, Volk und Vaterland zu stehen. Studienrat Haack legte seiner Entlassungsrede die Worte: „Mit deutschem Lebensmut zu deutscher Lebensfreude“ zugrunde. Wenn dabei gesagt wurde: Deutsch sein, heißt treu sein, so gilt auch: ein deutscher Kaufmann sein, heißt treu sein, so daß man sich auf den ehrlichen Ruf des Kaufmanns verlassen kann.

**11pd. Dresden, 40jähriges Geschäftsjubiläum.** Die A. L. e. m. i. g. e. Handels-Schule in Dresden beging am Montag mit ihrer Entlassungsfeier in schlichter Weise ihr 40jähriges Bestehen. Der Schulleiter betonte in seiner Ansprache, daß es die Schule als ihre Aufgabe angesehen habe, die ihr anvertraute Jugend mit geistigen und sittlichen Werten auszurüsten, Menschen von Pflichtgefühl heranzubilden. Er forderte die abgehenden Schüler auf, stets in Treue zu Führer, Volk und Vaterland zu stehen. Studienrat Haack legte seiner Entlassungsrede die Worte: „Mit deutschem Lebensmut zu deutscher Lebensfreude“ zugrunde. Wenn dabei gesagt wurde: Deutsch sein, heißt treu sein, so gilt auch: ein deutscher Kaufmann sein, heißt treu sein, so daß man sich auf den ehrlichen Ruf des Kaufmanns verlassen kann.

**11pd. Dresden, 40jähriges Geschäftsjubiläum.** Die A. L. e. m. i. g. e. Handels-Schule in Dresden beging am Montag mit ihrer Entlassungsfeier in schlichter Weise ihr 40jähriges Bestehen. Der Schulleiter betonte in seiner Ansprache, daß es die Schule als ihre Aufgabe angesehen habe, die ihr anvertraute Jugend mit geistigen und sittlichen Werten auszurüsten, Menschen von Pflichtgefühl heranzubilden. Er forderte die abgehenden Schüler auf, stets in Treue zu Führer, Volk und Vaterland zu stehen. Studienrat Haack legte seiner Entlassungsrede die Worte: „Mit deutschem Lebensmut zu deutscher Lebensfreude“ zugrunde. Wenn dabei gesagt wurde: Deutsch sein, heißt treu sein, so gilt auch: ein deutscher Kaufmann sein, heißt treu sein, so daß man sich auf den ehrlichen Ruf des Kaufmanns verlassen kann.

**11pd. Dresden, 40jähriges Geschäftsjubiläum.** Die A. L. e. m. i. g. e. Handels-Schule in Dresden beging am Montag mit ihrer Entlassungsfeier in schlichter Weise ihr 40jähriges Bestehen. Der Schulleiter betonte in seiner Ansprache, daß es die Schule als ihre Aufgabe angesehen habe, die ihr anvertraute Jugend mit geistigen und sittlichen Werten auszurüsten, Menschen von Pflichtgefühl heranzubilden. Er forderte die abgehenden Schüler auf, stets in Treue zu Führer, Volk und Vaterland zu stehen. Studienrat Haack legte seiner Entlassungsrede die Worte: „Mit deutschem Lebensmut zu deutscher Lebensfreude“ zugrunde. Wenn dabei gesagt wurde: Deutsch sein, heißt treu sein, so gilt auch: ein deutscher Kaufmann sein, heißt treu sein, so daß man sich auf den ehrlichen Ruf des Kaufmanns verlassen kann.

**11pd. Dresden, 40jähriges Geschäftsjubiläum.** Die A. L. e. m. i. g. e. Handels-Schule in Dresden beging am Montag mit ihrer Entlassungsfeier in schlichter Weise ihr 40jähriges Bestehen. Der Schulleiter betonte in seiner Ansprache, daß es die Schule als ihre Aufgabe angesehen habe, die ihr anvertraute Jugend mit geistigen und sittlichen Werten auszurüsten, Menschen von Pflichtgefühl heranzubilden. Er forderte die abgehenden Schüler auf, stets in Treue zu Führer, Volk und Vaterland zu stehen. Studienrat Haack legte seiner Entlassungsrede die Worte: „Mit deutschem Lebensmut zu deutscher Lebensfreude“ zugrunde. Wenn dabei gesagt wurde: Deutsch sein, heißt treu sein, so gilt auch: ein deutscher Kaufmann sein, heißt treu sein, so daß man sich auf den ehrlichen Ruf des Kaufmanns verlassen kann.

**11pd. Dresden, 40jähriges Geschäftsjubiläum.** Die A. L. e. m. i. g. e. Handels-Schule in Dresden beging am Montag mit ihrer Entlassungsfeier in schlichter Weise ihr 40jähriges Bestehen. Der Schulleiter betonte in seiner Ansprache, daß es die Schule als ihre Aufgabe angesehen habe, die ihr anvertraute Jugend mit geistigen und sittlichen Werten auszurüsten, Menschen von Pflichtgefühl heranzubilden. Er forderte die abgehenden Schüler auf, stets in Treue zu Führer, Volk und Vaterland zu stehen. Studienrat Haack legte seiner Entlassungsrede die Worte: „Mit deutschem Lebensmut zu deutscher Lebensfreude“ zugrunde. Wenn dabei gesagt wurde: Deutsch sein, heißt treu sein, so gilt auch: ein deutscher Kaufmann sein, heißt treu sein, so daß man sich auf den ehrlichen Ruf des Kaufmanns verlassen kann.

**11pd. Dresden, 40jähriges Geschäftsjubiläum.** Die A. L. e. m. i. g. e. Handels-Schule in Dresden beging am Montag mit ihrer Entlassungsfeier in schlichter Weise ihr 40jähriges Bestehen. Der Schulleiter betonte in seiner Ansprache, daß es die Schule als ihre Aufgabe angesehen habe, die ihr anvertraute Jugend mit geistigen und sittlichen Werten auszurüsten, Menschen von Pflichtgefühl heranzubilden. Er forderte die abgehenden Schüler auf, stets in Treue zu Führer, Volk und Vaterland zu stehen. Studienrat Haack legte seiner Entlassungsrede die Worte: „Mit deutschem Lebensmut zu deutscher Lebensfreude“ zugrunde. Wenn dabei gesagt wurde: Deutsch sein, heißt treu sein, so gilt auch: ein deutscher Kaufmann sein, heißt treu sein, so daß man sich auf den ehrlichen Ruf des Kaufmanns verlassen kann.

**11pd. Dresden, 40jähriges Geschäftsjubiläum.** Die A. L. e. m. i. g. e. Handels-Schule in Dresden beging am Montag mit ihrer Entlassungsfeier in schlichter Weise ihr 40jähriges Bestehen. Der Schulleiter betonte in seiner Ansprache, daß es die Schule als ihre Aufgabe angesehen habe, die ihr anvertraute Jugend mit geistigen und sittlichen Werten auszurüsten, Menschen von Pflichtgefühl heranzubilden. Er forderte die abgehenden Schüler auf, stets in Treue zu Führer, Volk und Vaterland zu stehen. Studienrat Haack legte seiner Entlassungsrede die Worte: „Mit deutschem Lebensmut zu deutscher Lebensfreude“ zugrunde. Wenn dabei gesagt wurde: Deutsch sein, heißt treu sein, so gilt auch: ein deutscher Kaufmann sein, heißt treu sein, so daß man sich auf den ehrlichen Ruf des Kaufmanns verlassen kann.

**11pd. Dresden, 40jähriges Geschäftsjubiläum.** Die A. L. e. m. i. g. e. Handels-Schule in Dresden beging am Montag mit ihrer Entlassungsfeier in schlichter Weise ihr 40jähriges Bestehen. Der Schulleiter betonte in seiner Ansprache, daß es die Schule als ihre Aufgabe angesehen habe, die ihr anvertraute Jugend mit geistigen und sittlichen Werten auszurüsten, Menschen von Pflichtgefühl heranzubilden. Er forderte die abgehenden Schüler auf, stets in Treue zu Führer, Volk und Vaterland zu stehen. Studienrat Haack legte seiner Entlassungsrede die Worte: „Mit deutschem Lebensmut zu deutscher Lebensfreude“ zugrunde. Wenn dabei gesagt wurde: Deutsch sein, heißt treu sein, so gilt auch: ein deutscher Kaufmann sein, heißt treu sein, so daß man sich auf den ehrlichen Ruf des Kaufmanns verlassen kann.

**11pd. Dresden, 40jähriges Geschäftsjubiläum.** Die A. L. e. m. i. g. e. Handels-Schule in Dresden beging am Montag mit ihrer Entlassungsfeier in schlichter Weise ihr 40jähriges Bestehen. Der Schulleiter betonte in seiner Ansprache, daß es die Schule als ihre Aufgabe angesehen habe, die ihr anvertraute Jugend mit geistigen und sittlichen Werten auszurüsten, Menschen von Pflichtgefühl heranzubilden. Er forderte die abgehenden Schüler auf, stets in Treue zu Führer, Volk und Vaterland zu stehen. Studienrat Haack legte seiner Entlassungsrede die Worte: „Mit deutschem Lebensmut zu deutscher Lebensfreude“ zugrunde. Wenn dabei gesagt wurde: Deutsch sein, heißt treu sein, so gilt auch: ein deutscher Kaufmann sein, heißt treu sein, so daß man sich auf den ehrlichen Ruf des Kaufmanns verlassen kann.

**11pd. Dresden, 40jähriges Geschäftsjubiläum.** Die A. L. e. m. i. g. e. Handels-Schule in Dresden beging am Montag mit ihrer Entlassungsfeier in schlichter Weise ihr 40jähriges Bestehen. Der Schulleiter betonte in seiner Ansprache, daß es die Schule als ihre Aufgabe angesehen habe, die ihr anvertraute Jugend mit geistigen und sittlichen Werten auszurüsten, Menschen von Pflichtgefühl heranzubilden. Er forderte die abgehenden Schüler auf, stets in Treue zu Führer, Volk und Vaterland zu stehen. Studienrat Haack legte seiner Entlassungsrede die Worte: „Mit deutschem Lebensmut zu deutscher Lebensfreude“ zugrunde. Wenn dabei gesagt wurde: Deutsch sein, heißt treu sein, so gilt auch: ein deutscher Kaufmann sein, heißt treu sein, so daß man sich auf den ehrlichen Ruf des Kaufmanns verlassen kann.

**11pd. Dresden, 40jähriges Geschäftsjubiläum.** Die A. L. e. m. i. g. e. Handels-Schule in Dresden beging am Montag mit ihrer Entlassungsfeier in schlichter Weise ihr 40jähriges Bestehen. Der Schulleiter betonte in seiner Ansprache, daß es die Schule als ihre Aufgabe angesehen habe, die ihr anvertraute Jugend mit geistigen und sittlichen Werten auszurüsten, Menschen von Pflichtgefühl heranzubilden. Er forderte die abgehenden Schüler auf, stets in Treue zu Führer, Volk und Vaterland zu stehen. Studienrat Haack legte seiner Entlassungsrede die Worte: „Mit deutschem Lebensmut zu deutscher Lebensfreude“ zugrunde. Wenn dabei gesagt wurde: Deutsch sein, heißt treu sein, so gilt auch: ein deutscher Kaufmann sein, heißt treu sein, so daß man sich auf den ehrlichen Ruf des Kaufmanns verlassen kann.

**11pd. Dresden, 40jähriges Geschäftsjubiläum.** Die A. L. e. m. i. g. e. Handels-Schule in Dresden beging am Montag mit ihrer Entlassungsfeier in schlichter Weise ihr 40jähriges Bestehen. Der Schulleiter betonte in seiner Ansprache, daß es die Schule als ihre Aufgabe angesehen habe, die ihr anvertraute Jugend mit geistigen und sittlichen Werten auszurüsten, Menschen von Pflichtgefühl heranzubilden. Er forderte die abgehenden Schüler auf, stets in Treue zu Führer, Volk und Vaterland zu stehen. Studienrat Haack legte seiner Entlassungsrede die Worte: „Mit deutschem Lebensmut zu deutscher Lebensfreude“ zugrunde. Wenn dabei gesagt wurde: Deutsch sein, heißt treu sein, so gilt auch: ein deutscher Kaufmann sein, heißt treu sein, so daß man sich auf den ehrlichen Ruf des Kaufmanns verlassen kann.

**11pd. Dresden, 40jähriges Geschäftsjubiläum.** Die A. L. e. m. i. g. e. Handels-Schule in Dresden beging am Montag mit ihrer Entlassungsfeier in schlichter Weise ihr 40jähriges Bestehen. Der Schulleiter betonte in seiner Ansprache, daß es die Schule als ihre Aufgabe angesehen habe, die ihr anvertraute Jugend mit geistigen und sittlichen Werten auszurüsten, Menschen von Pflichtgefühl heranzubilden. Er forderte die abgehenden Schüler auf, stets in Treue zu Führer, Volk und Vaterland zu stehen. Studienrat Haack legte seiner Entlassungsrede die Worte: „Mit deutschem Lebensmut zu deutscher Lebensfreude“ zugrunde. Wenn dabei gesagt wurde: Deutsch sein, heißt treu sein, so gilt auch: ein deutscher Kaufmann sein, heißt treu sein, so daß man sich auf den ehrlichen Ruf des Kaufmanns verlassen kann.

**11pd. Dresden, 40jähriges Geschäftsjubiläum.** Die A. L. e. m. i. g. e. Handels-Schule in Dresden beging am Montag mit ihrer Entlassungsfeier in schlichter Weise ihr 40jähriges Bestehen. Der Schulleiter betonte in seiner Ansprache, daß es die Schule als ihre Aufgabe angesehen habe, die ihr anvertraute Jugend mit geistigen und sittlichen Werten auszurüsten, Menschen von Pflichtgefühl heranzubilden. Er forderte die abgehenden Schüler auf, stets in Treue zu Führer, Volk und Vaterland zu stehen. Studienrat Haack legte seiner Entlassungsrede die Worte: „Mit deutschem Lebensmut zu deutscher Lebensfreude“ zugrunde. Wenn dabei gesagt wurde: Deutsch sein, heißt treu sein, so gilt auch: ein deutscher Kaufmann sein, heißt treu sein, so daß man sich auf den ehrlichen Ruf des Kaufmanns verlassen kann.

**11pd. Dresden, 40jähriges Geschäftsjubiläum.** Die A. L. e. m. i. g. e. Handels-Schule in Dresden beging am Montag mit ihrer Entlassungsfeier in schlichter Weise ihr 40jähriges Bestehen. Der Schulleiter betonte in seiner Ansprache, daß es die Schule als ihre Aufgabe angesehen habe, die ihr anvertraute Jugend mit geistigen und sittlichen Werten auszurüsten, Menschen von Pflichtgefühl heranzubilden. Er forderte die abgehenden Schüler auf, stets in Treue zu Führer, Volk und Vaterland zu stehen. Studienrat Haack legte seiner Entlassungsrede die Worte: „Mit deutschem Lebensmut zu deutscher Lebensfreude“ zugrunde. Wenn dabei gesagt wurde: Deutsch sein, heißt treu sein, so gilt auch: ein deutscher Kaufmann sein, heißt treu sein, so daß man sich auf den ehrlichen Ruf des Kaufmanns verlassen kann.

**11pd. Dresden, 40jähriges Geschäftsjubiläum.** Die A. L. e. m. i. g. e. Handels-Schule in Dresden beging am Montag mit ihrer Entlassungsfeier in schlichter Weise ihr 40jähriges Bestehen. Der Schulleiter betonte in seiner Ansprache, daß es die Schule als ihre Aufgabe angesehen habe, die ihr anvertraute Jugend mit geistigen und sittlichen Werten auszurüsten, Menschen von Pflichtgefühl heranzubilden. Er forderte die abgehenden Schüler auf, stets in Treue zu Führer, Volk und Vaterland zu stehen. Studienrat Haack legte seiner Entlassungsrede die Worte: „Mit deutschem Lebensmut zu deutscher Lebensfreude“ zugrunde. Wenn dabei gesagt wurde: Deutsch sein, heißt treu sein, so gilt auch: ein deutscher Kaufmann sein, heißt treu sein, so daß man sich auf den ehrlichen Ruf des Kaufmanns verlassen kann.

**11pd. Dresden, 40jähriges Geschäftsjubiläum.** Die A. L. e. m. i. g. e. Handels-Schule in Dresden beging am Montag mit ihrer Entlassungsfeier in schlichter Weise ihr 40jähriges Bestehen. Der Schulleiter betonte in seiner Ansprache, daß es die Schule als ihre Aufgabe angesehen habe, die ihr anvertraute Jugend mit geistigen und sittlichen Werten auszurüsten, Menschen von Pflichtgefühl heranzubilden. Er forderte die abgehenden Schüler auf, stets in Treue zu Führer, Volk und Vaterland zu stehen. Studienrat Haack legte seiner Entlassungsrede die Worte: „Mit deutschem Lebensmut zu deutscher Lebensfreude“ zugrunde. Wenn dabei gesagt wurde: Deutsch sein, heißt treu sein, so gilt auch: ein deutscher Kaufmann sein, heißt treu sein, so daß man sich auf den ehrlichen Ruf des Kaufmanns verlassen kann.

**11pd. Dresden, 40jähriges Geschäftsjubiläum.** Die A. L. e. m. i. g. e. Handels-Schule in Dresden beging am Montag mit ihrer Entlassungsfeier in schlichter Weise ihr 40jähriges Bestehen. Der Schulleiter betonte in seiner Ansprache, daß es die Schule als ihre Aufgabe angesehen habe, die ihr anvertraute Jugend mit geistigen und sittlichen Werten auszurüsten, Menschen von Pflichtgefühl heranzubilden. Er forderte die abgehenden Schüler auf, stets in Treue zu Führer, Volk und Vaterland zu stehen. Studienrat Haack legte seiner Entlassungsrede die Worte: „Mit deutschem Lebensmut zu deutscher Lebensfreude“ zugrunde. Wenn dabei gesagt wurde: Deutsch sein, heißt treu sein, so gilt auch: ein deutscher Kaufmann sein, heißt treu sein, so daß man sich auf den ehrlichen Ruf des Kaufmanns verlassen kann.

**11pd. Dresden, 40jähriges Geschäftsjubiläum.** Die A. L. e. m. i. g. e. Handels-Schule in Dresden beging am Montag mit ihrer Entlassungsfeier in schlichter Weise ihr 40jähriges Bestehen. Der Schulleiter betonte in seiner Ansprache, daß es die Schule als ihre Aufgabe angesehen habe, die ihr anvertraute Jugend mit geistigen und sittlichen Werten auszurüsten, Menschen von Pflichtgefühl heranzubilden. Er forderte die abgehenden Schüler auf, stets in Treue zu Führer, Volk und Vaterland zu stehen. Studienrat Haack legte seiner Entlassungsrede die Worte: „Mit deutschem Lebensmut zu deutscher Lebensfreude“ zugrunde. Wenn dabei gesagt wurde: Deutsch sein, heißt treu sein, so gilt auch: ein deutscher Kaufmann sein, heißt treu sein, so daß man sich auf den ehrlichen Ruf des Kaufmanns verlassen kann.

# Aus Seidenau und näherer Umgebung

Geschäftsstelle: Seidenau, Bismarckstraße 2, Vorderhaus, Ruf 680

**11pd. Seidenau, Die Kriegerkameradschaft II, Seidenau** hielt im „Ratstetter“ ihren Monatsappell ab. Nach einem Gedanken der zur großen Arme abgerufenen Kameraden Hermann Voigtländer und Ernst Breßler und der Erledigung des geschäftlichen Teiles hielt Kamerad Klug als Vorkämpfer des Zweiges Seidenau vom Deutschen Sprachverein einen Vortragsvortrag über die Beziehungen des Deutschen Sprachvereins. Er stellte seine Ausführungen unter dem Gedanken: Du sollst keine Mutter sprache heilig halten! Der Vortragende zeigte, daß unsere Muttersprache der höchste Ausdruck des deutschen Volkstums sei und mit Blut und Boden zu den schicksalformenden Mächten im Leben unseres Volkes gehöre. Aus der hohen Bedeutung der Muttersprache ergab sich für uns die Pflicht zu ihrer pfleglichen Behandlung. Unter gekürztem volkstümliches Bewußtsein dürfte eine Verarmung unserer Sprache durch unzulässige Fremdwörter nicht dulden. Erfreuliche Wandlungen hätten sich in der Gebrauchssprache vollzogen. Als lebendiges Beispiel wurden Sätze aus dem Erbhofgesetz angeführt. Die Ausführungen wurden mit gespannter Aufmerksamkeit aufgenommen und haben unser Erreicht, was sie wollten: Erkennen, was uns die Muttersprache bedeutet und was wir ihr schuldig sind.

**11pd. Seidenau, Zur Monatsversammlung** trafen sich die Mitglieder des Seidenauer Sportklubs am Donnerstag im Klubheim.

**11pd. Dohna, Ueber die Mission in Indien** wird am Mittwoch im Kirchgemeindehaus Fr. Lotte Georgi-Letzgus vor Mitgliedern der Christlichen Frauenvereine und vor dem Missionkreis der Kirchgemeinde zu Dohna sprechen.

**11pd. Dohna, Kirchliches.** Am Donnerstagabend wird durch Pfarrer Werner Dörschlag eine Versammlung des ersten Pfarrbezirks gehalten.

**11pd. Seidenau, Auf 30jähriges Bestehen** kann am Mittwoch Buchdrucker Robert Greif zurückblicken.

**11pd. Seidenau, Ein Fadelzug der Politischen Partei** kennzeichnete die Freude über das Wahlergebnis vom Sonntag und führte am Montag durch einige Straßen der Gemeinde.

**11pd. Pirna, Personenschießung.** In Leipzig wurde eine vermutlich geisteskrante Frau, 40 bis 50 Jahre alt, 156 cm groß, schlank, schwach, dunkelbraunes, graumeliertes Haar, Subitops, aufgeworfene Lippen, hüftlahm, aufgegriffen. Sie war mit schwarzem Kleid aus Wolstoff mit kreppseidenen Ärmeln und kleinem weissen Kragen, schwarzem Ripsmantel mit Gürtel, hellgrau braunem Reifschuh, mit dunkelbraunem Band und braunen und grünen Federn verziert, bekleidet. Sie trug schwarze Schnürschuhe ohne Kappen mit Gummisohlen. In ihrem Beutel hatte sie einen größeren Geldbetrag, sowie neben anderen Kleinigkeiten einen Schüssel

mit Anhänger aus Messing, der die Aufschrift trägt: Schlafzimmer. Kleider und Wäsche der Frau tragen kein Monogramm oder andere Beschriftungen. Zweckdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalabteilung.

**11pd. Weitere Wählergebnisse.** Wirklich 109 für den Führer, 8 dagegen bzw. ungültig, Wirt. Hardwalde 200, 6, Falkenhain mit Wölfling 116, 2, Friedrichsmaße 245, Wölkitz 214, 2, Röttewitz 157, 3, Krebs 244, 2, Maxen, Schmalz 494, 6, Wesselsdorf 127, Wölfling, Wölkitz 289 2, Rentmannsdorf 204, 1, Särben, Tronitz 142, Weesenstein 200.

**11pd. In der letzten Beratung des Bürgermeisters** mit den Gemeinderäten wurden in feierlicher Weise der 1. Beigeordnete Pa. Dr. med. Werner und der Beigeordnete Pa. Herbert Günther für ihr Amt bestellt und unter Ausbändigung einer Aufstellungsurkunde in Pflicht genommen. Bürgermeister Pa. R. S. mann erstattet danach einen ausführlichen Tätigkeitsbericht der Gemeindevorwaltung auf das Jahr 1935, in dem festgestellt werden konnte, daß die finanziellen Verhältnisse der Gemeinde geordnet sind und auf allen Gebieten des kommunalen Lebens erfreuliche Erfolge erzielt werden konnten. Die Wirtschaftsbefehle drückte sich vor allem auch in dem vorgetragenen Zahlenmaterial für die Spar- und Girokasse aus, deren Einlagen und Umsätze nicht unerheblich gesteigert sind. Es wurde von den Gemeinderäten weitere Kenntnis genommen; a) von der Bildung eines Schornsteinfegerbezirks mit dem Sitz in Pillnitz, b) von der Ausübung der impfärztlichen Tätigkeit durch den Amtsarzt des Staatlichen Gesundheitsamtes, c) von der Verpflichtung der Zahnärzte für den Schulbezirk Pillnitz, d) von einem Bericht über die Verbandssparkasse des Zweckverbandes für die Verbandssparkasse in Sebnitz, e) von einem Bericht über die ausgesandene Verbandssparkasse des Schlesienverbandes der Pillnitzer Elbgemeinden und f) von der Zusammenlegung mehrerer Krankenkassen in die Allgeme. Ortskrankenkasse Radetzky u. Unga. Bürgermeister Restmann erstattet weiter umfassenden Bericht über den Stand der Arbeiten für die Aufstellung eines Flächenverteilungsplanes für den gesamten Gemeindebezirk, von dessen Feststellung man im Hinblick auf das geplante Stauden zwischen Pillnitz und Pirna eine bedeutende Entwicklung der Gemeinde erwartet. Zur Förderung der Seidenauzucht billigte man die Anpflanzung von Maulbeersträuchern als Feden auf dem Sportplatz. Man begrüßt die Bildung eines Sanitätsbezirks Pillnitz vom Deutschen Roten Kreuz und ist mit der Gewährung einer finanziellen Unterstützung einverstanden. Die vom Bürgermeister vorgelegte und von den zuständigen Behörden vorbereitete Haushaltsfassung für 1936, die die Erhebung der Bürgersteuer mit 600 n. S. des Reichsmaßes und die Erhebung der Feuersteuer mit 50 n. S. des Jahres-Brandversicherungsbetrages, also beide Steuern in der Höhe des Vorjahres, vorliegt, wurde einstimmig gebilligt. Damit wurde auch der aufgestellte Haushaltsplan, der sich in Einnahme und Ausgabe mit 128 261 RM. ausgleicht, einstimmig gebilligt. In nichtöffentlicher Beratung kamen noch Bürgerrechts-, Grundstücks- und Bürgervereinsfragen zur Beratung.

## Sport der Heimat

Sport in der NSG „Kraft durch Freude“.

Wenn in den letzten drei Monaten im Kreis Pirna je 150 Neuanmeldungen für die Sportkarte der NSG „Kraft durch Freude“ beantragt wurden, so ist dies ein Zeichen, welches bezeugt, daß diese legendäre Einrichtung erweist, die auf Anordnung des Führers und Reichsführers Adolf Hitler geschaffen wurde. Die täglich eingehenden Anfragen gewinnen in Pirna folgende neue Kurse einzurichten: Vorbereitungskurs für das Reichsportabzeichen, -reiten, -Sportregeln - Fröhl. Gammalt für ältere Frauen - Leichtes Gerätturnen für Jungmädchen - Fröhliche Gammalt und Spiele für Mädchen - Körperkultur und Spiele für Knaben - Reintalbereichslehre - Ju Jitsu - Bogens und Morgengymnastik für Frauen; in Seidenau und Schandau, Vorbereitungskurs für das Reichsportabzeichen - Fröhliche Gammalt und Spiele für Mädchen und Körperkultur für Knaben; in Königstein Vorbereitungskurs für das Reichsportabzeichen. Anmeldungen beim Sportamt der NSG „Kraft durch Freude“, Kreis Pirna, Adolf-Hitler-Straße, oder beim RdF-Orts- oder Betriebswart.

# Kasperle hier - Kasperle da - Kasperle sagt zum Leben Ja!

Eine Frage voraus: Habt ihr unsern kleinen Kasperle schon mal weckern hören? Nein, das tut er nicht, das tut er ganz bestimmt nicht. Mit Tod und Teufel nimmt's der Kleine auf. Immer mit frischem Mut und einem unverfälschten Humor findet er sich in die verschiedensten Lagen und gerade das schert ihm jedesmal den endgültigen Sieg über alle finsternen Gewalten. Kasperle, das sollte man nie vergessen, ist nicht lediglich der lustige Spasmacher, der bei Klein und groß sich angeteilter Liebe und Verehrung erfreut, er ist mehr, vielmehr: er ist in seiner Art ein Symbol des deutschen Menschen, der mit reinem Gemüthen und gesundem Mutterwitz gesegnet, selbst die Hölle nicht fürchtet und kraft dieser Gottesgaben allen Gewalten zum Trotz sich erhält.

Gleich zwei Stoffspiele gibt zurzeit Kasperle in Dresden. Einmal im Kurländer Palais und zum andern Male im Künstlerhaus, wo er gleich in einem lustigen, bunten „Theaterstücken“ mit seiner ganzen Schauspieltruppe vorgeführt ist. Im Kurländer haben wir nun wohl schon alle weitgehend einmal begrüßt.

Da muß ich euch nun gleich mal erzählen, was dieser kleine Kasperle wieder ausgefallen hat. Was der doch kürzlich in Postwitz ein Stoffspiel und trifft ausgerechnet auf die „adlige Garde“. Die ihn sehen und Hals über Kopf in ihn verliebt sein, ist eins. Er muß mit ihr fliehen, vermaßt aber eine Aufnahme nach der andern. Immer wieder sind 1000 Meter Film kassiert; die Sache kostet ein Sündengeld. Kasperle spielt so drastisch, daß er einen Rivalen nicht bildet, sondern sehr wirklich herauf vermag, daß der sechs Wochen ins Krankenhaus muß. Zum Schluß aber wird der Kleine so selbstlos temperamentsvoll, daß der Regisseur entsetzt ist und ihn mit einer Gage von 100 000 Dollar belohnt. Von Amerika geht's nun mit der Garde nach Neapel, wo eine fabelhafte „exotische Nacht“ am Golf gefilmt wird. Nun hat zwar Kasperle seiner braven Geste dabei ein wenig Exzesse auch im Ausland nachgewiesen. Hier aber wird der kleine Mann schwach und bei einem feurigen Tango verliert er vorübergehend ganz und gar sein Herzchen an die Göttliche. Nachdem er hahn aber noch zwei finstere Rivalen endgültig um die Ecke gebracht hat in einem rasanten Zweikampf, packt ihn die Sehnsucht nach seiner geliebten

Grete und nach Dresden. Ein rührendes Wiedersehen auf der Brühlischen Terrasse bringt alles wieder in Butter. Daß sich um dieses nackte Gerippe der Handlung allerdings nuffige Intermezzi wickeln, können wir hier nur andeuten. Da muß man gesehen, erlebt und Tränen dabei gelacht haben.

In der Grunauer Straße vor dem Künstlerhaus hält, mit vier mürrischen Köffern bespannt, ein „Theaterstücken“. Bekanntlich (natürlich bekanntlich) fuhr vor beinahe 2500 Jahren ein griechischer Dichter und Schauspieler aus Icaria, Herr Thespis, mit einem bunten Karren durch die Gefilde Griechenland, um seinen Pantomimen Theater voranzuplanen. Das hat nun unser Kasperle mit viel Geschick nachgemacht. Zwar spielt er nicht gleich vom Wagen herab, das würde vermutlich unsere lästige Verkehrs Polizei in einer so lebhaften Gegend kaum gestatten. Aber gleich nebenan im 1. Stock des Künstlerhauses hat er seine kleine Bühne aufgeschlagen. Er selbst und seine Mitspieler aber kommen hier als Marxionette n. Nicht nur mit einem Bein baumelt er über die Rampe - was freilich viel lustiger ist - nein in ganzer Figur spaziert Kasperle mit seiner Gesellschaft über die weitbedeutenden Breiter und alle Gliedmaßen bewegen sich, von den feinen Drähten gelenkt. Als ich ihm meinen Besuch abstellte, spielte er gerade die Hauptrolle in dem grauslichen Märchen von Wilhelm Hauff „Das kalte Herz“. Da wird nämlich der arme Köhler Peter Mund von dem bösen Geist, dem Schwarzen Michel, mit geradem teuflischen Grinsen dazu verführt, sein warmes Herz gegen ein kaltes von Stein auszu tauschen. Dafür wird er dann aber auch reichlich. Daß das natürlich ein schlimmes Ende nehmen muß, ist klar wie Wurstbrühe. Wer ihn aber zu guter Letzt aus der fatalen Situation rettet, ist eben unser Kasperle, der mit dem guten Geist, dem Glasmannlein, in Schachhauser genannt, im Verein, dem armen reichen Peter Mund sein warmes Herz wiederbringt, seine gesegnete Krone und seine Liebe, das Wirtdochterlein vom Gasthaus zum feurigen Tafelwurm, das der reich Köhler mit seinem Reimerne Herzen in Horne totgeschlagen hatte (das Töchterlein, nicht das Gasthaus!). Und so nimmt denn auch hier wieder alles in gutes Ende dank der Schlaubeit und der unerschütterlichen Autofose unseres Kasperle. E.





Zeichnungen Kreuzner.

# Das Psychotelephon

Von Hanns Verh.



Swet?

„Onkel, was meint man mit doppelt sehen? Siehst du die beiden Ollie dort? — Wenn du vier siehst, siehst du doppelt!“

## Sei wohltätig!

Von Franz Molnar

Das hat sich in Wien angetragen: Der Schauspieler ging gegen Mitternacht am Café Abbazia vorbei. Es war ein garbiges, nachts, neblig, kühles Wetter. Trippelnd, mit den bekannten kurzen, zitternden Schritten der Kriegsinvaliden, die einen Rezensenten erlitten haben, näherte sich ihm ein gerumpelter, unterernährter Mann. Der Schauspieler empfand Mitleid mit ihm, er langte in die Tasche und reichte dem Bedauernswerten ein Almonen. Der arme Mann trippelte ätternnd weiter.

„Wo wohnen Sie?“ fragte der Künstler kinnabwärts.

Im sechsten Bezirk.

Der arme trippelte auch noch!

„Schrecklich“, überlegte der Schauspieler, „bis dieser Krüppel nach Hause trippelt, ist es schmerzhaft...“

„Gallo, Lazarett!“

Der Chauffeur hielt den Wagen an.

„Fahren Sie diesen Mann nach Hause, in den sechsten Bezirk.“

Der mitleidige Künstler bezahlte die Taxe im vorhinein. Der Stotterer sammelte etwas, wie:

„Tut mir leid...“

Der Schauspieler half ihm in den Wagen und schlug die Taxe rasch zu, denn Dankesergüsse mochte er nicht leiden.

Der Wagen fuhr davon. Der Schauspieler schlennderte weiter auf Café New-York zu, wo ihn seine Gesellschaft erwartete. Als er zum Kaffeehaus gelangte, war es da im Schein der Gaslampen auf dem Pflaster trippeln und zittern? Den Invaliden aus dem sechsten Bezirk. Blühschnell durchsuchte der Gedanke sein Gehirn: unmerklich hat der Chauffeur diesen armen, unverdächtig Mann an das Pflaster geschickt? ... Er eilte auf ihn zu.

„Doch der Invalide versuchte vor ihm davon zu rennen und brüllte: „Hilf mir!““

„Hilf mir!“

Die Beute hielten fest. „Was gibst du mir?“

„Was ist das?“

„Nicht umsonst...“

„Hilf mir...“

„Hilf mir...“

Die mitleidige Gruppe wuchs immer mehr an.

Der Schauspieler reichte sich den Kraken auf und schickte mit großen Schritten auf die andere Straßenseite hinüber.

„Aus dem Ungarischen von B. Reuscha.“

### Entscheidung.

In einem Eisenbahnabteil saßen zwei alte Frauen und starrten miteinander. Die eine wollte das Fenster zugemacht haben, denn die Zugluft wäre ihr Tod. Die andere wollte das Fenster geöffnet haben, denn in der stickigen Luft müsse man verenden. Der Schaffner wurde zur Schlichtung der Streitfrage hinzugerufen, doch er war ratlos. — Da sagte ein Mann im Nebenabteil: „Schaffner, erfüllen Sie den Wunsch der beiden, und wir haben endlich Ruhe.“



„Mein Name ist Rudolf!“  
„Das merke ich!“

Melchior Graham lehnte sich im Stuhl zurück. Kergerlich kreuzte sein Auge die langen Zahlenreihen auf dem Papier.

„Es will und will nicht gehen“, murmelte er gedrükt, „wie viele Tage und Nächte habe ich mich um das „Psychotelephon“ bemüht...“

„Und ich muß die Lösung finden...!“

Er reckte sich und trat zum Fenster. Das Leben pulste durch die Großstadtstraße. Jedoch Graham hörte weder das Rären der Straßenbahnen, noch die Brüllrufe der Kraftwagen. Er durchdachte den Gang seiner Arbeiten und Versuche. Das Technische des Problems hatte er zweifelsfrei gelöst. Der Fehler konnte nur in den Berechnungen liegen. Eigentlich hatte er den Grundgedanken zum Psychotelephon einer alten Schrift entnommen, die die These verfocht, jede Gedankenaktivität im menschlichen Hirn sende gewisse Wellen aus. Und sein Ziel war, eine höchst verfeinerte funktentelegraphische Empfangsstation zu bauen, um diese Wellen dem Ohr vernehmlich zu machen.

Die Empfangsstation stand fertig und fertig da. Nur an einem Punkte war bisher alles gescheitert: Er fand die Wellenlänge der Gedanken nicht. Vermutlich fehlte er zu seinem Stuhl zurück. Zum ersten Male überkam ihn der Gedanke, ob dies ganze empfangsstarke Mühen überhaupt durch die Lösung des Problems belohnt werde.

Gewiß, es eröffneten sich völlig neue Ausblicke. War es nicht Ungeheures, durch einen Apparat die geheimsten Gedanken dem Ohre

Schweigend trat der alte Tobias ein. Graham schien über eine Arbeit vertieft. In Wirklichkeit lauschte er mit allen Sinnen auf das geringste Geräusch in den Mikrophonen. Da vernahm er nicht ein leises Surren? Das verblüdete sich zu einem winzigen Stimmchen, das die Worte sprach: „Arbeite denn der Alte immer noch. Er sollte doch ausruhen, sonst macht er's nicht mehr lange.“

Melchior Graham sprang auf. Das Problem war gelöst. Was er da eben in Worten vernommen, hatte der alte Tobias gedacht.

Der Diener wartete immer noch.

Aber das Stimmchen wisperte schon wieder. „Der Alte ist so komisch, ist er etwa bei seiner Erfindung übergeschnappt?“

Graham zwang sich zur Selbstbeherrschung. Er suchte nach einer Frage. In seiner Erregung fielen ihm nur die Worte ein: „Tobias, haben Sie meinen Regensturm irgendwo gesehen?“

Das Stimmchen in Graham's Ohr wisperte die Antwort: „Deshalb hättest du alter Fei mich auch nicht noch einmal aus dem Bett holen brauchen.“

Raut jedoch erwiderte der Diener höflich: „Ich habe nichts gesehen, Herr Professor.“

Graham lächelte. Es ging also schon los. Die Wahrheit wirkte nicht immer angenehm.

Berfreut erwiderte er: „Ich danke Ihnen, Tobias, Sie können gehen.“

Der Diener verneigte sich, das Stimmchen aber wisperte: „Nicht soll's gar nicht wundern,



Nach ein Rekord.

„Diese Uhr, die wir gewonnen haben, läuft gut, sie macht die Stunde in 45 Minuten!“

als Worte zu übermitteln, so daß die geschickteste Klinge, die meisthabendste Verstellung, nicht mehr half? Graham übermannte abermals die Größe des Gedankens.

„Draußen sank die Dämmerung tiefer. Der gelehrte Gräbeler sann Möglichkeiten aus.“

Der Richter wird das geheimste Verbrechen aufdecken, der Arzt zum wahrhaftigen Heiler werden. Die Lehrer werden die Jugend anders erziehen, und mählich wird das Verbrechen aus der Welt verschwinden. Die Reinheit der Gedanken wird durch deren Offenbarung erzwungen und die Erde aus einem Planeten der Not, des Kampfes und Betrugs, des Hungers und Elends zu einer glücklichen Stätte der Wahrheit und Gerechtigkeit.

Ein kleines Köhlein lag über die Jüge Graham's. Und er würde der Erlöser sein, der die Welt aus ihren Wirren mit mächtiger Hand herausführte...

„Dieser sank der Kopf des Gelehrten. Pflösch streckte er auf. Ein scharfer Luftzug traf seine Seiten und wirbelte ein Blatt Papier, auf das er vor kurzem noch einige Zahlen geworfen, zur Erde. Gewohnheitsgemäß wollte er sich bücken. Da, was war das? Das Blatt, das am Boden lag, war leer... verschwunden waren die Gleichungen und Zahlenreihen. Auf einmal hoben sich aus dem Weich des Papierblattes Schattierungen und formten sich schließlich zu einer Zahl...“

Er sprang auf. War das etwa die Zahl der gesuchten Wellenlänge, die ihm ein Wundergeschick mühelos schenkte?

Erregt ging er zu einem Wandschrank und nahm aus einem Fach ein kleines flaches Köhlein, an dem ein paar Drähte hingen, die eine winzige Antenne vorstellten. Es war der längst fertige Aufnahme-Apparat für Gedankenwellen.

Graham öffnete den Deckel. Da waren die beiden winzigen Mikrophone, die einen Kopfhörer in Miniaturformat vorstellten, und da der Selger, und darunter die Skala mit den Wellenlängen.

Fast zitterte seine Hand, als er die Batterie einschaltete und den Selger langsam auf seine Zahl einstellte, die ihm so wunderbar erschienen war. Erwartungsvoll befestigte er den Kopfhörer und verbergte die andere winzige Apparatur in der Brusttasche.

Einen Versuch wollte er sofort wagen. Er drückte auf einen Klingelknopf. Bald hörte er seinen alten Laboratoriumsdiener die Treppe hinaufstapfen.

wenn der Alte noch einmal seinen Kopf irgendwo stecken läßt.“

„Meinen Kopf werde ich sicher nicht vergessen!“ rief der Gelehrte, und der alte Tobias erschrak über diese Antwort so, daß er mit einem eiligen Sah verschwand.

Auf der Treppe murmelte er: „Es scheint, daß ich etwas laut dachte.“

Graham ließ der Erfolg keine Ruhe. Er hastete die Treppe hinab. Die Straße mußte das beste Erprobungsfeld seiner Erfindung sein. Langsam schritt er durch eine größere Menschenmenge. Tausend sich kreuzende Worte vernahm er, je nachdem, ob er weiter oder näher bei der Person war, deren Gedanken für ihn hörbar wurden.

Vor der Anschlagstule stand wartend ein junges Mädchen. Er trat näher. Sofort vernahm er das Stimmchen: „Kommt er immer noch nicht? Es ist doch schon über 9 Uhr. Er wird mich doch nicht vergessen haben? Das wäre schade. Er hatte so hübsche blaue Augen. Und Walzer konnte er einfach ganz himmlisch tanzen.“

Im selben Atemzug blieb ein kleiner bieder Herr an der Säule stehen. Anscheinend überlegte er, ob er auf die Straßenbahn warten sollte. Als er in die Nähe Graham's kam, fing das Stimmchen laut an zu wispeln: „Dierzig Prozent mühen die „Montanus“-Aktien fallen, dann wäre das Geschäft gut. Das Bergwerk hat eine künftige Stelle. Wenn dort nur ein winziges Loch wäre, dann ständen alle Stellen unter Wasser — und man könnte die Aktien für ein Quittbrod haben. Ob der Herrner die Sache dreht? Einfach eine Handgranate in den Sack stecken...“

Da hielt die Elektrische und der Dide sprang auf. Melchior Graham's Gesicht hatte sich schmerzhaft verzogen.

Da hörte die Stimme wiederum in seinem Ohr. Ohne daß er's gesehen, war eine ärmlich gekleidete Frau hinter ihn getreten, er vernahm: „Das letzte Stücken Brot ist verzehrt. — Mein Mann ist alt.“

Der Professor sah unfagbar traurige Augen in dem vergrämten Frauengesicht. Er griff nach seiner Brieftasche und nahm einen Schein. „Gute Frau, hier, Sie haben etwas verloren — Die Frau sammelte: „Das — ist nicht — von mir.“

„Doch, doch — das Geld gehört Ihnen!“ erwiderte Graham verlegen. Eilends barg die



Neuere Erfindung eines böswilligen Schuldners. Der Briefkasten, der alle Rechnungen und Mahnungen wieder auswirft.

Fran den Schein und ihre jubeilenden Gedanken vernahm der Gelehrte: „Danke, Danke, lieber Gott, du hilfst!“

Wieder erklang eine Stimme im „Psychotelephon“: „Der Kerl scheint recht viel Geld zu haben. — Den muß ich mir genauer ansehen! Das ist ja der verrückte Professor, der am Breiten Weg wohnt! Da werde ich doch einmal hinterher gehen. So eine Brieftasche zu finden, lohnt sich.“

Melchior Graham starrte in ein hartstoppeliges Bauerngesicht. Mit eiligen Schritten ging er. Der Kerl folgte ihm. Das „Psychotelephon“ jedoch höhnte in Graham's Ohr: „Nicht die nicht, Alter, und wenn du noch so sehr läufst, ich hole dich ein. Wenn du dich wehrst, gib's einen Schlag mit dem Sandfack.“

Durch Graham wirbelten die Gedanken. Er bog in eine Gartenstraße ein. Immer deutlicher vernahm er die Schritte des anderen hinter sich. Jetzt ging er an seiner Seite, hielt ihn am Rock fest. Mit allen Kräften wehrte sich der Professor und wollte laut aufschreien. — Da schloß er einen schweren Schlag auf der Stirn — erwachte — und lag mit dem Kopfe auf der Platte seines Schreibtisches.

Geängstigt sprang er auf und sammelte: „Ollie — Ollie!“

Die Tür ging auf. Der alte Tobias stürzte herein.

Graham sah den Diener verwirrt an. Im selben Augenblick flammte das elektrische Licht auf. „Nichts ist“, sagte leise Melchior Graham. „Ich habe nur verrückt geträumt. Bringen Sie mir meinen Mantel, ich möchte noch ein wenig spazieren gehen.“

Der Diener ging. Graham starrte noch immer benommen auf die Zahlenreihen. — Wo war das Blatt mit der geheimnisvollen Zahl —? Nirgend. Ein Traum!

In diesen Gedanken schlennderte er durch die Straßen. Hätte er sich nicht die Rechte der Gottheit angemahnt, wenn ihm die Erfindung gesüßelt wäre? Hätte er nicht das Edelste im Menschen angetastet, wenn er die geheimsten Sorgen, Freuden, Räte und Gedanken seiner Nebenmenschen laut werden ließ? — Und vor allem: Wie wenige hätten seine Erfindung dazu benutzt, um ihren Mitmenschen zu helfen. — Gerade den hartberzigsten Geldbespoten wäre es recht gewesen, die Gedanken ihrer Mitmenschen zu erraten, um auch noch das letzte Quentlein Nutzen aus ihm zu pressen. —

Am anderen Morgen geriet Melchior Graham die Pläne und Berechnungen.

Er hat nie wieder an der Lösung des Problems gearbeitet.

### Quartett.

Bernhard Shaw war zu einem Abendessen eingeladen. Hinterher gab es Kammermusik. Shaw sah verzweifelt in einem Sessel und langweilte sich. Da kam die Gastgeberin und fragte ihn: „Nun, Mister Shaw, wie gefällt Ihnen die Musik? Unser Quartett hier spielt schon seit fünfzehn Jahren miteinander.“

„Seit fünfzehn Jahren?“ fragte Shaw. „Ich dachte, wir wären schon viel länger hier.“

R. M.



Gottlichkeit.

„O bitte, ganz meinerseits!“

# Letzte Meldungen

„Wärmlichste Verträge.“

Paris, 31. März.

In der radikalsozialistischen „Republique“ beschäftigt sich der ehemalige französische Ministerpräsident Josef Caillaux mit den Möglichkeiten einer Lösung der deutsch-französischen Frage. Er erklärt dabei unter anderem, diejenigen, die Frankreich regierten, müssen sich darüber klar werden, daß die Friedensverträge wärmlichst geworden seien.

Frankreich wünscht Konferenz der Vornom-mächte noch vor Ostern.

Paris, 31. März (Radio).

Wie das „Oeuvre“ erfahren haben will, soll der französische Botschafter in London am Montag beim Ministerium des Auswärtigen vorstellig geworden sein, um den Wunsch des französischen Außenministeriums zum Ausdruck zu bringen, noch vor Ostern eine Konferenz der Vornom-mächte in Brüssel einzuberufen. In Paris, so erklärt das Blatt, wünsche man in der Lage zu sein, der französischen Öffentlichkeit noch vor den Wahlen eine genaue Auslegung der französischen Politik zu geben.

Lloyd George gegen militärische Besprechungen.

London, 31. März.

Der Landesauschuss des von Lloyd George geschaffenen Aktionsrates betont in einer Entscheidung die dringende Notwendigkeit, keine Hindernisse oder Bedingungen aufzustellen, die eine sofortige Erwägung der Vorschläge des Führers für eine europäische Regelung ver-zögern oder verhindern könnten. Der englische Generalstab solle in seine militärischen Besprechungen mit den Stäben anderer Länder eintreten, ehe die Konferenz für eine europäische Regelung tagungsbereit sei und das Par-lament entscheiden könne, ob sie erfolgreich gewesen sei oder nicht und wo die etwaige Schuld für ein Scheitern liege.

Gewaltiges Hauptprogramm der englischen Flotte für 1936.

London, 31. März.

Die englische Regierung wird nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ bis zum Jahresende zwei Großkampfschiffe, fünf Kreuzer, einen Flugzeugträger, mindestens zwölf Zerstörer und eine noch unbekannt Zahl von U-Booten und kleineren Fahrzeugen in Auf-trag geben.

Reinigungsverschiedenheiten im engl. Kabinett

London, 31. März.

Die geplanten Besprechungen zwischen den Generalstäben Englands, Frankreichs und

Belgiens werden in den englischen Blättern ein-gehend erörtert.

Der diplomatische Mitarbeiter der „Times“ meldet, daß auf der Ministerbesprechung am Montag Besorgnis darüber ausgedrückt worden sei, die Verhandlungen der Generalstabs-konferenzen zu großen Umfang annehmen.

Der politische Mitarbeiter des „Daily Tele-graph“ schreibt, die Stabsbesprechungen seien lediglich eine Vorsichtsmaßnahme, denn man stimme jetzt allgemein überein, daß die Anwesen-heit deutscher Streitkräfte im Rheinland keine Kriegsandrohung darstelle.

Die Oppositionsblätter „Daily Herald“ und „News Chronicle“ melden in großer Auf-machung, daß im Kabinett beträchtliche Rei-nigungsverschiedenheiten über die Generalstabs-besprechungen beständen. „Daily Herald“ schreibt, daß die drei Minister Simon, Brown und Collins den Besprechungen sehr kritisch gegenüberstünden. Sie seien der Ansicht, daß die Verhandlungen in der gegenwärtigen Lage außerordentlich heraufzuberufen und gefährlich wären. Diese Ansicht werde von Lord Cal-sam unterstützt, der gegen jede weiteren Ver-pflichtungen in Europa sei.

„News Chronicle“ schreibt, ein Teil der Minister sei für Aussetzung der Besprechungen bis nach den französischen Wahlen. Die Unter-hausabgeordneten würden von ihrer Wähler-schaft mit Protestbriefen gegen militärische Verhandlungen mit Frankreich überschwemmt.

Das Rothenberg-Blatt „Daily Mail“ geht so weit, von der Gefahr einer Kabinettkrise im-folge der Reinigungsverschiedenheiten über die Stabsbesprechungen zu sprechen. Die meisten Minister seien der Ansicht, daß die militärischen Verhandlungen die Aussichten auf erfolgreiche Verhandlungen mit Deutschland schädigen wür-den.

Die Verschwörer gegen Tschiangkai-schek vor Gericht.

Schanghai, 31. März.

Am Montagmittag begann in Nanjing einer der größten politischen Prozesse, die jemals in China stattfanden. Angeklagt sind sechs Chinesen, die unter dem Verdacht stehen, an dem Anschlag beteiligt gewesen zu sein, dem am 1. November 1935 der damalige Minister-präsident und Außenminister Wangtschingwei zum Opfer fiel und der auch gegen Marschall Tschiangkai-schek gerichtet war. Dank des schar-fen Wachdienstes der Leibwache konnten die Verschwörer damals an der Ausführung ihrer Mordpläne gegen den Marschall verhindert werden.

Aus den in der Voruntersuchung gewonne-nen Feststellungen ergab sich, daß General Tschingmingtschu der geistige Urheber des Komplottes war. Er hoffte, die durch den Mord entstehende Unruhe für einen neuer-

lichen Versuch der Machtübernahme auszunutzen zu können.

Russenpakt und kommunistische Gefahr im Fernen Osten.

Schanghai, 31. März.

Mit wachsender Sorge werden in Japan die beunruhigenden Auswirkungen des fran-zösisch-sowjetischen Paktes auf die Lage im Fernen Osten verfolgt. Japanischen Nach-richten zufolge hat die kommunistische Propa-ganda in Ostasien und vor allem in Schanghai seit dem Abschluß dieses Paktes einen geradezu aufsehenerregenden Umfang angenom-men. Den Nachrichten zufolge soll in der französischen Niederlassung in Schanghai die Zentrale der kommunistischen Aktivitäten ihren Sitz haben. Man weiß darauf hin, daß rote chinesische Elemente im Einvernehmen mit Sowjetagenten blutige Streiks und andere Kundgebungen angezettelt hätten.

## Wolle genug, wenn...

Von der Angorafantanzucht.

Durch die bestehenden Devisenschwierigkeiten verursacht, sind die Vorräte des Reiches ziemlich knapp geworden. Wir besitzen und zum Teil mit Ersparnissen. Die verarbeitete Schafwolle wird ständig propagiert. Selbst das dem Kleintierzüchter liebgeordnete, meist einzeln gebaltene Rindschaf wird bei den Schafzählungen und Statistiken mit aufgeführt. Es ist daher nur verständlich, daß auch dem Angorafantanzüchter, dem modernen Luxus-Wolle-Produzenten, vom Staat aus erhöhte Aufmerk-samkeit geschenkt wird.

Die Einsetzung eines eigenen Fachberaters für Wollfananzucht vor allem aber die An-lage 1934 gegründete „Angoranin-Wollver-wertungsgenossenschaft“, haben den unhaltbaren, bisherigen Zuständen auf dem deutschen Angorawollmarkt ein Ende gesetzt. Solange auf diesem die übliche Unübersicht und Unge-wissheit herrschte, die oft so groß war, daß der Züchter nicht wußte, ob er am Ende des Jah-res auf all seiner mühsam gewonnenen Wolle sitzen bleiben würde oder ob er sie zu einem Preis werde hergeben müssen, der nicht einmal die gebannten Ausgaben decken würde konnte die Angorazucht mit gutem Gewissen niemandem empfohlen werden.

Deute ist das anders. Deute sind die An-goras unumrittene die rentabelste Rasse inner-halb der deutschen Kaninchenzucht, vielleicht sogar innerhalb der Klein- und Pelztierzucht überhaupt. Und diese Tatsache hat zur Folge, daß mehr und mehr Angorafarmen in Deutschland entstehen.

Wenn auch die händliche Junahme dieser Farmen im Interesse der deutschen Wollpro-duktion zu begrüßen ist, so könnten doch noch ganz andere Mengen Angorawolle erzeugt werden, wenn — wie das in Frankreich üblich ist — die Haltung der Angoras im kleinen mehr betrieben würde.

Es gibt Millionen Deutsche, die über ein eigenes oder gepachtetes Stück Gartenland ver-fügen. Millionen Kleinfarmern, Siebler, Rent-ner, Pensionisten, Millionen von vielköpfigen Familien, aus deren Küchen täglich das Futter für mindestens drei bis fünf Tiere unge-

nüht fortgeworfen wird, wenn alle diese Men-schen sich auch nur einige Angorarammler zu-legen und lediglich von den Abfällen der Küche und des Gartens ernähren, könnten sie sechs bis acht Mark pro Tier und Jahr er-zielen.

Außerordentlich günstig ist ferner, daß die Genossenschaft gegen Rohwolle auch Wollgarne in allen Farben, Schlaßdecken und Kleiderstoffe in Tausch gibt, so daß der lässliche Bedarf einer Familie an diesen Dingen durch die Haltung einiger Angoras gedeckt werden könnte. Der Wolltertrag eines guten Angora-rammlers ergibt sechs bis acht Mark oder 100 Gramm Garn, zwei Tiere bringen einen Meter erstklassigen Anzugstoff, drei Tiere ergeben den Betrag für eine Angorawolledede, die in ihrer Qualität den besten Kamelhaardecken nicht nachsteht.

Ein großer Vorteil bei der Angorazucht ist, daß die Tiere bis zu sieben Jahren „abgeerntet“ werden können, so daß sowohl die Jagd wie das Schlachten wegfällt, Arbeiten, die viele unglückliche Leute von der Kaninchenzucht (rela-tiv der Jagd zur Fleisch- und Pelzgewinnung) abhalten.

Wenn man bedenkt, daß durch die Verwertung nutzloser Rüben- und Gartenabfälle Mil-lionen von Angoras gehalten werden und die deutsche Wirtschaft dadurch Millionen Mark gewinnen und sich in Bezug auf Angorawolle, die in so sehr geirragten, internationalen Wobe- und Handelsartikeln, vom Ausland freimachen könnte, so sollte die Angorazucht in ganz an-derem Maße propagiert werden, als dies bis jetzt der Fall ist.

Drei bis fünf Angoras können in jedem Hof- oder Garteneckchen gehalten werden. Die erforderlichen Arbeiten sind: Zweimal täglich füttern, zweimal wöchentlich säubern und sä-men, einmal wöchentlich ausmisten, dreimal im Jahr säubern. Fertig. Man kann diese Ar-beiten kaum Arbeiten nennen. Es sind — bei so wenigen Tieren — lediglich vernünftige Beschäftigungen!

Wenn dann in jedem Ort eine Wollsam-mel-stelle errichtet würde, die dem Kaninchenzüch-ter das teure Versandporto ersparten hilft, so bin ich überzeugt, daß in kürzester Zeit die Angorazucht in Deutschland mindestens so et-kräftig betrieben würde, wie jetzt schon in Eng-land, Frankreich und Japan.

B. Blader.

Regfarm Utting am Ammersee, Ostb.

**WILLIAMS!**

Laßt die Kleinen  
nie allein auf der Wiese!  
Die Wiese ist ein Angorazüchter  
sein Spielplatz  
sein Spielplatz  
Erfüllt Euer Kinder mit die  
Wollglückseligkeit!

### Wasserstand der Elbe

Ka.	Ma.	Dr.	Me.	Je.	Ji.	Dr.
31.3.	+18	-59	-28	+50	+63	+8
30.3.	+18	-55	-45	+40	+63	+2

### Aus amtlichen Bekanntmachungen

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Pirna gibt bekannt:

Wittwoch, den 1. April 1936, sollen in den als Versteige-rungs- bzw. Sammelort für Bieter bestimmten Geschäftsräumen meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden:

- 10 Uhr vorm. in Heidenau, Restaurant Schweizergarten: 1 Klavier, versch. Möbel, 2 Standuhren, 1 Personenkraft-wagen (5-Sitzer), 1 Schreibmaschine, 8 Grabsteine, versch. Marmor- und Sandsteinplatten, 8 Grabsteintafeln; 11 Uhr vorm. in Pirna, Gasthof Elbtal: 1 Flurgarderobe; 10 Uhr vorm. in Pirna-Copitz, Bahnh. Hotel: 1 Klavier, Salon-spiegel, Flurgarderobe, Kommode, 1 Vertiko, 1 Posten Sand-steinfenster, 1 Zementsäule, 1 Waschpfanne und Bretter, 1 Klavier, 1 Schreibtisch, 1 Sofa, 1 Reinigungswaage u. a. m.; 10 Uhr vorm. in Graupa, Gasthof Erbgericht Vorderjessen: 1 Klavier; 10 Uhr vorm. im amtsgerichtlichen Versteige-rungsraum: 1 großer Posten Wollwaren, Herren- und Da-menunterwäsche, 1 Waschtisch, 1 Eischränke, Kleider-schrank, 1 Gabelschrank, 1 Korb, 1 Warenkörbe, 1 Klavier, 1 Herrenmantel, 1 Zigarren, 1 Spirituosen, 1 Mikroskop, 1 Regale, 1 Schreibmaschine, 1 Sofa, 1 Bilder, versch. Einrichtungsgegen-stände, 1 Geldschrank u. v. a. m.

**Zur Konfirmation**  
und allen Familienfesten empfehle ich  
**Fürst Pädler, Eisbombe, Torten, Sahnebaisers**  
u. alle Konditorwaren für die Festtafel  
Rechtzeitige Bestellungen, die pünkt-lich ausgeführt werden, erbitte  
**Walter Bierbaum, Konditor u. Café**  
früher Kühn **Niedersedlitz** Fernspr. 690210

**Brohlfier Gartentiefes**  
empfiehlt und liefert nach allen Stadtteilen  
**Fritz Müller, Dresden II 47, Fernspr. 690121**

**Erdbeerpflanzen**  
v. jung. Anlage, bel. kräftige  
Pflanzen, f. Tafel u. Einm.-  
Zwecke.  
F. Koneker, Gärtnerei,  
Niedersedlitz, Ruf 69 0011.

**Restaurant zur Börse**  
**Niedersedlitz**  
Morgen Mittwoch

**Schlachtfest!**

**Gewerbe-oder Lagerraum**  
7,40x7,40 m. sofort zu ver-mieten.  
**Milodwitz II.**

**2-Zimmer-Wohnung**  
mit Küche für 1. bzw. 15. April  
selbst. Gef. Angeb. an  
Wetzel, Buch- u. Verlehdred.,  
Dresden II 47,  
Alt-Lodwitz Nr. 48.

### Heinz Seifert und Frau Ilse geb. Pliz

danken hiermit herzlichst für die zuteil gewordenen Ehrungen, Glückwünsche und Geschenke anlässlich ihrer am 28. März 1936 vollzogenen Vermählung.

Lockwitz, Lockwitzgrund,  
Gasthaus zur Scharfen Ecke, 31. März 1936.

**Zur Konfirmation**  
**das gute Buch**  
Hilfsbuchhalter, Foto-Alben  
Tagebücher, Briefpapier  
Geldbörsen — Briefstaschen  
bei **Max Ruppert,**  
**Niedersedlitz**

**Zur Konfirmation**  
empfehle meine erstklassigen  
**Edelliköre**  
**und Eierkognat**  
**Carl Seifert, Likörlabell**  
Dresden II 47, Lockwitz.

**Sommerprossen**  
— wie unbesch — werden schnell  
und sicher über Venus  
Nacht durch Venus  
besetzt. 140, 300, 350 Jutz  
auch 8. extra verstärkt in Tuben  
RM 1.95. Gegen Pickel, Mieser  
Venus Stärke & Ärztlich empfohlen.  
Niedersedlitz: Drog. Schröder,  
Bahnhofstr. 7; Drogerie Weiß-  
brenner, Adolf-Hitler-Str. 5.  
Leubus: Stephenson-Drogerie,  
Stephensonstraße 24

**Schleif. Saat-Kartoffeln**  
frühe im Jhr. 7.50 928.  
Apfel v. 12-25 Stk. a Stk.  
empfiehlt **Ernst Löwe,**  
Niedersedlitz, Dorfstr. 12

**Einerkante Krebsfreie**  
**Saatkartoffeln**  
sind eingetroffen  
**Fritz Schmidt, Dresden II 45, Stephensonstraße 39**  
**Dans Fischer, Dr.-Reid, Reicker Straße**  
**Richard Appelt, Dr.-Ridern, Rangobardenstraße**

1896 **40** 1936  
Firma **Johann Mohaupt** **Niedersedlitz,**  
**Bahnhofstr. 13**  
zeigt in 4 Schaufenstern die  
**Schöpfung der Frühjahrsmode**  
**Spezial-Neuheiten:**  
Aparthe sidende Damenwäsche, Elegante Handschuhe, Strümpfe,  
Moderne Herrenartikel, Erste Frühjahrsmoden, Geschen-  
artikel für Konfirmation und Schulanfang  
3% Rabatt!

Mit dem 1. April verlege ich meine bisher in Niedersedlitz,  
Lockwitzer Straße 12, betriebene Kohlenhandlung  
**nach Kleinzschachwitz**  
**Meußlitzer Straße 61**  
Ich bitte mich auch fernerhin in dem Unternehmen zu unter-  
stützen und versichere die prompte Ausführung aller Aufträge.  
Gleichzeitig empfehle meine Spedition und Möbeltransporte  
einer besonderen Beachtung.

**Arthur Israel, Kohlenhandlung,**  
**Spez. lition, Möbeltransport**  
**Kleinzschachwitz, Meußlitzer Straße 61, Ruf 690953**

**Auch das geringste Opfer stiftet Segen**